Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 28. April 1929 — Nr. 98

Regierungskrise in Rußland.

Es gibt in Rußland kein parlamentarisches System, und es sollte deshalb dort eigentlich auch keine Regierungskrise geben. Eine kommunistische Diktatur ist aber auch vor Regierungskrisen nicht gefeit, nur daß diese ihre besondere Form annehmen muß. Es gibt da keine Parlamentsverhandlungen und noch weniger Verhandlungen über große oder kleine Koalitionen. Aber man liest in einem Leitartikel der „Prawda", die Führer der Rechtsopposition hätten heimlich miteinander verhandelt, hätten eine gemeinsame Erklärung verfaßt und sich auf ein gemeinsames Rücktrittsgesuch von allen Aemtern geeinigt, wo sie im Sowjet-Apparat bisher noch an der staatlichen Verantwortung teilnehmen. Das deutet auf eine weitere Verschärfung der Gegensätze innerhalb der Kommunistischen Partei selbst hin. Vor der Welt werden natürlich diese Gegensätze auf das geschickteste verschleiert. Die Moskauer Plenartagung des Zentralkomitees war das übliche großartige Theater. Eine Opposition, die man nicht zu Worte kommen läßt, kann man natürlich auch selbst immer so bedeutungslos hinstellen, wie man will. Es ist schon allerhand, daß man sie nicht mehr geradezu totzuschweigen wagt. Sie muß schon irgend welche Unbequemlichkeiten veranlassen, wenn die „Prawda" ihr einen Leitartikel widmet. In der nächsten Zeit wird man voraussichtlich über diese Opposition noch manches hören, da die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten der Sowjetunion viel zu groß sind, als daß es ihnen gegenüber keine Kritik geben sollte. Erinnert man sich, daß es außerdem noch eine Linksopposition gibt und daß ein großer Teil des russischen Volkes — wahrscheinlich der weitaus größte! — als parteilos dem Kommunismus gleichfalls fern, wenn nicht feindlich gegenübersteht, so hat man ein Bild, wie schmal doch letzten Endes die Basis ist, auf der das kommunistische Diktaturregiment in Rußland steht. So darf man von einer immerwährenden Regierungskrise sprechen, so lange überhaupt dieses System besteht. Und es wird auch für diese Regierungskrise einmal eine Lösung geben müssen. Es ist in Rußland schwerer, vorauszusagen, wann und wie diese Lösung erfolgen soll. Daß aber die Lebensinteressen dieses großen Landes, dessen agrarischen Charakter die Sowjetregierung, allen historischen und natürlichen Gesetzen zum Trotz, von heute auf morgen in einen modernen Industriestaat verwandeln möchte, einen Wechsel des politischen Regimes zur gegebenen Zeit einfach notwendig machen werden, darüber täuschen alle Verschleierungskünste weder eines „Prawda"-Leitartikels noch eines gut redigierten Tagungs-Theaters des Zentralkomitees nicht hinweg.

Großfürst Michael †

London, 26. April.

Großfürst Michael von Rußland ist heute morgen hier gestorben.

*

Großfürst Michael Michailowitsch war am 17. Oktober 1861 in Peterhof geboren, wurde Oberst und Flügeladjutant und heiratete morganatisch in San Remo im Februar 1891 Gräfin Sofie von Merenberg, die durch luxemburgische Verleihung Gräfin von Torby wurde. Der Großfürst lebte abwechselnd in London und Cannes.

Neuwahlen in Württemberg?

Berlin, 27. April. (R.) Das Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, das den Art. 20 Abs. 2 des württembergischen Landtagswahlgesetzes vom 4. April 1929 als verfassungswidrig erklärt hat, liegt jetzt, nach einer Stuttgarter Meldung des „Berliner Tageblatts", in der schriftlichen Begründung vor. Es ist Sache des württembergischen Staatsgerichtshofs, das Urteil jetzt im einzelnen auszulegen und über die wichtige Frage, ob Neuwahlen stattfinden, oder ob die Landtagsmandate nur neu verteilt werden sollen, zu entscheiden.

Persien und Irak.

Paris, 26. April. (R.) Die angekündigte Anerkennung des Irakstaates in Vorderasien durch die persische Regierung ist jetzt offiziell der Abordnung des Irakstaates mitgeteilt worden, die gegenwärtig in der persischen Hauptstadt Teheran weilt. Diese Anerkennung des Irakstaates durch Persien bedeutet das Ende langjähriger politischer Reibungen zwischen den beiden Ländern. Persien hatte das im Jahre 1921 zum Königreich erhobene Mesopotamien nicht anerkannt, insbesonders deshalb, weil die in Mesopotamien lebenden persischen Staatsangehörigen nicht die gleichen Vorrechte genossen, wie die europäischen Ausländer. Die Benachteiligung der persischen Staatsangehörigen in Mesopotamien soll nunmehr aufgehört haben, was den Umschwung Persiens gegenüber dem Irakstaat veranlaßt hat.

Vorbereitungen zum 1. Mai.

Der Aufmarsch der Sozialdemokratie.

ly. **Warschau**, 27. April.

Die polnischen Gewerkschaften haben, so ähnlich wie die polnische sozialistische Partei, einen Kampfruf zum 1. Mai erlassen, in dem die die Veranstaltung von Demonstrationen gemeinsam mit den ukrainischen und deutschen Sozialisten gefordert wird. In dem Aufruf werden eine Reihe sozialer und politischer Forderungen aufgestellt, unter anderem der Kampf für die Demokratie gegen den Faszismus und der Kampf gegen den Krieg.

Die Vorbereitungen zum 1. Mai sind in vollem Gange. Es ist zu befürchten, daß dieser Tag nicht ohne Zusammenstöße vor sich gehen wird, zumal zu den Kommunisten und Sozialisten, die in feierlichem Umzuge durch die Stadt ziehen werden, diesmal auch noch die sozialistische Spaltungsfraktion hinzugezogen ist, die in Warschau eine aktive Tätigkeit entfaltet.

Eine Flugzeughalle abgebrannt.

ly. **Warschau**, 27. April.

Auf dem Flugzeugplatz Mokotow bei Warschau verbrannte gestern eine Flugzeughalle mit 2 Flugzeugen der Junkers-Werke. Mehrere Oel- und Benzintanks explodierten und erschwerten die Löschungsarbeiten. Der Schaden soll 5 Millionen Złoty betragen. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden.

Kampfansage gegen die Journalisten.

ly. **Warschau**, 27. April.

Der polnische Journalist Heller, der den Krakauer „**Il. Kurjer**" in Berlin vertritt, ist vom Auswärtigen Amt ausgewiesen worden, weil er in einem Artikel den Reichsaußenminister Stresemann aufs schwerste beleidigt hat. Heller hat sich während seiner Tätigkeit überhaupt stets der größten Agressivität Deutschland gegenüber befleißigt, was der deutschfeindlichen Haltung nach außen entsprach. Die polnischen Journalisten in Berlin haben dem Auswärtigen Amt ein Protestschreiben überreicht. Auch die deutschen Journalisten in Warschau haben beschlossen, auf die Form der Ausweisung Hellers mildernd einzuwirken, da sie eine Verschlechterung der Beziehungen durch die plötzliche Ausweisung des polnischen Journalisten befürchten. Im übrigen beabsichtigt das Warschauer Außenministerium als Gegenmaßnahme einen deutschen Journalisten aus Warschau ebenfalls auszuweisen. Der deutsch-polnische Pressekrieg, der schon seit längerer Zeit besteht, droht nun in ein aktiveres Stadium überzugehen, was sich auf das deutsch-polnische Verhältnis verhängnisvoll auswirken muß.

*

Anmerkung der Redaktion. Nachdem dem Journalisten Heller die Ausweisung zugestellt worden ist, schreibt besonders der betroffene „Ilustr. Kurjer Codz." in Krakau unverschämte Artikel gegen Deutschland. Das Blatt hat sich ja niemals einen besonderen Zwang auferlegt, wenn es darum ging, Deutschland zu verleumden. Nun behauptet die polnische Presse, die deutschen Journalisten in Warschau seien noch viel schlimmer, und man müßte sie eigentlich auch ausweisen, um einen Druck auszuüben. Um festzustellen, wer von den Journalisten anständiger oder nicht ist, dazu wäre eine journalistische Schiedskommission zu entscheiden befähigt. Man sollte vom Internationalen Journalistenverband einmal diesen Prüfungsversuch unternehmen, um die ganze Angelegenheit objektiv zu untersuchen. Nach unserer Kenntnis gibt es in Warschau nicht einen deutschen Journalisten, der über den polnischen Staatspräsidenten, etwas ähnliches zu schreiben gewagt hätte, wie Herr Heller oder ein Vertreter des „Kurjer Poznański", es über den ehrwürdigen deutschen Reichspräsidenten v. Hindenburg getan haben.

Ein Kampf, der jetzt noch in die Pressevertretung hineingetragen wird, ist für den polnischen Staat von geringem Nutzen, das Prestige wird jedenfalls nicht gehoben. Es ist daher begrüßenswert, daß die deutschen Journalisten in Warschau, mildernd einwirken wollen. Im übrigen sollte man Herrn Heller und seine journalistischen Entgleisungen nicht zu ernst nehmen. Weiter, als über Krakau, dringt seine Akrobatik nicht hinaus, und nur, wenn deutsche Zeitungen seine Sagen übersetzen, werden sie in der Welt bekannt. Es ist darum ziemlich gleichgültig, ob Herr Heller in Berlin seine „Politik" der Deutschenhetze macht, oder ob er in Krakau seine giftgeblähten Melodien komponiert.

Die Protestkundgebung in Posen.

Marschall Trąmpczyński spricht im Zoo.

Posen, 27. April. Dem Beispiele des Regierungsblocks folgend, haben es auch die Nationaldemokraten für angezeigt gehalten, gegen die „frechen Grenzangriffe der Deutschen" zu demonstrieren. Dabei hat man sich ganz unnötig erhitzt. Etwas mehr Kaltblütigkeit tut gerade jetzt für die weitere Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen dringend not, und wir möchten stark bezweifeln, ob durch solche impulsiven Kundgebungen dem Ausbau des nachbarlichen Verhältnisses zwischen Polen und Deutschland gedient ist.

Uebrigens muß es den objektiveren Zuhörer doch etwas befremdend berührt haben, daß man bei dieser Kundgebung an dem neuen Zündstoff das stark erlöschende Feuer der Bewegung des Lagers des großen Polens wieder anfachte und sich anderen Parteirichtungen, ja sogar dem gegenwärtigen Regierungssystem, in Bezug auf nationale Reaktionskraft recht scharf entgegenstellen zu müssen glaubte.

Als erster Redner sprach der frühere Sejm- und Senatsmarschall Trąmpczyński. Er begann mit schmeichelhaften Ausführungen, die ganz den Eindruck einer deutschfreundlichen Einstellung erwecken mußten. Im Anschluß an einen Ausspruch, daß sich die Kultur eines Volkes in der Reaktionskraft gegen das Unrecht zeige, wies er auf die Entrüstung der öffentlichen Meinung in Deutschland gegen das Jakubowski-Urteil hin. Vor solcher Auffassung müsse man den Hut ziehen, und er, Trąmpczyński, wäre sicher ein Deutschenfreund, wenn es die Deutschen in ihrer Gesamtheit wirklich verdienten. Im übrigen sprach der Marschall mit diplomatischer Umsicht von verschiedenen geschichtlichen, auch kriegsgeschichtlichen Dingen, die er natürlich in ein seiner Partei entsprechendes völkisch-politisches Gewand hüllte, wie z. B. von der Abstimmung in Oberschlesien und dem trennenden Korridor. Im Zusammenhang damit fiel ein unklares Wort über Ostpreußen.

Dann kam die Sache von dem „groß angelegten Lügenfeldzug" der Deutschen. Hiermit verquickte er Nitti und Lloyd George als angebliche Trabanten, und in letzter Zeit habe man auch französische Presseorgane gleichsam dafür gewonnen.

Als „Reaktion" auf das Vorgehen Dr. Schachts empfahl Herr Trąmpczyński das Bündnis zu Frankreich immer enger zu gestalten und dahin zu wirken, daß die Sympathien für Polen (er erinnerte an den Bolschewistenkrieg 1920) in Europa nicht verloren gingen. Es müsse alles vermieden werden, was eine Trübung der Sympathien verursachen könnte. Das klingt etwas anders, als die Ausführungen des „Kurjer Poznański", der in seiner ersten Aufwallung die leidige Frage der Optanten und der Liquidation aus der „Rumpelkammer" hervorholte.

Als zweiter Redner trat Dr. Bielecki, ein Mitglied des Vollzugsausschusses der Jugendgruppen in Warschau, auf. Im Gegensatz zu der Gelassenheit des Vorredners sprach dieser Vertreter mit einer flammenden Impulsivität, von der die Versammlung immer wieder mitgerissen und zu Beifallsstürmen veranlaßt wurde. Die öffentliche Meinung in Polen habe den Fehler begangen, daß sie seinerzeit, als die „Revisionsdiskussion aufgetakelt" worden sei, nicht stark genug darauf reagiert, sondern viel zu viel Ruhe bewahrt hätte.

Der dritte Redner, Zdzikowiecki, fand Muße genug, um in einer Protestversammlung gegen die „Gelüste der Deutschen" von der Ideologie der Jungmannschaften des Lagers des Großen Polens zu sprechen,

In einer Entschließung wird gelobt, die Westmark bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen.

Mit der „Rota" und Hochrufen auf Dmowski und Trąmpczyński schloß die stark besuchte Versammlung.

Die Verwaltung.

Warschau, 26. April. (A. W.) Im Innenministerium ist eine Enquete über die administrielle Einteilung des Staates ausgeschrieben worden. Zu dieser Enquete sind nicht nur Regierungsstellen, sondern auch Kommunalverbände berufen.

Mussolinis großer Tag.

Der König eröffnet das faszistische Parlament.

Von Gustav W. Eberlein, Rom.

Rom, Ende April.

So lange Rom steht, und das ist, wie man weiß, schon ziemlich lange, hat noch kein Sterblicher der Unsterblichen ein solches Geschenk zu Füßen gelegt: eine so unbestrittene Herrschaft. Eine Einheitsregierung, wie sie der Duce dem König am 2682. Geburtstage der Urbs oder Urbe, ein Wort, das die Quiriten groß schreiben, vorstellte. Ein Parlament, das nur eine Seele, bei einem vierhundertfachen Mund nur eine Stimme hat.

Die Römer machten sich auf, den seltsamen Tag zu feiern.

Ihre nie zu viel besungene Sonne schlug den blauen Mantel auf und stand da in augenblendender Schönheit und Reinheit, wie die schaumgeborene Göttin.

Ein überirdischer Frühlingstag ...

Wir, die Menschen der dröhnenden Waffenschmieden und der belfernden Volksvertretungen, wir mit den Ohren, die klingen von dem Marktgeschrei der um Kriegstribute Feilschenden, wir mit den allzu wissenden Augen, den übersatten Köpfen und den hungrigen Herzen, wir erlebten ein Märchen:

... Es läuteten die Glocken, mit himmelhallendem Bum-baum-baum die größte des Kapitols, da fuhr der König aus seinem Schlosse heraus. Sechs Rosse zogen den Wagen und die Straße war ganz mit goldenem Sand bedeckt. Helme und Panzer und blanke Degen, man konnte sie nicht zählen, blitzten in der Sonne. Und das Volk balgte sich um eine Handfläche Platz und turnte an Kandelabern und Fensterkreuzen herum und schrie aus vollem Halse: Evviva, evviva — hoch der König — unser guter König, der siegreiche — evviva la Regina!

Die Königin — ach ja, ich habe falsch angefangen, man kommt etwas durcheinander. Also der Zug der Königin verließ Punkt 10 Uhr den Quirinal und genau 10 Minuten später folgte der Zug des Königs. An seiner Rechten saß der Kronprinz, der, volljährig geworden, zum ersten Mal der Eröffnung einer Legislaturperiode beiwohnen durfte.

Und da ist das Königstöchterlein, um dessen Hand sich so viele gekrönte Freier bewerben, und da — und da —

Aber ich muß die Beine unter den Arm nehmen, wenn ich noch rechtzeitig in den siebenmal versperrten Zauberberg hineinschlüpfen will, in den Montecitorio.

*

Sieben Jahre vorher: Ein Zug, der viel wunderlicher war. Da gingen Männer in verschlissenen Kleidern und sie taumelten mehr, als sie gingen; sie schleppten Kameraden auf Krücken mit, sie fuhren Sterbende in billigen Mietsdroschken daher, sie waren und wollten sein die Schatten. die die vorausgetragenen schlotternden Menschengerippe warfen. Und die Totenschädel grinsten und man kam in Zorn, in bleichen Zorn und schlug mit den Gerippen auf die Soldaten ein, die Stahlhelme trugen, Bajonette vorstreckten, auf Pferden saßen und mit blankem Eisen dazwischenhieben. Parlament in Waffen! Sturm der Kriegsverstümmelten und Schwindsüchtigen auf den Montecitorio!

Giolitti gestürzt. Mussolini ein rasender Achill, als Abgeordneter ein Republikaner, der demonstrativ der königlichen Eröffnung fernbleibt. Die rote Revolution im Kampfe mit der schwarzen. Nirgends ein Halt

mehr, Rom zitternd vor jedem Feind, der vor den Toren steht . . .

Damals geriet mein Bleistift unangenehm ins Getümmel, ich fand das Pflaster vor dem Montecitorio reichlich hart und sah mich eines bürgerlichen Rockes entblößt — heute li[illegible] man den Herrn in Schwarz und Z[illegible]r in einem siebenfachen Spalier [illegible]ruten laufen, denn nicht einmal das Luxusauto, das ich bei der Eröffnung der nächsten Legislaturperiode haben wer[illegible], hätte passieren dürfen. Neidische Blicke folgten dem Glücklichen, dem es so peinlich zumute war in der bekannten Traumsituation: „Ich wandle im Hemde vor staunenden Damen.“ Denn schamlos nackt war mein Frack, während man in Rom noch niemals so viele Orden, Sterne, Kreuze und bunten Vögel aller Art versammelt sah. Das nächste Mal will ich zuvor in den Lunapark gehen und den Lukas hauen. Das Ergebnis hänge ich mir dann an.

*

Man hatte nämlich gesiebt bei der Kartenverteilung, o, wie hatte man gesiebt! Auf Herz und Nieren wurden die Eingeladenen geprüft, fast so scharf, wie die Vierhundert, die heute dem König präsentiert wurden, bei der Wahl für die faszistische Kammer. An den Fingern einer Hand konnte man die Vertreter der gesamten Presse deutscher Zunge herzählen, die kleineren Nationen zu berücksichtigen, erwies sich als unmöglich. Der gesamte Senat erhielt für seine Familienangehörigen nur siebzig Plätze. Mit weit weniger mußte sich das Heer bescheiden. Was im übrigen die Tribünen füllte, war auserlesene Gesellschaft und da Jugend und Frühling den Tag beherrschten, blühte es ringsum von schönen Frauen und pumpernden Backfischherzen.

Wenn Orden ein sichtbarer Beweis für politische Erfolge sind, dann muß die europäische Politik unserer Zeit eine Straße unerhörter Triumphe durchlaufen haben, denn in der Diplomatenloge klirrte es wie in einem Ritterarsenal von schimmernder Wehr, von Panzerhemden aus lauter Orden. Manche der Helden konnten sich nur mühsam bewegen. Auch die Botschafter betont demokratischer Staaten glaubten des Flitters nicht entbehren zu können, nur die Vertreter Rußlands und der Vereinigten Staaten fielen durch Verzicht angenehm auf.

Zurückgezogen, zwischen zwei Säulen eine unbewegliche gelbe Buddhabüste: Asien. Es kann warten, auf den Anschluß verzichten, den zum Beispiel der rote Fez Aegyptens bei der Dame Europa in der Nebenloge sucht.

*

In der Mitte des Saales, dort, wo sonst Präsidenten und Minister auf pyramidenhaftem Aufbau ihres Amtes walten, der Thron. Roter Baldachin. Neun rote Sessel darunter, vor dem größeren in der Mitte ein seidenes Fußkissen. Ihm wird der König den Fuß in den Nacken setzen: Symbol des Volkes. Hörte man's nicht so in Zeiten, die nun schon sieben Jahre oder sieben Jahrhunderte zurückliegen? Zu beiden Seiten je ein Riese in blankem Harnisch und Helm, mit gezogenem Pallasch. Ueberlebensgroße Tempelwächter. Die Männer in Frack, schwarzer Weste und weißer Binde, so lautet für alle ohne Ausnahme die Zivilvorschrift, drücken sich daran vorbei wie an Säulen.

Von der Empore hängen zwei Teppiche mit dem soeben aus der Taufe gehobenen neuen Staatswappen herab: der Schild Savoyens von zwei Liktorenbündeln flankiert. Verschmelzung von Monarchie und Faszismus, das ist der Sinn dieses Tages. Zuweilen hört man den Flügelschlag der Geschichte. Zuweilen huscht ein Schatten über das sonnendurchschienene bunte Glasdach und ängstliche Gemüter denken an unübertreffliche Attentatsmöglichkeiten und zucken zusammen. Aber es sind nur Flieger. Man hört sie nicht.

Plötzlich verstummt das Gemurmel der Erwartung, unter dem nach und nach die Senatoren und die frischgebackenen Abgeordneten ihre Plätze eingenommen haben, die durch keine Parteimauern mehr getrennt sind. Die Königin! Alles springt auf und zerknallt die neuen Handschuhe. Die Prinzessinnen! Die unendlich hohe und schlanke Herzogin von Puglien, ganz in Silbergrau und Blaßlila!

Nicht lange, hat auch die Auffahrt des Souveräns das Haus des Volkes erreicht. Majestät! Der erste Soldat Italiens! In dem Sturm, der ihn an den Thron trägt, vergißt er nicht, zuerst zu seiner Frau hinaufzugrüßen und, das ist der zweite gewinnende Zug, das ominöse Seidenkissen mit militärischer Verachtung mit dem Stiefel wegzuschleudern. Er will nichts Besonderes haben. Acht Prinzen nehmen zu seiner Rechten und Linken Platz, alle in hoher Uniform.

In den Sturm ist, etwas zu frühe gekommen, Mussolini hineingeraten, so daß man erst auf ihn aufmerksam wird, als er mit klarer Stimme das hohe Haus im Namen des Königs zum Sitzen einlädt.

*

Das ist seine Stunde, das sein großer Tag. Wie er so dasteht vor dem Throne, in seiner neuen golddurchwirkten Ministeruniform, die grüne Schärpe von der rechten Schulter zur linken Hüfte, im Glanze des Annunziatenordens, der ihn zum „Vetter des Königs“ machte, den Dreispitz unter dem Arm, eine bedeutsame Mappe in den Händen, sind die letzten Ecken und Kanten, die er aus Schmiede und Schulzimmer, von der Straße und aus dem Gefängnis mit auf seine einsame Höhe trug, von ihm abgefallen, er ist ein vollkommener Weltmann geworden. Der große Kanzler. Der Führer. Dux.

Nun ruft er die Vierhundert auf, Namen für Namen, daß sie schwören. Als die Reihe an ihn selber kommt, hebt er den Arm: Giuro!

Als sich einer der Vierhundert verplappert und statt des Giuro, sein gewohntes Presente! ruft, lächelt Mussolini nicht mit den andern, wie es sonst seine Gewohnheit ist, sondern wiederholt den Namen des Abgeordneten.

Zu feierlich dünkt ihm der Augenblick.

Herrlich, wie sein Cäsarenschädel aus dem Gewimmel von Köpfen, die man sieht und vergessen hat, herausbricht. Und da nun der König sich flüchtig erhebt, um dann die Brille aufzusetzen und sitzend die Kronrede zu verlesen, während der Duce steht wie sein Standbild, unverrückbar gegossen für die Jahrhunderte, in herber Gelassenheit, Sieger vom Scheitel bis zur Sohle, da begreift man wieder einmal, warum dem König die Liebe, ihm aber die Begeisterung gehört.

So hoch hat er die Stirn noch nie getragen als in dieser halben Stunde, während seine, des einstigen Rebellen wohlgemeißelten Worte vom König Italiens ausgesprochen werden.

Friede über Rom! König und Papst versöhnt! Das ist sein Werk.

Ein Staat, eine Kirche, ein Volk! Das war sein Ziel.

Eine Regierung, eine Presse, eine Partei! Das hat er erreicht.

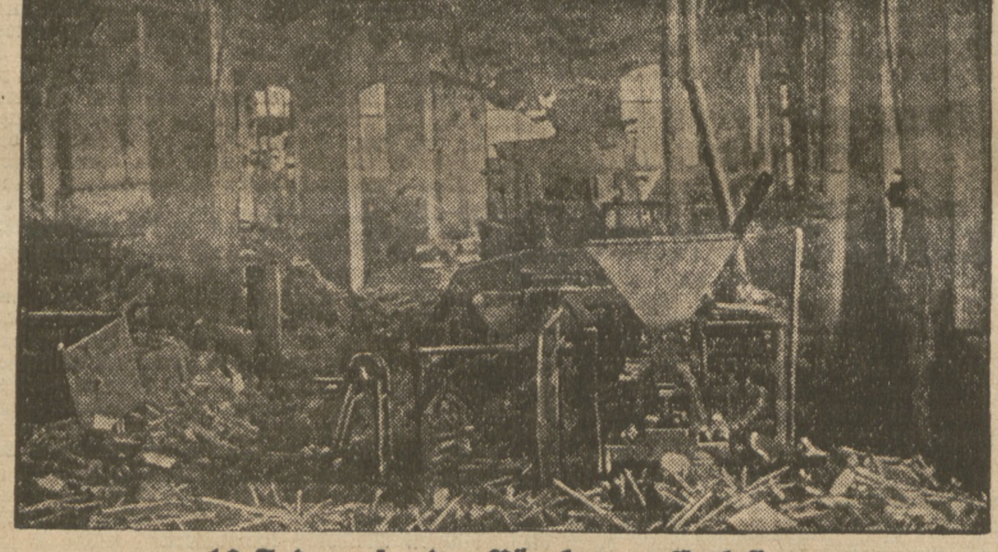
Doch sein Blick haftet nicht an der Stunde des Triumphes, er dringt schon wieder vor, er umfaßt nächste, allernächste Zukunft: „Da alle Abrüstungsversuche mißglückt sind, ist es Pflicht des Staates, ohne Verzug alle Vorkehrungen zur Verteidigung des Vaterlandes zu treffen. Die Regierung wird dann eine Politik der aufrichtigen und konkreten Freundschaft zu allen Völkern betreiben, wenn die berechtigten Interessen Italiens konkret und aufrichtig anerkannt sind!“

Jetzt hört man die Flieger, hört den Donner der Geschütze vom Monte Mario her, sieht das ganze Haus rasen und weiß, daß es nur eines Winkes von Mussolini bedarf — und ein Fünfzigmillionenvolk steht auf wie ein Mann und greift zu den Waffen. Der Duce sieht nicht aus, als ob er vor den Niewiederkrieg-Stammtischen kapitulieren würde.

Gemessenen Schrittes folgt er dem König, der wiederum nicht vergißt, seiner Lebenskameradin zuzunicken, während das Giovinezza der Faszistenhymne durch den Montecitorio braust.

Der Rat der Vierhundert ist eröffnet. Draußen wartet der Frühling. Achtzigtausend Avanguardisten, jung-junges Blut, kampieren im Freien. Morgen erhalten sie das Gewehr, sind Männer, treten in den Kampffaszio über.

Wer von den alten Rompilgern, wer erkennt diese „Kinder des Südens“, dieses Italien noch?



10 Todesopfer der Nürnberger Explosion.

In der Bleistiftfabrik von J. S. Staedtler in Nürnberg hat sich eine schwere Explosion im Lackierraum ereignet. Im Augenblick stand das gesamte 3. Stockwerk des westlichen Flügels der Riesenfabrik in Flammen. Unter den Arbeiterinnen, die sich in dem sofort stark verqualmten Raum aufhielten, entstand eine Panik; viele von ihnen konnten den Ausgang ins Freie nicht mehr gewinnen. Die Zahl der Todesopfer beträgt zehn; mehrere Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. — Unser Bild zeigt den von der Explosion zerstörten Raum.

Unerhörte Erpressungspolitik.

Die Pariser Hetze. — Parker Gilberts Ruf steht auf dem Spiele.

Die Niederträchtigkeit der heute in der französischen Presse gemeinsam losgebrochenen Angriffe auf den deutschen Kredit hat begreiflicherweise nicht nur in deutschen, sondern auch in andern Kreisen Entrüstung hervorgerufen. Den eigentlichen Charakter dieser Brunnenvergiftung können in seiner ganzen Unehrlichkeit und Heimtücke vielleicht nur die ermessen, die den Verhandlungen in der Nähe beigewohnt haben und die Vorgeschichte genau kennen. Was die Stimmung in den verantwortlichen deutschen Kreisen betrifft, so kann man sie nach dem Bericht der „Köln. Ztg.“ vielleicht folgendermaßen kennzeichnen:

Wir sehen uns einer unerhörten Erpressungspolitik gegenüber, die glücklicherweise von derart dummen und mit Fälschungen arbeitenden Voraussetzungen ausgeht, daß eigentlich kein Mensch, der die wahre Lage kennt, darauf hereinfallen kann. Deutschland hat seine Währung ohne den Dawesschen Plan stabilisiert, und wenn das deutsche Volk den Dawesschen Plan angenommen hat, so geschah das, weil man dachte, daß damit seine Währung geschützt bleibe. Wenn sich jetzt herausstellen sollte, daß der Dawessche Plan nicht zu diesem Schutz verwandt werden sollte, sondern daß die Ausländer, die für seine Durchführung verantwortlich sind, ihn nur dazu brauchen wollen, die deutsche Währung zu erschüttern, so ist das eine Rechtfertigung mehr für die von den deutschen Sachverständigen bei den jetzigen Verhandlungen eingenommene feste Haltung: sie wollten auf keinen Fall durch Uebernahme untragbarer Lasten das Grundprinzip jedes Kredits erschüttern, nämlich das Verantwortungsgefühl des Schuldners, der nicht mehr Kredit in Anspruch nehmen darf, als er zurückzahlen kann.

Dieses plumpe Manöver muß an der Anständigkeit des deutschen Kaufmanns abprallen, dessen Ruf in der Welt solider begründet ist als derjenige manchen ausländischen Politikers. Man kann darauf gespannt sein, wie der verantwortliche Vorsitzende des Transferausschusses es mit seiner Verantwortlichkeit vereinbaren will, daß derartig offensichtlich befohlene Angriffe auf den deutschen Kredit eröffnet werden können. Der Ruf des Generalagenten steht auf dem Spiel. Die gestrige Sitzung des Transferkomitees war die 51. Es ist die erste, die mit derartigen Indiskretionen arbeitet und durch derart irreführende Darstellungen eine verhängnisvolle Unruhe zu erregen versucht.

Ein besonders trübes Licht werfen diese Vorgänge auf die sogenannte internationale Kooperation der Notenbanken. Es ist sehr merkwürdig, daß sich in allen Auslassungen der Pariser Morgenpresse eine auf den Transferschutz des Dawesschen Planes sich beziehende Stelle aus dem deutschen Memorandum findet. Wenn man glaubt, mit solchen Mitteln die Haltung der deutschen Sachverständigen erschüttern zu können, so darf es nicht wundernehmen, daß bei Fortsetzung einer derartigen französischen Politik die deutschen Sachverständigen sich versucht fühlen könnten, dem gastlichen Paris den Rücken zu kehren und die Fertigstellung des Endberichtes gar nicht mehr abzuwarten.

So deutlich es erkennbar ist, daß die betreffenden Zeitungsaufsätze auf eine Losung hin von Stellen, die man leicht erraten kann, geschrieben worden sind, so bezeichnend (unter andern weniger ernsten Umständen könnte man vielleicht sagen, belustigend) ist es, welche Sachunkenntnis bei den verschiedenen französischen Zeitungsredaktionen und bei der französischen Leserschaft vorausgesetzt wird. Die Gold- und Devisendeckung des deutschen Banknotenumlaufs betrug nach dem Ausweis vom 15. April noch 59.2 v. H., war also besser als die der Bank von England.

Das Signal.

W. T. B. meldet:

Die Sitzung des Transferkomitees hat der Havas-Agentur Anlaß zu Kombinationen und Schlußfolgerungen gegeben, die nicht anders gewertete werden können, als eine beabsichtigte Untergrabung des deutschen Kredites im Ausland. Sie behauptet, daß gewisse ausländische Banken es für klüger erachtet haben, ihre Depots aus Deutschland zurückzuziehen. Bisher ist von einer solchen Zurückziehung ausländischer Kredite in Deutschland noch nichts zu spüren gewesen. Wenn diese versteckte Aufforderung der Havas-Agentur aber zu solchen Zurückziehungen führen sollte, dann wird man wissen, von welcher Seite zuerst das Signal dazu und zu den sich daraus etwa ergebenden Transferschwierigkeiten gegeben worden ist.

Tatsächlich hat die Reichsbank den Devisen- und Goldabfluß in der letzten Zeit mit steigender Sorge verfolgt und war bereits vor der Sitzung des Transferkomitees zu einer Erhöhung des Diskonts entschlossen. Sie hat nur den Wochenausweis vom 23. April noch abgewartet, um sich einen vollen Ueberblick über den Gesamtstatus der Reichsbank zu verschaffen und das Ausmaß der notwendigen Diskonterhöhung beurteilen zu können. Sie hat, sobald dieser Ausweis vorlag, die sich daraus ergebende Konsequenz gezogen.

London, 26. April. Die Diskonterhöhung der Reichsbank hat in der City, die diese Maßregel seit Tagen erwartete, nicht überrascht. Die Kommentare der englischen Presse stimmen darin überein, daß diese Maßregel schon früher hätte erfolgen sollen, In der Hoffnung auf ein positives Ergebnis der Pariser Tributkonferenz hätte die Reichsbank zu lange mit diesem Schritt gezögert, nachdem England, Holland, Oesterreich, Italien, Polen und Ungarn durch den Kreditrückfluß nach Amerika schon zu Diskonterhöhungen gezwungen gewesen waren.

Die Diskonterhöhung wirkte sich bereits an der gestrigen Börse planmäßig in der Befestigung des Markkurses aus.

Die Paßmauer im Lichte der Praxis.

Einige Tage nach seiner Ernennung fiel Herrn Finanzminister Grodyński die Ehre und das Vergnügen zu, die Notwendigkeit der Erhaltung unserer bereits weltberühmten (oder „berüchtigten“) Paßmauer zu verteidigen. Die Argumente, die der Herr Minister ins Treffen führte, sind zwei: 1. Valuta. 2. Schutz für die polnischen Kurorte. Daß die polnische Valuta nicht zugleich mit der Paßmauer einzustürzen braucht, haben gewiegte Nationalökonomen öfters bewiesen, ebenso, wie sie auch bewiesen haben, daß uns dasselbe Unheil ganz gut auch hinter der schützenden Paßbarriere zustoßen kann. Wenn es sich jedoch um den Schutz polnischer Kurorte handelt, so fragt man sich allgemein, wie der Staat dazu kommt, die Habgier, Indolenz und Arroganz eines geringen Teiles seiner Bürger zum Nachteil für sein Prestige und seine übrigen Einwohner zu unterstützen? Man lese nur die alljährlichen Korrespondenzen aus Rabka, Iwonicz, Busko usw. Klima wundervoll, Gegend ideal, aber die Fensterscheiben in den Pensionaten sind mit Zeitungspapier verklebt, das Klosett befindet sich in kilometerweiter Entfernung vom Hause, falls überhaupt nicht ein starker Baumstamm im nahen Wald den Ort markiert, wo man seine physiologischen Bedürfnisse erledigen kann. Jedesmal aber liest man die heilige Formel, daß der Autor dieser Korrespondenz felsenfest überzeugt ist, an der Riviera im Luxushotel billiger leben zu können, als in der letzten Kate eines polnischen Kurortes.

Herr Minister Grodyński hat gesprochen, und der Sejm hat ihm recht gegeben. Der polnische Bürger wird also weiterhin Unannehmlichkeiten ausgesetzt bleiben, wenn er sich geschäftlich oder seiner Gesundheit wegen nach dem Auslande wird begeben wollen.

Diese Unannehmlichkeiten erlebt der polnische Staatsbürger jedoch nicht nur bei der Erkämpfung seines Passes, sie harren seiner auch im Auslande selbst, wo dieses vom zaristischen Rußland übernommene Kuriosum, heute schon auf Verständnislosigkeit stößt und Mißtrauen erweckt, das zu Gegenmaßnahmen herausfordert. In einer polnischen Handelsfachzeitschrift erzählt ein nicht gezeichneter Autor seine Paßerlebnisse aus der schönsten Blütezeit dieses zur Menschenähnlichkeit unbedingt notwendigen Dokuments:

„Im Jahre 1924 erhielt ich einen Paß, da ich mich zum Besuch der Ausstellung in Wembley begeben wollte. Auf Grund einer besonderen Empfehlung von der polnischen Gesandtschaft in Berlin, bekam ich auch auf dem Ausnahmewege ein englisches Visum sowie Empfehlungsschreiben von der englischen Gesandtschaft. So bewaffnet erschien ich auf englischem Boden vor dem Emigrationsoffizier. Alle Passagiere verließen unbehelligt das Schiff und begaben sich zur Bahnstation, nur ich wurde trotz meines Visums und der Empfehlungsschreibens zurückbehalten. Auf meine verwunderten Fragen erhielt ich die Antwort: **Wenn Polen fremden Bürgern Einreiseschwierigkeiten bereitet, hat England gar keinen Grund, anders mit polnischen Staatsbürgern zu verfahren. Mit diesen Worten strich er die** [illegible]gkeit meines **Jahresvisums aus und änder**[illegible] die Aufen[illegible]ts**frist auf 14 Tage.**“

Die polnische Jugend.

Geringschätzung der Jugend. — Nach uns die Sintflut.

„In dem betäubenden Lärm" — so schreibt der „Kurjer Polski" — „der laufenden politischen Fragen, unter drohenden Ankündigungen und Horoskopen vergißt man nur zu oft eine Unbekannte in der polnischen Gleichung, eine zweifellos entscheidende Unbekannte. Das ist das Geschlecht, das jetzt heranwächst und in einigen Jahren den Schauplatz des Lebens betreten wird, ein Geschlecht, das jetzt mehr oder weniger ernst lernt, wohl etwas Zeit und Kraft verschwendet, aber auch die Einflüsse der allgemeinen Atmosphäre beobachtet und in sich aufnimmt.

Es sind sehr oberflächliche und kurzsichtige Kalkulationen, wenn Männer, die heute in leitenden politischen und sozialen Stellungen stehen, bis ins Unendliche herrschen sollten, ohne jeden Wandel ihrer Ideologie, ihres Programms und ihrer Taktik. Sie können sich noch sehr lange am Ruder behaupten, da ohnehin das Alter einer namhaften „Karriere" in Polen sehr niedrig ist, während in Frankreich. England und Deutschland erst Männer, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, dazu gelangen, sehen wir bei uns auf sehr verantwortungsvollen politischen Posten „junge Leute", die noch nicht an die 40 herangekommen sind.

Aber es geht uns nicht um Einzelpersonen, sondern um die geschlossene Masse der heutigen Jugend, die mit den Jahren zu Worte kommt, zunächst mit der Ausübung des Wahlrechts, dann in der Organisationsarbeit der einzelnen Vereine und Parteien und schließlich auf leitenden und repräsentativen Posten. Diese Welle neuen Lebens und neuer Energie muß bestimmte Aenderungen und Korrekturen, gewisse neue Werte oder auch Mängel mit sich bringen.

Wie steht es mit dem Jugendproblem in Polen? Eine ganze Reihe von Betrachtungsmöglichkeiten bot darüber die vor kurzem in Warschau abgehaltene Gymnasiallehrertagung. Aber hier muß mit Scham festgestellt werden, daß der ernsthafteste Teil der polnischen Presse diese bedeutsame Diskussion mißachtet hat, indem sie Bissigkeiten über eine sehr interessante Rede des (damaligen) Kultusministers Switalski in die Welt setzte. Diese Herren vergessen, daß das Schicksal der kommenden Umwälzungen und die Gesundung oder Versumpfung der Verhältnisse gerade in den vorläufig stummen Massen verborgen liegt, die schnell heranwachsen und ihre Rechte auf selbständiges Denken und Tun befestigen. Die Barrikaden werden gewöhnlich von jungen Leuten gestürmt, nicht von statischen Greisen. Im Jahre 1914 traten sie in die Legionen, im November 1918 sahen wir sie auf den Straßen Lembergs, und auch im Mai 1926 waren sie Kampfteilnehmer.

Wie sieht heute unsere Jugend aus? Was für Strömungen sind unter ihr verbreitet? Das ist eines der bedeutendsten Probleme der politischen Lage, wenn wir sie in ihrem vollen Umfange ins Auge fassen. Das Geschlecht, das in den Jahren der Teilgebietsherrschaft herangewachsen ist, muß bedenken, daß auf diesem Gebiete eine ungeheure Ummwandlung der Werte vor sich gegangen ist: Verschwunden sind die Ideale, von der die frühere Jugend beseelt war, und es haben sich neue gebildet. Damals hatten wir die Idee des Kampfes gegen die Macht der Teilgebietsherrscher als einzig klares Programm. Heute sind die Probleme weit komplizierter, da der Schutz der Unabhängigkeit und der Begriff des Staatswesens sehr elastisch sind, da sich eine Menge von Wegen der Verwirklichung eröffnen und man auch leicht auf uferlose Wege geraten kann. Um so mehr, als das Merkmal der Jugend immer der Kampf bleiben wird, der Trieb zum Leugnen und zur Opposition. Die Gefahr des Augenblicks liegt darin, daß die negativen Werte in den Hintergrund getreten sind und dafür positive im Vordergrund stehen.

Es ist aber schwer — und damit muß ernstlich gerechnet werden —, gerade in die jungen Gemüter das Element eines vollen Gleichgewichts positiver Arbeit und einer vernünftigen Wertung der sich drängelnden Parole pseudostaatlicher Arbeit hineinzuimpfen. Der Kampf, der Mut des Widerspruchs und der Opposition wird stets die Jugend mehr anziehen als alle noch so vernünftig begründeten Thesen einer gesunden positiven Arbeit. Das ist ein eigentümliches Jugendelement, die Energie in krassester Weise zur Entladung zu bringen.

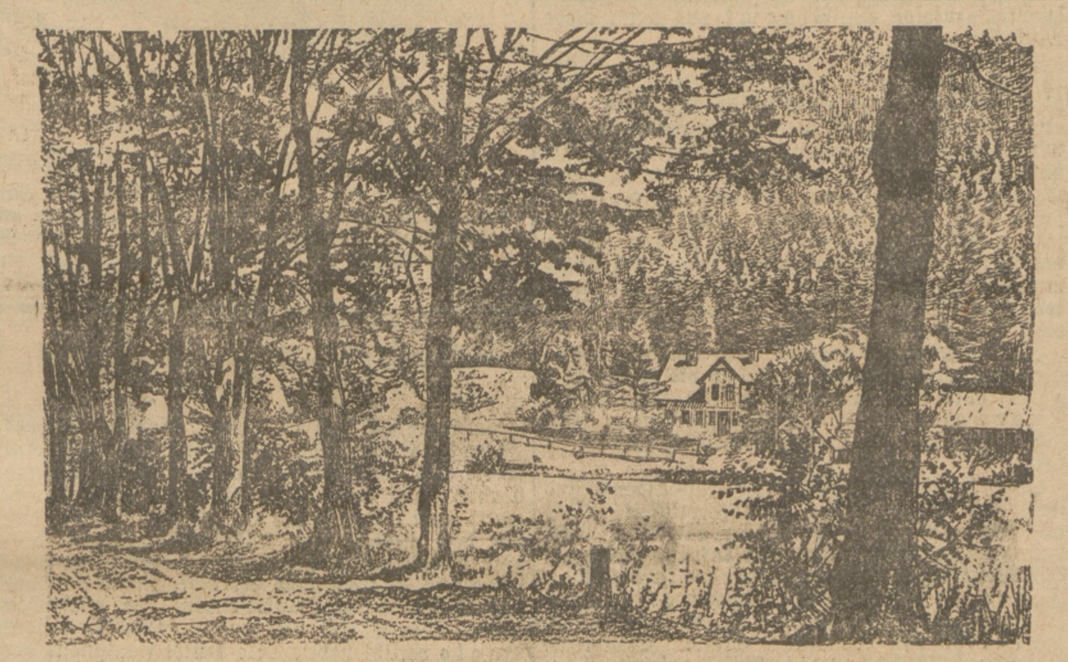
Wir wissen nicht, ob die Männer, die heute angeblich das Ruder der polnischen Mentalität in ihren Händen halten, sich darüber recht klar sind. Es scheint uns eher, daß das nicht der Fall ist, daß sie nicht den Kern der Sache treffen und diese Zeit der Jugend und der großen Umwandlung, die sich seit den Vorkriegsjahren bis heute vollzogen hat, nicht verstehen können.

Wir sind entfernte Zeugen des Kampfes der diktatorischen Regierung Primo de Riveras gegen die spanischen Universitäten: Welch groteskes Schauspiel! Ueber dem Grabe des Diktators und seiner Mantelhänger wird Gras gewachsen sein, wenn diese jungen Leute zum Wort kommen und mit aller Entschiedenheit auf ihre Rechte pochen werden. Die Diktatur dauert so lange, so lange sie von einer starken Hand aufrecht erhalten wird. Aber sie zerfällt in Stücke, wenn das neue, heute gereizte Geschlecht zu Worte kommt. Welches werden dann die Früchte sein, die das mit dem Aufwand aller Kräfte in Spanien aufrechterhaltene System bringt? In den europäischen Verhältnissen — nicht nur den polnischen — fällt oft eine erstaunliche Kurzsichtigkeit auf, ein Mangel an weiteren Horizonten und an der richtigen Vorausberechnung der Ereignisse; überall lesen wir in der Tiefe die traurigen Worte: Après nous le déluge (Nach uns die Sintflut).

Dieser Grundsatz kollidiert damit, was wir wahrhaften Staatssinn nennen. Wir können heute ohne Umschweife von einer Geringschätzung des jungen Geschlechts reden. Wir müssen mit einer gewissen Reue bekennen, daß dieses Element leichtsinnig zur Seite geschoben wird. Dabei stellt das junge Geschlecht eine Macht dar. Der größte Teil ist heute in praktischen Berufen tätig, im Arbeitskittel, hinter dem Ladentisch eines langsam bankrotten Geschäfts. Mehr als 30 000 werden alljährlich von den Hochschulen ins Leben hinausgeworfen: alles kraftvolle, junge Leute, denen es um einfachen Verdienst und um das soziale Lebensrecht zu ringen ungemein schwer ist. Denn es ist — wie man sagt — eng, sehr eng, selbst für die Aelteren reicht der Platz in Polen nicht aus.

Und denkt man daran, wie sich die Ideologie und das Staatsverhältnis dieser jungen Leute gestaltet, die ohne Erfolg an manche ungern geöffnete Türen anklopfen müssen? Daran denkt man nicht. Diese große Masse mit ihren neuen Werten schiebt man leicht beiseite, weil diese Leute „noch nichts darstellen" — das ist die allgemeine Ansicht. Und hier liegt ein tragischer Irrtum. Diese Leute sind keine „ehemaligen" Abgeordneten oder „ehemaligen" Departementsdirektoren, denn Individuen dieses Typs lungern in ganz Polen in großer Masse herum, aber diese da bilden den Kern des neuen Lebens, bilden das, was wir ohne Uebertreibung das künftige Polen nennen wollen.

Deshalb wäre es gut, wenn die großen Politiker, die auf ihren mächtigen Einfluß vertrauen, auch einmal in diese neue, ihnen fremde Welt hineinblickten, und zwar ernst und tief. Sie werden sicher dabei mehr lernen, als bei der Lektüre der giftigen Blätter mit ihren gegenseitig sich fressenden Aktualitäten, wo an alles Mögliche gedacht wird, bloß nicht — an die Zukunft Polens."



Forsthaus Oderhaus im Oberharz.

Infolge seiner klimatischen Vorzüge und seiner günstigen Verkehrslage erfreut sich der Harz zu jeder Jahreszeit eines starken Besuches.

Das Posener Schloß wird entdeutscht

Posen, 25. April. Ueber die „Fortschritte bei der Entdeutschung des Posener Schlosses" schreibt der **„Dziennik Poznański"**: „Die Frucht der unglückseligen artistischen Bemühungen Wilhelms des Letzten, das Posener Schloß, das ein Symbol der preußischen Kultur, vielleicht auch der „Kunst" werden sollte, verschafft Posen weder durch seine Architektur, noch durch seinen preußischen Charakter par excellence einen besonderen Glanz. Schon seit langem hatte man die Notwendigkeit erörtert, das Schloß zu „entdeutschen", bis endlich in diesem Jahre angesichts der Landesausstellung die theoretischen Debatten eine realere Form annehmen. Die Regierung hat für die Polonisierung des Schlosses 100 000 Zloty bestimmt und die allgemeine Leitung der Umgestaltungsarbeiten dem Direktor Jastrzębowski aus Warschau übertragen, in dessen Auftrage Herr Puget die Arbeiten führt. Die bescheidene Summe von 100 000 Złoty erlaubt es nicht, eine gründliche Polonisierung unserer Residenz vorzunehmen und hat notwendigerweise die Bemühungen auf die Beseitigung der Spuren des Deutschtums aus den Repräsentationsgemächern im ersten Stockwerk beschränkt, wo für gewöhnlich der Staatspräsident Wohnung nimmt. Man begann mit den Arbeiten am 3. März und soll vor dem 15. Mai fertig werden, da dann der Staatspräsident zur Eröffnung der Landesausstellung nach Posen kommt. Wegen des Zeitmangels und der spärlichen Mittel werden aus dem 1. Stockwerk des Schlosses nur die störendsten Ueberreste des Deutschtums beseitigt. Man hat beispielsweise die deutschen Aufschriften verwischt, die Kapelle und den Thronsaal polonisiert, indem man die Fresco-Porträts der preußischen Kaiser (Könige wahrscheinlich) übermalte; man hat auch Bildhauerbüsten der um das Germanentum verdienten Männer nach Möglichkeit durch polnische Ornamente ersetzt. Es sind aber große Schwierigkeiten nicht nur technischer, sondern auch künstlerischer Natur zu überwinden. Die Beseitigung eines preußischen Ornaments schafft in dem betreffenden Komplex eine Lücke, die sich manchmal schwer in einer künstlerisch und ästhetisch zufriedenstellenden Weise ausfüllen läßt. Denn die artistische

Die heilige Johanna von Orleans.

Zum 500. Gedenktage des Entsatzes von Orleans (29. April 1929).

Von Professor Dr. Eugen Wolbe.

(Nachdruck verboten.)

Seitdem Bernard Shaw in seinem „Die heilige Johanna" den Gegensatz zwischen Undankbarkeit und nachträglichem, in diesem Falle für die Gekrönte wertlosem Heiligenschein aufzeigte, ist das Hirtenmädchen von Domremy wieder Gegenstand des allgemeinen Interesses geworden. Die okkultistische Forschung beginnt sich mit ihr zu beschäftigen und in das Wesen ihrer Halluzinationen und hellseherischen Fähigkeiten hineinzuleuchten, während der Historiker ihre Leistungen kühl und nüchtern unter dem Gesichtswinkel der Massenpsychose auf das rechte Maß zurückzuführen sucht. Uebernatürliche Dinge hat sie nicht vollbracht; dennoch ist ihr Verdienst um den Entsatz von Orleans sowie um die Befreiung ihres Vaterlandes vom Joche der Fremdherrschaft unbestritten.

Der hundertjährige Kampf zwischen England und Frankreich wurde dadurch verursacht, daß der englische König Eduard III. nach dem Aussterben der Capetinger im Mannesstamm den französischen Königsthron beanspruchte, weil er mit einer französischen Prinzessin vermählt war. Die reichen Kaufleute von Flandern und Brabant unterstützten die Engländer, deren volksfreundliche staatliche Einrichtungen das Aufstellen eines aus dem Volke hervorgegangenen patriotischen Söldnerheeres begünstigten. Mit diesem erfochten die Engländer die großen Siege bei Crecy (1346) und bei Poitiers (1356). Nach dem Frieden von Bretigny, der Eduard III. ein Dritteil französischen Bodens verbriefte, führte der neue Franzosenkönig Karl V. in seinem ausgesogenen Lande Reformen ein, die ihn beliebt machten und zu einer Stärkung des Nationalgefühls führten. Eine bewaffnete Erhebung drängte die Engländer bis auf ein paar Küstenfestungen zurück. Als aber nach Karls frühem Tode seinem zwölfjährigen Sohne Karl VI. die Krone zufiel (der später in Wahnsinnsnacht versank), erneuerte Heinrich V. die englischen Ansprüche auf Frankreich. Er schlug die Franzosen bei Azincourt (1415), eroberte die Normandie und nahm Rouen ein. Herzog Philipp von Burgund schloß sich den Engländern an.

Abermals gebot der englische König in Frankreich. Als dieser plötzlich starb, blieben jedoch nur Burgund und der Norden mit der Hauptstadt Paris seinem Erben, einem noch nicht einjährigen Kinde, treu; die Herzen des im Süden jenseits der Loire kraftvoll aufstrebenden Bauernstandes und eines Teiles der Adligen schlugen für den französischen Thronerben Karl VII.

Domremy, Johannas Heimat, war „karlistisch" gesinnt. Sie mochte etwa 18 Jahre alt sein, als ihre inneren Gesichte sie aufforderten, nach Frankreich, das heißt ins Innere des Landes, in das Stammland des rechtmäßigen Königs zu gehen und sich dem Dauphin zur Befreiung des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen. Wohlbekannt war ihr eine alte Weissagung, laut der Frankreich „durch eine Jungfrau von den Grenzen Lothringens" wiederhergestellt werden sollte. Auf dem Boden ihrer naiven Frömmigkeit und ihrer glutvollen Vaterlandsliebe erwuchs ein durch häufiges Fasten krankhaft gesteigertes Gemütsleben; kein Wunder, daß ihr prophetisches Genie in Engeln und Heiligen Gestalt gewann, daß die Gedanken ihres eigenen Herzens und ihrer unruhevollen Zeit zu Geistern wurden, an deren Existenz sie fest glaubte. Mittels einer kleinen List macht sie sich von Eltern und Geschwistern los und geht in Begleitung ihres Oheims nach dem nahen Vaucouleurs zu dem königlichen Hauptmann Baudricourt. Erst unter dem Eindruck der Nachricht von einer schweren Niederlage der Karlisten vor Orleans läßt Baudricourt die Jungfrau von zwei Edelleuten ins königliche Hauptquartier geleiten.

Seit fast einem halben Jahre ist Orleans belagert. Die Kriegskasse ist erschöpft, das Heer geschwächt, die Bevölkerung leidet Not. Karl VII. empfängt das Hirtenmädchen im Schlosse Chinon. Bevor er ihre Bitte um ein Heer erfüllt, ruft er die Entscheidung der Universität und des Parlaments in Poitiers an. Die gelehrten Herren meinten, die behaupte „Unerhörtes, dergleichen man nie in einem Buche gelesen habe". Johanna erwiderte: „In den Büchern meines Gottes steht mehr als in den eurigen." Nach genauester Prüfung erklärten die klugen Männer: Demut, Frömmigkeit, Ehrbarkeit und Einfalt machen die Jungfrau durchaus vertrauenswürdig. Der König möge ihre Dienste wohl annehmen; weise er sie zurück, so mache er sich vielleicht der göttlichen Hilfe unwürdig.

Darauf stellte ihr Karl VII. ein kleines Heer zur Verfügung; sie selber ließ er mit einer blanken Rüstung ausstatten. Ein Schwert ließ sich Johanna aus einer Kirche holen. Mit einem Gefolge von acht Männern, darunter ihre beiden jüngsten Brüder, stieß sie zu ihrer 3000 Mann starken Armee in Blois. Unter wallenden Kirchenfahnen, beim Gesang der Priester, marschierte das zu Sieg oder Tod entschlossene Heer die Loire entlang auf Orleans. Graf Dunois, der Verteidiger der Stadt, kam ihr zu Schiff entgegen. Da aber die Engländer eine feste Stellung auf dem Flusse inne hatten, mußte sie eine Umgehung der Stadt vornehmen, während ein französischer Ausfall die Engländer auf der Johannas Operationsbasis entgegengesetzten Seite beschäftigte. Am Abend des 29. April 1429 zog Johanna in Orleans ein.

Mit diesem für die Franzosen glücklichen Wendepunkt waren die Engländer weder vertrieben noch vernichtet, wenn auch ein abergläubischer Schrecken ihre Entschluß- und Stoßkraft lähmte. Noch hatten sie ihre Forts an allen strategisch wertvollen Punkten der Umgegend. Johanna griff zunächst die feindlichen Stützpunkte jenseits der Loire an, um deren Besatzungen an der Vereinigung mit der englischen Hauptmacht am „Schloß der Türme" zu hindern. Die von ihr geforderte Erstürmung dieses Stützpunktes lehnte die Oberste Heeresleitung als zu gefährlich ab. Die Jungfrau aber zwang ihn mit der Bürgerwehr zur Uebergabe. Wie sie es vorausgesagt hatte, wurde Johanna beim Kampf um das Türmeschloß zwischen Hals und Schulter verwundet. Nach furchtbaren Kämpfen mußten sich die Engländer zurückziehen; aber erst am 8. Mai ward Orleans völlig vom Feinde gesäubert.

Auch den zweiten Teil ihrer Sendung, das heißt ihres von Anfang an unverrückbar ins Auge gefaßten Vorhabens, führte Johanna aus, indem sie die Krönung Karls VII. in Reims durchsetzt. Darüber hinaus erstrebt sie die Verjagung der Engländer aus Frankreich, eine Aufgabe, an der sie zugrunde geht, als Neid und Feigheit ihr Führung und Einfluß aus der Hand nehmen. Der König läßt sie fallen; durch Verrat wird sie ihren Todfeinden übergeben, die nach ihrer Unschädlichmachung lechzen. Frankreich aber schreitet auf dem ihr vorgezeichneten Wege weiter: sechs Jahre nach Johannas Tode zieht Karl VII. in Paris ein; 1449 erobert sein Heer Rouen.

Ihre Heiligsprechung kann nimmermehr mit der Tatsache aussöhnen, daß ihre Hinrichtung einen der grauenhaftesten Justizmorde aller Zeiten darstellt.

Die Versandung Europas.

Unter diesem Titel hat der bekannte Romanist Professor Paul v. Sokolowski, Schöpfer des Herderinstituts in Riga, seine Gedanken zum russischen Problem veröffentlicht (Verlag Deutsche Rundschau, Berlin). Sokolowski hat sein halbes Leben in führenden Stellungen im Zarenreich zugebracht, weit mehr noch ist er aber deshalb zu urteilen berufen, weil er mit reicher persönlicher Erfahrung ein bedeutendes Wissen, ungewöhnlichen Scharfblick und Vorurteilslosigkeit verbindet. Nicht ein Politiker spricht hier, kein früherer kaiserlich-russischer Diplomat, sondern ein um die Zukunft der Zivilisation besorgter Denker.

S. betrachtet das russische Volk als eine elementare Naturgewalt, die eine eigene aktive Zivilisation über die primitivste Bedürfnisbefriedigung hinaus nie gekannt hat. Nur mit Gewalt und unter fremden Einflüssen gelang es, diese rohe Naturkraft zeitweilig zu bändigen. So entstand in jahrhundertelanger Sklaverei ein innerlich unfreies, meist verelendetes und verprügeltes Volk, das lange keine andere körperliche Arbeit kannte als die durch Prügel erzwungene. Daher ein tiefer Haß gegen Arbeit überhaupt und später die verhängnisvolle russische „Intelligenz", der S. Unbildung, Verworrenheit, Dünkel und Haltlosigkeit vorwirft. Daraus leitet S. die schweren Mängel in der sozialen Organisation Rußlands ab, vor allem in der Agrarfrage. Den Haß gegen die körperliche Arbeit durch Beispiel praktisch zu bekämpfen, das ist nach der tiefsinnigen Deutung S.' die Absicht des alten Tolstoi gewesen, als er zum Pflug und zum Schuhmacherleisten griff.

Der Haß gegen die Fremden, der sich auch im und nach dem Kriege in Rußland in so fürchterlicher Weise äußerte, beruht nach S. darauf, daß alle zivilisatorischen Errungenschaften Rußlands durch andere Völker zugänglich gemacht und kaum etwas aus Eigenem geleistet wurde. Gerade hierfür liefert S. besonders reichhaltiges historisches Material. Der Deutsche erfährt daraus mit Genugtuung, daß die kulturelle Gestaltung dieses großen Landes fast ausschließlich Deutschen und vor allem den Deutsch-Balten zu verdanken ist. Bezeichnend hierfür ist, daß Peter der Große die Einführung der deutschen Sprache als Dienstsprache ernsthaft erwogen hat, und zwar zu einer Zeit, wo Deutschland noch kein politischer, sondern nur ein geographischer Begriff war. Als in

Häßlichkeit des Schlosses besaß trotzdem eine gewisse Logik und einen bestimmten Plan.

Der von uns befragte Verwalter des Schlosses, Piotrowski, erklärte, daß eine völlige Entdeutschung des Schlosses, wenn man hier überhaupt den Ausdruck „völlig" gebrauchen kann, in die Millionen reichende Kredite erfordern würde, was wir uns natürlich nicht leisten können. Außerdem ist ebenfalls wegen des Mangels an Mitteln noch nicht mit der Beseitigung der deutschen Ueberreste aus dem der Universität zur Verfügung gestellten Teil des Schlosses begonnen worden, wo das Treppenhaus, die Gänge usw. noch fortwährend die germanische Luft atmen.

Im sogenannten „Collegium majus" sind z. B. die Gänge mit einer großen Anzahl von Geweihen geschmückt, die die Initialen W. I. R. tragen (Wilhelmus I Rex), (die Bedeutung des I ist dem Verfasser wahrscheinlich abhanden gekommen). Herr Piotrowski hat die Abtranspertierung dieser Geweihe nach der Försterei in der Residenz des Staatspräsidenten von Spała vorgeschlagen, weil sie im Schlosse eine recht unglückselig gedachte Dekoration bilden. Nach Beendigung der Arbeiten in den Gemächern des Staatspräsidenten werden im Schloß einige zehn polnische Bilder von künstlerischem Wert angebracht, die von der Schloßverwaltung in Warschau erlangt wurden."

*

Diesem Artikel über die „Polonisierung des Posener Schlosses" merkt man in jeder Zeile die Verlegenheit an, auch nur fadenscheinige Gründe für diese Kulturtat zu erfinden. Das einfachste wäre freilich, man trüge das Schloß gänzlich ab, und man setzte an seine Stelle irgend eine schöne Villa mit Säulen, die ja den neuen Stil bei uns verkörpern. Am gescheitesten wäre es, man trüge alle die deutschen Gebäude ab, um der Stadt Posen den wirklichen Charakter wiederzugeben. In Wirklichkeit tun uns freilich die Leute leid, die sich den Kopf zerbrechen, wie man aus einem deutschen Schloß ein polnisches machen könnte und die nebenbei nicht die Mittel haben, das zu tun. Dabei merken diese Künstler freilich auch, daß es nicht so einfach ist, einfach alle Ornamente zu entfernen, wenn man nicht gleichzeitig etwas Besseres an ihre Stelle setzen kann. Wir glauben, daß die Besucher des Posener Schlosses nach der „Entdeutschung" sich ihr Urteil selber bilden können. Eines aber können wir aus dem ganzen Zwischenfall lernen, wie schlimm muß es um die Kultur eines Volkes bestellt sein, wenn es die Kultur eines anderen Volkes nicht ertragen kann! Das deutsche Volk hat die polnischen Gedenkzeichen nicht zu entfernen oder zu germanisieren brauchen, es hat im Gegenteil sogar polnische Denkmäler unter besondere Obhut genommen. Dafür wird keine besondere Anerkennung gefordert — denn ein kultiviertes Volk fördert die Kultur wo es sie findet, und es läßt sie gelten als einen lebendigen Besitz, der mit Chauvinismus nicht verglichen werden kann.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Nachrufe für Prof. Bartel. — Krise der polnischen Intelligenz. „Katzenjammer" — Auch eine Förderung der Landesausstellung.

In der polnischen Presse scheint sich die ungezogene Mode herauszubiden, daß man abgehende Staatsmänner mit Steinen bewirft. Die erste Probe dieser Ungezogenheit hatten wir anläßlich des Rücktrittes von Minister Meyształowicz. Beim Rücktritt Prof. Bartels wiederholt sich dieses Spiel. Erbaulich ist es auch gerade nicht, daß diese Steine sozusagen aus dem eigenen Hause und von Freundeshänden geschleudert werden.

Kurz vor seiner Abreise hat Ministerpräsident Bartel dem Vertreter des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" eine Unterredung gewährt, worin er sich gegen die „Wilnaer Jünglinge" wandte, die in ihrer Unerfahrenheit nach „Staatsstreichen" rufen und nicht wissen, welchen Schaden sie dem Staate damit anrichten. Gemeint war damit der Redakteur Mackiewicz vom konservativen Wilnaer „Słowo", wo ein solcher Artikel erschienen war.

Herr Mackiewicz fühlte sich durch diese Anspielung äußerst beleidigt und brachte in seinem Blatte eine Antwort. Er nimmt darin weder auf die hohe Stellung Prof. Bartels, noch auch die enge Parteiverwandtschaft Rücksicht und schreibt:

„Als ich das Interview mit Prof. Bartel las, hatte ich Lust, ihm zu antworten: Wernyhora (eine mittelalterliche Gestalt in der polnischen Geschichte) hat Polen den Marschall Pilsudski prophezeit, aber Oxenstjerna hat Herrn Professor Bartel vorausgeahnt. Bekannt ist doch ein Aphorismus dieses Kanzlers des schwedischen Reiches, wo er schreibt: „Die Welt weiß gar nicht, wie wenig Weisheit man dazu braucht, um zu regieren." Doch ich erinnere nur deshalb daran, um zu bemerken, daß ich mir eine solche Antwort nur denke."

Ein anderes Blatt und zwar die „Gazeta Warszawska" wirft Prof. Bartel gar ein Plagiat der Worte Mussolinis vor. Prof. Bartel soll in dem bereits erwähnten Interview gesagt haben: „Das Regieren ist eine furchtbare Arbeit. Regieren heißt, täglich vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden unter der Drohung von Keulenschlägen stehen. Regieren heißt, immerfort alle Bedürfnisse der Bevölkerung vor Augen haben. Regieren heißt, den Herzschlag des ganzen Volkes in sich fühlen."

Dieser Ausspruch soll nun der „Gazeta Warszawska" zufolge ein Plagiat aus einer Rede Mussolinis sein.

Zu diesem Streit um Bartel nimmt das „ABC" in folgenden Worten Stellung: „Wir haben kein Recht, Herrn Bartel weder eines Plagiates noch einer so weit vorgeschrittenen Kongenialität mit Mussolini zu verdächtigen. Das Krakauer Blatt hätte sich aber denken können, daß es Professor Bartel durch die Wiedergabe dieses Zitates einen fatalen Dienst erweist. Herr Bartel, der jetzt wahrscheinlich schon auf den blauen Wogen der Adria schwimmt und seinen erschöpften Akkumulator „ladet", wird beim Durchsehen der Blätter seines Lagers denken: Lieber Gott, schütze mich vor meinen Freunden.

Immer häufiger beginnt man von einer inneren Krise zu sprechen, welche die Intelligenz durchlebt. Letztens hat der Abgeordnete Dąbrowski in der „Awangarda" einen Aufsatz über dieses Thema veröffentlicht, in dem es heißt:

„Die Kreise der polnischen Intelligenz sind nach 10 Jahren der Unabhängigkeit enttäuscht und gleichgültig geworden. Nach der Hochspannung aller Seelenkräfte während des Weltkrieges, nach den Mühen der ersten Jahre der Freiheit, nach den tragischen Maitagen fehlt es in Polen an moralischer Kraft. Ernste Symptome treten auf. Müdigkeit, Niedergedrücktsein, eine tiefe Unkenntnis des Herzens, Furcht vor Wahrheit, krankhafter Optimismus . . .

In einer weiteren Charakterisierung dieses Zustandes schreibt Prof. Dąbrowski:

„Kein Wunder, daß wir soviel drohende Erscheinungen vorfinden. Ein Teil der polnischen Intelligenz erliegt einem einzigen Menschen, als Menschen, soweit, daß sie sich des eigenen Gewissens entäußert. Ein solcher Dienst ist Sklavendienst. Die Kirche lehrt, daß alle Ergebenheit für einen Menschen eine Erniedrigung ist, wenn sie sich nicht auf die Ergebenheit gegen Gott stützt, dessen Exponent das menschliche Gewissen ist. Ein Mensch ist nur dann frei, wenn er nicht in blindem Gehorsam sich zu sündhaften Dingen, zu Rechtsbruch und zur Ueberschreitung seiner Gewalt hergibt. Das ist nicht mehr Götzendienst, das ist schon Massenverblendung. Das System des Suggerierens von Trugbildern verschleiert Polen die Welt. Das polnische Drama übersteigt die Phantasie eines Dichters."

*

Obwohl wir uns erst im Ende des Monats April befinden, könnte man Polen bereits vom Beginn einer politischen sauren Gurkenzeit sprechen. Die polnischen Blätter sind zum großen Teil auf die Phantasie ihrer Redakteure angewiesen. Im Sejm ist es leer, und die neuen Herren Minister haben sich wohl noch nicht genügend eingearbeitet.

Der Warschauer Korrespondent des sozialistischen in Krakau erscheinenden „Naprzód" erblickt in Regierungskreisen eine Stimmung, die er als Katzenjammer bezeichnet. Nichts geschieht, und:

„wenn man sich ein wenig um die neuen Männer bewegt, so fällt es nicht schwer, die traurigen und trostlosen Mienen der Herren Minister zu bemerken. Man versteht dann auch die ganze Tragik dieser Leute, die da gekommen sind, weil man ihnen eine Aufgabe aufgebürdet hat, die ihre Kräfte überschreitet."

Solche Stimmungsbilder aus Warschau könnte man häufen. Sie alle entspringen jedoch, wie gesagt, mehr oder minder der Phantasie. Warum, weil man aus maßgebender Stelle bisher nichts Positives erfahren konnte und die Presse, wie vor kurzem der „Nasz Przegląd" schrieb, „ihre Informationen aus Kaffeehausgesprächen schöpfen" muß.

*

In etwa drei Wochen wird in Posen die polnische Landesausstellung eröffnet, deren Hauptzweck wohl darin liegt, dem In- und Auslande Polens Aufschwung und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu zeigen. Das Bestreben der Ausstellungsdirektion und auch der Regierung, die sich ja mit dem Unternehmen solidarisch erklärt hat, sollte eigentlich dahin gehen, den Wirtschaftsausstellern, die ja nur große Ausgaben gegen problematische Effekte eintauschen, möglichst weit entgegenzukommen. Doch, was geschah? Die Aussteller erhielten vor kurzem von der Ausstellungsleitung die überraschende Mitteilung, daß die Ausstellungsstände vom Finanzministerium als Firmenlokale betrachtet werden, für die eine Lokalsteuer zu entrichten wäre. Die Firmen wurden daher aufmerksam gemacht, ihre Stände bei der Finanzbehörde zur Besteuerung anzumelden. Zu diesem Vorgehen nimmt der „Il. Kurjer Codz." in folgenden Worten Stellung:

„In keinem Lande ist es bisher einem Finanzministerium eingefallen, Leute dafür zu besteuern, daß sie eine dem Interesse des Landes, der Hebung seines Ansehens im Ausland dienende Ausstellung unterstützen, indem sie ihre besten und repräsentabelsten Erzeugnisse dort zur Schau stellen. Denn es gibt hier Firmen zur Genüge, die lediglich aus Prestigegründen ausstellen, und für die der finanzielle Effekt auf der Einnahmeseite gleich null ist. Nun kommt das Finanzministerium mit seiner Lokalsteuer für Ausstellungsstände, die faktisch weder ein Verkaufslokal noch ein Magazin noch eine Wohnung sind. Weiter muß man sich fragen, wieso die Aussteller dazu kommen, nach der ersten Ueberraschung, die ihnen durch Abstempelung der Mietsverträge für die Stände bereitet wurde, nach einigen Monaten, die von diesem Abschluß verflossen sind, auch noch eine zweite mit der Lokalsteuer erleben müssen . . . Kein Land der Welt kennt eine solche Ausstellungslokalsteuer. Ueberall unterstützen die Regierungen die ausstellenden Firmen durch Gewährung aller nur möglichen Erleichterungen. Doch, warum muß bei uns das Geltung haben, was sonst überall Brauch ist?"

Wir glauben, daß diese phänomenale Idee im Kopfe eines Ministerialreferenten gediehen ist, zur Zeit des Interregnums zwischen Angang des einen und Ankunft des anderen Finanzministers. Das war für die Götter minori generis im Warschauer Finanzministerium eine günstige Gelegenheit, administrative Fähigkeiten leuchten zu lassen.

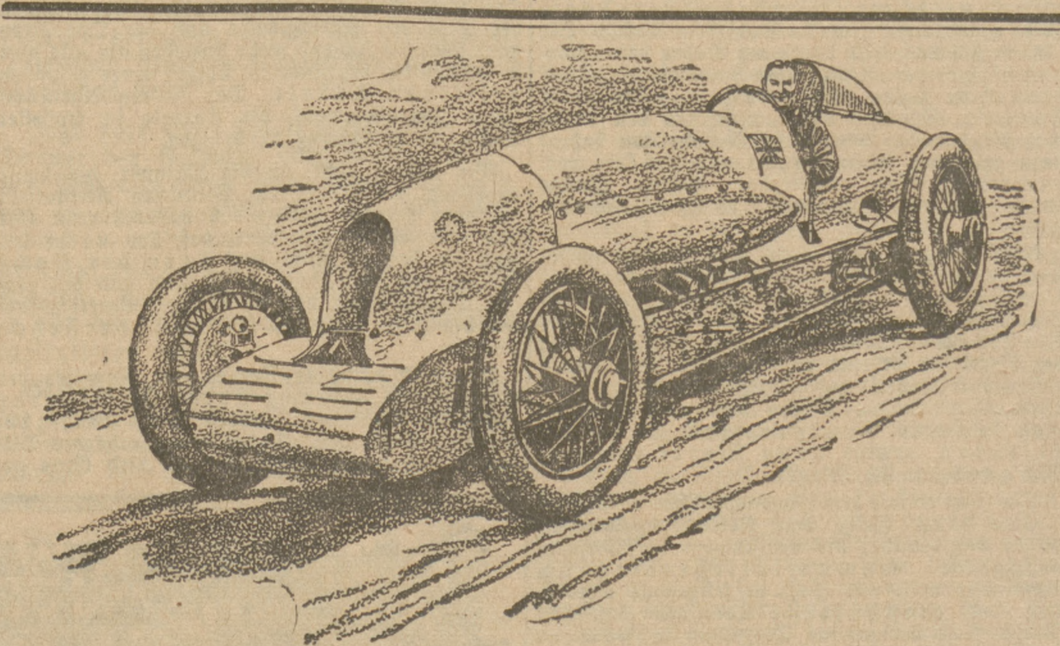
---

neuester Zeit der deutsche Einfluß auf politischem Gebiet abnahm, kehrte er auf wirtschaftlichem Gebiet wieder zurück, so daß bei Kriegsausbruch die Deutschen in Rußland durchaus die wirtschaftliche Führung hatten. Für uns ist von besonderem Interesse, daß erst kürzlich ein so einsichtiger polnischer Politiker wie W. Studnicki im Lemberger „Wiek nowy" sich ganz im gleichen Sinne ausgesprochen hat: „Die Macht Rußlands haben die Deutschen geschaffen, von Peter dem Großen bis zu Alexander dem Dummen."

Was S. über die Juden in Rußland und die Ursachen ihrer revolutionären Betätigung schreibt, verdient m. E. besondere Beachtung. Ohne Philosemit zu sein, stellt er fest, daß die Juden infolge ständiger Verfolgungen schon aus Selbsterhaltung gar nicht anders handeln konnten, als die Zarenregierung zu bekämpfen und die Führung der revolutionären Bewegung an sich zu reißen.

Haß gegen die Arbeit, Haß gegen die Fremden, Haß gegen die Zivilisation des verfaulten Westens, das ist der Boden, aus dem S. die bolschewistische Revolution erklärt. Diese ist ihm der Aufruhr der rohen russischen Naturkraft gegen alle zivilisatorischen Bindungen, die Wanderdüne, welche sich anschickt, schonungslos die zivilisierte Welt zu überfluten. Diese Gefahren verdeutlicht zu haben, ist ein großes Verdienst dieses hervorragenden Gelehrten, da sich in den letzten Jahren eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die bolschewistische Gefahr eingestellt hat, als man sah, daß es einem nicht sofort an die Gurgel oder das Bankkonto ging.

Was ist gegen diese Gefahr zu tun? Politische Interventionen lehnt S. mit Recht ab. „Wanderdünen und Versandung können nicht mit schwerem Geschütz oder Maschinengewehren bekämpft werden. Hier ist zähe, unermüdliche Arbeit erforderlich, und diese haben auf russischem Boden eigentlich nur die Deutschen geleistet. Nur sie haben als Lehrer und Führer, ungeachtet aller Gegenströmungen, im Grunde doch bis zuletzt das Vertrauen des russischen Volkes besessen, und vielleicht wird es ihnen am ehesten in der Zukunft gelingen, dieses Vertrauen wieder zu erwerben." Deshalb sieht S. die große Aufgabe der Deutschen darin, daß sie berufen sind, Rußland wiederum für die Zivilisation zu gewinnen. Und das Schicksal Deutschlands wird zum guten Teil davon abhängen, daß diese Einsicht in der Welt raschere Fortschritte macht als bisher.



Die Jagd nach dem Weltrekord mit dem „Blauen Vogel".
Der englische Rennfahrer Captain Malcolm Campbell will mit seinem Wagen „Blauer Vogel" den von seinem Landsmann Major Segrave mit 371,5 Stdkm. gehaltenen Geschwindigkeitsweltrekord noch überbieten. Bei seinem ersten Rekordversuch, den er im Innern Südafrikas unternahm, erreichte er bereits eine Schnelligkeit von 351 Stdkm. — Unser Bild zeigt den Rennwagen „Blauer Vogel" mit Captain Campbell am Steuer.

Studentenkrawalle im Posener „Teatr Nowy".

Am Sonntag, dem 21. d. Mts., fand im Posener „Teatr Nowy" die Neuaufführung einer Komödie des italienischen Lustspieldichters Angelo Cano unter dem Titel „Wilkolak" (Der Wehrwolf) statt. Die Fabel des Stückes ist die, daß auf dem Schlosse der Fürstin Capablanca drei dort beschäftigte Bäuerinnen vergewaltigt werden. Die Tat soll eine erotische Emanation des auf diesem Schlosse anwesenden, im wirklichen Leben äußerst schüchternen Literatur-Professors Paolo verübt haben. So deutet wenigstens der gleichfalls zu Gast weilende Okultist Don Eliphas Leone die Erscheinung. Alle Frauen umwerben nun den Professor Paolo, bis es sich herausstellt, daß der eigentliche Missetäter der Kammerdiener Vincencio ist.

Das Stück ist an drastischen Momenten und Dialogen nicht gerade arm, doch die Regie und die ausführenden Künstler sind darüber, ohne trivial oder plump zu werden, hinübergekommen. Dies hat auch die Kritik in den polnischen Zeitungen, die das Stück mit Wohlwollen aufnahm, hervorgehoben. Uebrigens ist die Komödie bereits vor vier Jahren in Posen gespielt worden, ohne irgendwie Anstoß zu erregen.

Während der zweiten Aufführung des Stückes am Montag kam es jedoch zu einem Skandal, der von einer Studentengruppe organisiert wurde. Mitglieder einiger Posener Studentenverbindungen kauften die letzten Sitzreihen aus und begannen während des ersten Aktes zu trampeln und zu pfeifen. Der Vorhang fiel, und Theaterdirektor Rudkowski ließ sich mit den Demonstranten in Verhandlungen ein, in der er ersuchte, gegen die Zusicherung, das Stück morgen vom Spielplan zu nehmen, die Vorstellung zu Ende führen zu lassen. Als Antwort erhielt er, daß die Studenten mit der Pornographie keine Kompromisse schließen könnten. Als das Stück trotzdem weitergespielt wurde, unterbrachen die Studenten jede Phrase mit langanhaltendem Applaus. Erst als die Polizei eingriff und die Teilnehmer des Krawalls feststellte, konnte das Spiel fortgesetzt werden. So endete die Vorstellung erst nach 12 Uhr nachts. Das Publikum spaltete sich natürlich auch in zwei Lager und vermehrte noch den Tumult.

Der Studentendemonstration folgten am nächsten Tage Aufrufe in der Posener Presse, die sich gegen die Pornographie auf der Bühne wenden. Wie wenig die Demonstration mit moralischer Entrüstung gemeinsam hat, geht auch daraus hervor, daß sich der christlich-demokratische „Nowy Kurjer" äußerst scharf gegen die Demonstranten wandte. Der Angriff des „Nowy Kurjer" hatte außerdem noch ein heftiges Nachspiel in der Redaktion dieses Blattes, wo die Demonstranten, Aufklärungen fordernd, erschienen waren. In dieser etwas absonderlichen Weise verabschieden sich also die Studenten vor Schluß des Semesters von ihrer Hochschulstadt.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **In ganz Europa** gelingt es dem Frühling nicht, dem Monat April ständig heiteres Wetter abzulisten. Aber Frohsinn und Sonne zu jeder Jahreszeit findet zuverlässig der Leser der vereinigten Fliegenden Blätter und Meggendorfer-Blätter auf allen Seiten dieses wöchentlich erscheinenden Familienwitzblattes. Humoresken und Satiren, Witze und Anekdoten, aktuelle Glossen und ironische Zeitbetrachtungen wechseln ab mit Gedichten heiterer und ernster Art, leiten über zu den Rätseln und Preisaufgaben, die dem eigenen Nachdenken der Leser gewidmet sind. Illustrationen und Bilder erster Künstler ergänzen und beleben den literarischen Teil in bunter Folge, und die Bilderszenen der Preisaufgaben haben bewiesen, daß sie Kombinationsgabe und Einfälle der Löser in ganz besonderer Weise anregen und fördern. Alter Tradition getreu dient die Vereinigung dieser beiden stets bewährten Familienwitzblätter nur dem Humor und der Satire, ohne politische Nebenabsichten oder Einstellung und ohne sonst Gebiete zu berühren, die den Leserkreis in irgend einer Weise einschränken müßten. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahrs bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.



Papstfeiern

in den Ortsgruppen des Verbandes deutscher Katholiken im Kreise Lissa.

Uns wird geschrieben:

Die Lösung der römischen Frage ist für die ganze Welt von tief einschneidender Bedeutung, und besonders hat sie die Herzen aller Katholiken mit heiliger Freude und Begeisterung erfüllt, so daß auf der ganzen Welt kein katholisches Herz schlägt, das nicht dieses Ereignis miterlebt. Es war deswegen eine selbstverständliche Tatsache, daß unsere Ortsgruppen des V. d. K. sehnsüchtig danach verlangten, dieses Ereignis in einer Festfeier zu begehen. Die Bezirksleitung hat daher den hochwürdigen Pater Venantius Kempf aus Posen eingeladen, um im Laufe der Woche vom 21. bis 26. April diejenigen zu besuchen, die am entferntesten liegen, um dann bei einer zweiten Gelegenheit in den leichter zu erreichenden Ortsgruppen dieselbe Feier abzuhalten. So fand jeden Abend um 8 Uhr bei stets vollbesetztem Saale eine Versammlung in Murke, Wilke, Alt-Laube, Jeseritz-Gollmitz, Bargen-Micheln u. Kreutsch statt. Der Festredner behandelte die Lösung der römischen Frage, indem er zunächst in volkstümlicher Weise einen Ueberblick über die Entstehung und die Geschichte des Kirchenstaates gab, dessen Notwendigkeit zur Aufbringung der notwendigen Mittel zur Regierung der Kirche nachwies und dies mit einer Reihe zum Teil humoristischer Tatsachen belegte.

Er gab auch einen Einblick in das innere Leben des Kirchenstaates, das sich so schön in dem mittelalterlichen Spruche zusammenfassen läßt: Unter dem Krummstab ist gut leben. Er zeigte ferner, wie bisweilen schwerstes Unrecht dem Papste zugefügt worden ist, besonders von Napoleon I., an dem sich, wie an allen übrigen das alte Wort bewahrheitet hat: Wer am Papste ißt, stirbt am Papste. Der Redner schilderte dann die Einnahme Roms am 20. September 1870 und die Besetzung des Kirchenstaates durch die Truppen Garibaldis. Diesen unseligen Raub bezeichnete er als eine Folge der kirchenfeindlichen Politik der italienischen Freimaurer und ganz besonders des in Italien erwachten und von Cavour mächtig geförderten überspannten italienischen Nationalismus und Chauvinismus, einer Idee, die auch in ihren Exzessen andere Völker ergriffen, den Frieden gestört und viel Leid und Weh über die Menschheit gebracht hat. Es begann nun für die Päpste Pius IX., Leo XIII., Pius X., Benedikt XV. eine leidvolle Zeit, da sie nicht nur mit ansehen mußten, wie in Italien alle Kirchen- und Klostergüter entschädigungslos geraubt, das Kreuz, das christliche Wahrzeichen Roms, vom Kapitol und von Colosseum abgebrochen, der Religionsunterricht in den Schulen beseitigt und Rom wiederum dem Heidentum zugeführt werden sollte, der Papst selber im Vatikan wie im Gefängnis weilen mußte, da er die unwürdigen Bedingungen des italienischen Garantiegesetzes nicht annehmen konnte, und auf der ganzen Welt keine weltliche Macht sich fand, die die Päpste in ihren Rechten beschützt und verteidigt hätte. Nach langen, mühevollen Vorarbeiten ist es den beiden ganz hervorragenden Männern der Gegenwart, Papst Pius XI. und Mussolini gelungen, eine Lösung herbeizuführen, die durch den gleichzeitigen Abschluß eines geradezu idealen Konkordats beide Teile vollauf befriedigt. Wohl hat der Papst dabei auf den ehemaligen Kirchenstaat verzichtet, dafür aber um so größere Zugeständnisse für das religiös-kirchliche Leben erlangt. Um allen Vorwürfen vorzubeugen, sprach der Heilige Vater diesbezüglich auf einer Versammlung der römischen Geistlichkeit das seiner so würdige Wort: „Ich verhandelte wie ein Vater mit seinen Kindern. Ein Vater gibt seinen Kindern alles, wenn sie nur gut sind und ihm Freude bereiten.“ Der Papst verlangt für sich nur so viel Grund und Boden, als er braucht für alle zur Leitung der Kirche notwendigen Gebäulichkeiten und zur Unterbringung der beim heiligen Stuhl akkreditierten fremden Gesandtschaften. Ein Kirchenstaat ist auch unter den heutigen Verhältnissen entbehrlich, da ja der Papst durch den Peterspfennig von der ganzen katholischen Christenheit unterstützt wird, und außerdem wäre ein modernes Staatswesen mit Parlament und einem Heer mit seinen heutigen Kriegswaffen der Friedensmission des Stellvertreters Christi auf Erden zuwider.

Diese lichtvollen und für jedermann leicht verständlichen Ausführungen des Redners endeten in einem warmen Appell, das Programm des derzeitigen Papstes in sich aufzunehmen und in der „katholischen Aktion“ zur Tat werden zu lassen. Die große Spannung, mit der alle Zuhörer den fast anderthalbstündigen Ausführungen folgten, löste sich auf in einen lebhaften Beifall. — Nach kurzer Pause ergriff der Bezirksvorsitzende, Pfarrer Kliche-Alt-Laube das Wort, um in warmen Worten die Ideale des Verbandes deutscher Katholiken: Religion und Volkstum, und die daraus sich notwendig ergebenden Pflichten den Zuhörern ans Herz zu legen. Auch verstand er es, für ein rechtes Familienleben, für die Pflege der Lektüre und des Gesanges, sowie für die Verbandszeitschriften: „Die kath. Welt“ und „Die Wochenpost“ freudig zu begeistern.

Die herzliche Teilnahme der Ortsgeistlichen an der Feier erregte besondere Freude bei den deutschen Parochianen. Die einzelnen Ortsgruppen haben die Festfeier mit sinnigen Gedichten und Liedervorträgen prächtig umrahmt, wobei einzelne Ortsgruppen geradezu Mustergültiges leisteten. In allen Ortsgruppen setzten die Vorsitzenden ihre Ehre darin, in lieben Worten die Gäste zu begrüßen und am Schlusse in herzlicher Weise für das Gebotene zu danken.

In der Ortsgruppe Alt-Laube soll eine gut vorbereitete Papstfeier erst später stattfinden, weshalb der hochw. Herr Pater Kempf zuerst in warmen Worten den gerade auf diesen Tag fallenden Namenstag des Ortsgeistlichen feierte und dann ein anderes tiefergreifendes Thema behandelte. Eine heitere Vorlesung und die umrahmenden schönen Gesänge der Gesangsgruppe machten auch diese Feier zu einem lange im Gedächtnis haftenden Ereignis.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. April.

Unwissende sind gleich über jeden Zweifel an ihrer Bildung empört, während Unterrichtete mit dem größten Behagen zugestehen können, daß der Mensch niemals auslernen könnte.

Karl Gutzkow.

Muttertag.

Polen hat im vorigen Jahre im September zum ersten Male die von anderen Kulturländern schon seit Jahren ausgestaltete Sitte eines Muttertages aufgenommen. Nur dauerten die hiesigen Veranstaltungen nicht bloß einen Tag, sondern eine ganze Woche und galten Mutter und Kind gleichermaßen. Es wurde eine Reihe von Vorträgen über erzieherische und psychologische Probleme gehalten und vor allen Dingen versucht, den Müttern ihre Verantwortung nicht nur für die eigene Familie, sondern für ihr ganzes Volk klar zu machen. Wir Deutschen in Polen haben diesen Muttertag, der überall im Lande stattfand, nicht mitgemacht, sondern wollen uns lieber an den nun schon seit Jahren nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Kulturländern auf den 2. Maisonntag festgelegten Tag halten. Es ist nur ein Tag, der gefeiert wird, und es ist am schönsten, wenn man nach außen hin davon wenig merkt. Die Hauptsache ist, daß der Gedanke der Mutterehrung hineingetragen wird in alle Familien, in unsere Jugend, die sich allzufrüh schon mit ihren Selbständigkeitsgelüsten von der Mutter losreißt, und in die Kinder, deren Seelen wir so gern vor allen schädlichen Einflüssen der modernen Gegenwart behüten möchten. Erfreulicherweise hat der in deutschen Großstädten wie eine Seuche wirkende Geist der Zerrüttung des Familienlebens und der Ehe in unseren deutschen Kreisen, vor allem auf dem Lande, noch nicht Einzug gehalten. Aber es steht auch bei uns nicht alles zum besten, und wir müssen alles tun, uns gegen das Gift der Ehefeindschaft und der Abneigung gegen die Mutterschaft zu schützen.

Unsere Mütter lehnen es in ihrer Bescheidenheit vielfach ab, daß sie, die stets gerne zurücktreten, an einem Tag im Jahr so besonders geehrt werden sollen, und daß man von ihrer Mutterliebe, ihrer Selbstlosigkeit und ihrem stillwaltenden Wesen so viel Aufhebens macht. Und doch freut es sie, wenn Mann und Kinder ihr den Tag recht schön und festlich gestalten, ihr ihre schweren Pflichten abnehmen und ihr mit Blumen, Büchern und persönlichen (ja nicht allzu praktischen und prosaischen) Geschenken eine Liebe tun wollen. Vielleicht wird dieser Tag der erste zarte Ansatz für das rechte innige Verhältnis zwischen Mutter und Kind und vielleicht auch für ein besseres Verstehen zwischen Mann und Frau.

Auch die evangelischen Gemeinden unseres Gebietes sollen in diesem Jahre den Gedanken des Muttertages aufnehmen und, einer Anregung des Evangelischen Konsistoriums zufolge, im Gottesdienst und in kleinen Feiern ihn ausgestalten. pz.

Frühjahrsmüdigkeit.

In den Frühlingsmonaten überkommt viele Menschen — besonders häufig geschwächte und alte Leute — eine mitunter recht tief in ihr Wohlbefinden eingreifende Erschlaffung, für die das Volk den bezeichnenden Ausdruck „Frühjahrsmüdigkeit“ gefunden hat. Diese Frühjahrsmüdigkeit zeigt sich nicht immer nur darin, daß wir uns stark ermüdet (wie zerschlagen) fühlen, sondern sie zeigt oft noch verschiedene unangenehme Begleiterscheinungen, wie übermäßige Schlafsucht, vielleicht aber auch Schlaflosigkeit, rheumatische Schmerzen, Kopfweh, Schwindelgefühl, Appetitlosigkeit usw., und spielt auch in das seelische Gebiet hinüber, tiefe Verstimmung, Angstzustände, Schwermut, selbst Lebensüberdruß erzeugend. Zuweilen fallen Menschen, die in glücklichsten Verhältnissen leben und sich genügend schonen können, dem oft Wochen anhaltenden Erschlaffungszustande besonders schwer anheim. Die Ursache dieser Erscheinung, die oft ganz falsch als Grippe gedeutet wird, dürfte darin zu suchen sein, daß mit Eintritt wärmerer Tage große Veränderungen in der Beschaffenheit und Funktion unserer Organe zustandekommen, die wieder auf Veränderungen in den Zellgeweben zurückzuführen sind. Unser Körper bereitet sich sozusagen auf die Sommerzeit vor und trifft „nötige Maßnahmen“. Nach monatelangem Winterzustand erweitern sich die Zellen. Wir schwellen auf. Natürlich geht eine solche den ganzen Körper erfassende Umwälzung nicht ohne mehr oder weniger üble Begleiterscheinungen vorüber. Der Körper muß sich sozusagen an die neue Regie erst gewöhnen. Er möchte streiken; aber da er notgedrungen weiterarbeiten muß, wird er die große Anstrengung, die er zu leisten hat, nicht ohne besonderen Kraftaufwand zuwege bringen und als Folgeerscheinung mehr oder weniger große Abspannung zutage treten lassen. Wer sich durch die Frühjahrsmüdigkeit sehr angegriffen fühlt, unterlasse alles, was zu noch größerem Kraftaufwande führt, und gehe vor allem zeitig zu Bette. Schwache und alte Leute sollten sich besonders in dieser kritischen Zeit ein Mittagsschläfchen gönnen.

„Was sind Handelspapiere“?

Angesichts der Tatsache, daß Zweifel darüber bestehen, welche Briefsendungen unter den Posttarif für Handelspapiere fallen, erließ das Postministerium an die Postämter nachstehende Bekanntmachung:

Gegen Entrichtung von Gebühren, die für Handelspapiere festgesetzt sind, können im In-, wie auch nach dem Auslande Akten und sämtliche Dokumente, mit der Hand oder Maschine geschrieben, versandt werden, wie unverschlossene Briefe und Postkarten älteren Datums, die ihr ursprüngliches Ziel erreicht haben; Gerichtsakten; sämtliche Dokumente, die von öffentlichen Aemtern ausgestellt wurden; Frachtbriefe, Dokumente von Versicherungsgesellschaften, Fakturen; Abschriften oder Auszüge aus Privatanstalten, Partituren oder mit der Hand geschriebene Noten, literarische oder journalistische Manuskripte, Schüleraufsätze, sobald sie keine Bemerkungen enthalten, die nicht die Beurteilung der Arbeit betreffen; diesen Dokumenten können Kärtchen beigeschlossen werden, die über die Dokumente Aufklärung geben. In Angelegenheit der äußeren Form und Verpackung unterliegen die Handelspapiere den Vorschriften, die Drucksachen verpflichten mit dem Unterschiede, daß auf der Adressenseite die Aufschrift „papiery handlowe“ angebracht werden muß. Das Ausmaß der Sendungen von Handelspapieren, Gerichtsakten usw. ist dasselbe wie bei Briefen.

Die Notwendigkeit der Schülerwanderungen.

(Nachdruck untersagt.)

Unsere Schüler bringen den größten Teil des Tages in geschlossenen Räumen zu. Sie sind von der frischen Luft mehr oder weniger abgeschlossen und gezwungen, verbrauchte Luft einzuatmen. Die sitzende Lebensweise, Mangel an Bewegung ist die zweite Quelle von Gesundheitsschädigungen. Die Turnstunden der Schule genügen nicht, diese Schäden auszugleichen. Hinzu müssen die Wanderübungen, die mit Steigen, Graben, Beobachten, Klettern und Springen verbunden sind, kommen. Sie erfolgen stets im Freien. Namentlich der Großstädter, der der Natur gegenüber oft unwissend und hilflos ist, stärkt seine Muskeln, schärft seinen Sinn, ihm ist der Aufenthalt in der Natur ständiger Anschauungsunterricht. Er gewinnt Verständnis und Liebe für die Natur, lernt seine Körper- und Geisteskräfte richtig gebrauchen und einschätzen; er erlangt Umsicht, Geistesgegenwart, Kraftbewußtsein und maßvolles Selbstbewußtsein. So lernt er selbständig und verständig handeln. Sein Körper wird abgehärtet. Herz, Lunge, Verdauungswerkzeuge erhalten beim Wandern mehr Sauerstoff, mehr Blut, mehr Nährstoff. Diese Uebungen heben die Wirkung schlechter Körperhaltung wieder auf. Sie sind das beste Mittel zur Entfaltung und Ausweitung des Brustkorbes. Ein schön gewölbter, weiter Brustkorb ist Vorbedingung für die gesunde und kräftige Entwicklung der Lungen und die natürliche Schutzwehr gegen die Tuberkulose. Wandern schützt auch vor sittlichen Gefahren. Es führt von unserer überfeinerten Lebensweise zu gesunder, naturgemäßer, einfacher Lebensweise zurück. Das Wandern gräbt, wie jeder andere Sport, dem Alkoholismus den Boden ab. Kräftige, körperliche Betätigung unterdrückt die Sinnlichkeit, lenkt von ihren Gefahren ab und führt zu inniger Berührung mit der Natur. Jugend und Natur gehören zusammen. Des Jahres und des Lebens Mai müssen wir uns in einem Gedanken denken. Jugendzeit und Jugendziel sind undenkbar ohne den goldenen Hintergrund der Natur. Ohne den Umgang mit der Natur müßte die harmonische Entwicklung der Menschenpflanzen gestört werden. Aus Zimmerluft und Stadtatmosphäre wollen wir unsere Jugend zur Natur führen. Darum fördern wir das Wandern als Erziehungsmittel zur Naturfreude. Aus der Natur strömen uns fortgesetzt Freudequellen. Wenn das Atmen, das richtige, große, tiefe Atmen bei den indischen Weisen und den modernen Lebensformern eine so große Rolle spielt, können wir Großstadtmenschen sehen, was uns durch die Trennung von der Natur fehlt. Es fehlt der Großstadtjugend schon die Spielgelegenheit, der Spielplatz. Warum hilft sich die Schule nicht selber? Warum können die Schüler nicht am Nachmittag auf den Schulhöfen sich tummeln; warum richtet nicht jede höhere Schule einen Tennisplatz ein? Warum ermöglicht nicht die Schule ihren Schülern die Benutzung der Turnhalle, die so viele Stunden des Nachmittags und Abends leer steht? Wie oft gehen die Jugendlichen am verregneten Sonntagnachmittag aus „Stumpfsinn“ in die Kneipe. Lesehalle und Turnhalle würde sie in die Schule locken. Sie würden in der Schule nicht bloß die Lernkaserne, nicht bloß das Haus sehen, aus dem man so bald wie möglich ausreißt. Mit dem Ausschluß unserer Jugend von der Natur hängt die Pietätlosigkeit zusammen. Die Ehrfurcht vor dem Großen, Wahren, Echten gedeiht am Busen der Natur und verkümmert bei der Trennung von ihr. Wo keine Scholle, kein Stein, kein Fleck ist, den die Erinnerung mit ihrem Efeu umrankt, da erlischt der Sinn vor der Ueberlieferung, da stirbt die Ehrfurcht vor dem, was den Vätern heilig war. Daher ist die Großstadt auch der Boden, auf dem die Religionslosigkeit am meisten gedeiht. Der in und mit der Natur lebende Mensch wird nicht leicht Atheist. Er fällt nicht jedem Schwätzer zum Opfer, der mit wissenschaftlichem Schein das Dasein Gottes leugnet. Die Frühreife, die Blasiertheit, die Gier und Sensationen, die Nervosität gedeihen bei grellen Lampenlicht der Großstadt, gedeihen in der Trennung von der Natur.

Man hat gegen die Jugendpflege das Bedenken erhoben, daß durch die Jugendpflege, also durch Wandern, Pfadfinderarbeit und dergl. die Schularbeit leide. Beide Dinge, die Arbeit der Schule und die Jugendpflege, scheinen ja manchmal sich entgegenzustehen, aber ein tüchtiger Führer wird immer einen Ausweg finden, der beides zu seinem Rechte kommen läßt. Wieder andere sagen, man entfremde die Kinder ihren Eltern. Das wäre freilich ein großes Unglück . . ., wenn es wahr wäre. Aber wie viele Eltern gibt es, die längst dahinter gekommen sind, daß den Söhnen gar nichts liegt am artigen, langsamen Spazierengehen.

Derdau.

× **Allgemeine Rattenvertilgung in Posen.** Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Zur Bekämpfung der Rattenplage ordnet das Städtische Polizeiamt **für den 7. und 8. Mai** eine allgemeine Rattenvertilgung an. Grundsätzlich besteht die Pflicht, Phosphorteig auszulegen; aber es ist auch die Verwendung eines Präparates unter dem Namen „Urgil“ zulässig. Im übrigen wird auf die an allen Anschlagsäulen angebrachte Bekanntmachung vom 15. April hingewiesen. Auf Zuwiderhandlungen stehen Geldstrafen bis zu 30 zl oder entsprechende Haftstrafen im Falle der Uneintreibbarkeit der Geldstrafen.

× **Die Schonzeit für Fische in offenen Gewässern** hat heut, Sonnabend, morgens 6 Uhr begonnen und endet am 8. Juni, 6 Uhr morgens.

× **Mit Rücksicht auf die herrschende Trockenheit** wird daran erinnert, daß es geboten ist, vorsichtig mit Feuer umzugehen. Es ist streng untersagt, Feuer in der Nähe von Gebäuden anzumachen, Tabak zu rauchen, brennende Streichhölzer und brennende Zigarren- oder Zigarettenstummel fortzuwerfen.

× **Erhöhung der Postsparkassen-Zinsen.** Die P. K. O. (Postsparkasse) hat die Verzinsung von Spareinlagen von 6 auf 7 Prozent erhöht.

× **Polizeidoppelposten** kann man seit einigen Tagen an verschiedenen Stellen der Stadt sehen. Es handelt sich dabei jedesmal um einen alten im Dienst erprobten Schutzmann, der den anderen auf sechsmonatige Probedienstleistung angenommenen Schutzmannskandidaten in die Geheimnisse der Verkehrssicherheit und -Ordnung einzuweihen hat. Die Annahme einer größeren Anzahl Schutzmannsanwärter hat sich angesichts der mit der Landesausstellung zu erwartenden riesigen Verkehrssteigerung als notwendig ergeben. Ob sich nicht die dauernde Aufstellung von Doppelpolizeiposten an besonders verkehrsreichen Stellen empfiehlt, ist eine dringend zu prüfende Frage. Es dürfte sich eine Teilung der dienstlichen Funktionen in der Weise als notwendig ergeben, daß der eine Posten den Verkehr regelt, während der zweite zur Auskunfterteilung an das Publikum, besonders an die auswärtigen Ausstellungsbesucher da sein müßte. Eine derartige Zweiteilung empfiehlt sich besonders aus dem Grunde, weil der mit der Verkehrsregelung beauftragte Schutzmann durch Be-

antwortung von Fragen an das Publikum von dieser verantwortlichen Pflichterfüllung im Interesse der Verkehrssicherheit nicht abgelenkt werden darf. Endlich empfehlen wir noch dringend die Wiedereinrichtung eines Schutzmannspostens an der Ecke Bahnhofsbrücke und Glogauerstraße. Dort ist der Posten vor langen Jahren als überflüssig eingezogen worden. Neuerdings aber haben sich die Verkehrsverhältnisse an dieser Stelle so riesenhaft gesteigert, daß der Wagen- wie Fußgängerverkehr obendrein am Haupteingange zum Messegelände überaus gefährdet ist. Diese Gefahr wird durch die in den nächsten Tagen zu erwartende Inbetriebnahme der neuen Straßenbahnlinie (Lazarus—Wilda) über die Bahnhofsbrücke noch erheblich gesteigert.

× **Eisenbahnschwellen aus Kiefernholz.** Das Verkehrsministerium hat im Hinblick auf die hohen Preise für Eichenholz beschlossen, die Schwellen aus Kiefernholz herstellen zu lassen. In allen Werkstätten der Eisenbahndirektionen wurde angeordnet, das Kiefernholz mit einer besonderen Flüssigkeit zu tränken, um so einem Faulen der Schwellen vorzubeugen. Der Verkehrsminister hat vor einiger Zeit eine der Werkstätten in Włodawa besucht, wo etwa 200 000 Kiefernschwellen untergebracht sind, die präpariert werden sollen.

× **Die Straßenbahntaschendiebe,** die sich besonders während der Landesausstellung zu betätigen gedenken, sind von außerhalb eingetroffen und betätigen sich, leider muß man sagen, schon recht erfolgreich. So weiß der heutige Polizeibericht von nicht weniger als sechs Straßenbahndiebstählen zu berichten. So wurden gestohlen: in einem Wagen der Linie 1 einem Józef Chełkowski aus Starygród, Kr. Koschmin, eine Brieftasche mit Dokumenten und 180 Złoty; in einem Wagen der Linie 4 einem Antoni Kubiaczyk aus Duschnik, Kreis Samter, eine Brieftasche mit Papieren und 35 Złoty; in einem Wagen der Linie 1 einem Antoni Tomaszewski aus Łopuchówko, Kreis Obornik, eine Brieftasche mit 3600 Złoty; in einem Straßenbahnwagen der Linie 8 einem Józef Góral aus Unterberg eine Brieftasche mit 135 Złoty; in einem Wagen der Linie 1 einem Teofil Bauza aus Wiecenowo, Kreis Mogilno, eine Brieftasche mit Dokumenten und 15 Złoty; einem Edward Rudzki aus Königshütte eine Brieftasche mit Dokumenten und 20 000 Złoty.

× **Das 15. Ulanen-Regiment** begeht in diesen Tagen die Feier seines zehnjährigen Bestehens, zu der der stellvertretende Kriegsminister General Konarzewski aus Warschau erschienen ist. Zur Eröffnung der Festlichkeiten fand gestern ein Zapfenstreich statt. Heut, Sonnabend, folgten eine Regimentsparade, ein Festakt in der Akademie, ein Reitkonkurs, für den die Stadt Posen drei Preise, je einen für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gestiftet hat, festliche Bewirtung der Ulanen usw.

× **Prompte Arbeit der Posener Kriminalpolizei.** In der Freitagausgabe berichteten wir von einem Taschendiebstahl, der an dem Bankvorsteher Böhm aus Neutomischel in der Straßenbahn ausgeführt wurde. Der Kriminalpolizei ist es inzwischen gelungen, den Haupträdelsführer dingfest zu machen. Bei der Festnahme befand er sich in einem Lokal am Alten Markte, wo er Karten spielte. Er leugnete zwar die Tat, die ihm zur Last gelegt wurde, auch als er Herrn Böhm und Herrn Szubczyński gegenübergestellt wurde. Die beiden erkannten den betreffenden Mann jedoch sofort als den Täter. Es handelt sich um einen gewissen Władysław Wydbek, der schon eine ganze Reihe Taschendiebstähle auf dem Gewissen hat. Er ist ohne festen Wohnsitz; in Posen wohnt er bei einer Dirne, die ebenfalls verhaftet wurde, um aus ihr Geständnisse über die anderen Bandenmitglieder herauszulocken. Es handelt sich hierbei zwar nicht um die Frauensperson, die sich in der Straßenbahn in so ungebührlicher Weise an Böhm herandrängte. Die Kriminalpolizei hofft, auch noch die übrigen Bandenmitglieder hinter Schloß und Riegel zu setzen, damit sie nicht noch weiter die Besucher der Landesausstellung mit ihrer Tätigkeit „beglücken" können. Geld war natürlich bei dem Taschendieb nicht mehr zu finden.

× **Selbstmord.** Der „Kurjer" berichtet: Fürstin Aniela, Marja, Stefania, Wanda Czartoryska, 29 Jahre alt, weilte bei ihrer Schwester in Sarbinowo bei Punitz zu Besuch. Aus bisher noch unbekannten Gründen hat sie sich mit einem Revolver erschossen.

× **Wieder die achtlos fortgeworfene Apfelsinenschale.** Gestern nachmittag glitt der 21jährige Sattler Michał Tężyk, Jeżycka 26, auf dem Sapiehaplatz auf einer fortgeworfenen Schale aus und brach ein Bein.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden aus dem Schaufenster von Kubzdela, Dominikanerstr. 7 6 Meter Anzugstoff im Werte von 180 Złoty, aus dem Hofe der Krankenkasse ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.) einem Kazimierz Polak aus Wiry ein Fahrrad.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Józef Góral aus Unterberg in einem Straßenbahnwagen 135 zł; einem Józef Kwapiszewski, ul. Winiarska 24, von einem Auto in der ul. Dąbrowskiego ein Pelz; einem Tadeusz Grabski aus Turwia, Kreis Kosten, in einem Straßenbahnwagen der Linie 1 Dokumente und 180 zł; einer Apolonja Jankowska in der ul. Kochanowskiego 1 (fr. Elisabethstr.), Kleidung für etwa 300 zł.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh war bei klarem Himmel ein Grad Kälte.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 28. April, 4,38 Uhr und 19,18 Uhr, am Montag, 29. April, 4,36 Uhr und 19,20 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 1,37 Meter, gegen + 1,54 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 27. April bis 4. Mai. Altstadt: Adler-Apotheke, Stary Rynek Nr. 41, St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 98; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, den 28. April:** 10.15—11.45 Übertragung aus dem Posener Dom. 12.10—12.15 Zeitzeichen. 12.15 bis 12.35 Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.55 bis 13.15 für Landfrauen. 15.15—17.20 Sinfoniekonzert aus Warschau. 17.20—17.50 Rate-Wettbewerb. 17.50—18.20 für die Kinder. 18.20 bis 18.40 Arien und Lieder. 18.40—19 Geigenvorträge. 19—19.20 Jugendkundgebung. 19.45 bis 20.05 Silva rerum. 20.05—20.30 Beiprogramm. 20.30—21 Konzert des Mandolinenklubs „Lira". 21—21.15 Literatur. 21.15—22 Polnischer Liederabend. Chor- und Solovorträge. 22—22.20 Zeitzeichen. Sportnachrichten. 22.20—24 Tanzmusik aus Warschau.

× **Rundfunkprogramm für Montag, den 29. April:** 12.30—13 Selbstverwaltungs-Kommunikate. 13—14 Zeitzeichen. Fanfarenblasen vom Rathausturm. 16.25—16.45 Vortrag. 16.45 bis 17.05: Aus dem Leben und den Werken des brasilianischen Schriftstellers José de Alencar zu seinem 100. Geburtstag. 17.05—17.30: Schachfunk. 17.30—17.55: Unsere preußischen Masuren. 17.55—18.20: Spanische Volslieder, vorgetragen von Wł Malawski. 18.20—18.50 Klarinettensolo Wł. Pietrzycki. 18.50—19.15: Beiprogramm. 19.15 bis 19.40: Silva rerum 19.15—19.40: Funktechnische Plauderei. 20—20.35: Französisch für Anfänger 20.30—22: Internationales Konzert aus Budapest. 22—22.20 Zeitzeichen. Nachrichten.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 26. April. Die gestrige Stadtverordnetensitzung war nur von kurzer Dauer. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der Maschinist der Pumpstation, Jan Makowski, für 25jährige treue Arbeit im Dienst der Stadt durch eine Ansprache des Vizestadtpräsidenten Dr. Chmielarski und Überreichung eines Diploms, sowie eines Geldgeschenks geehrt. Sodann wurden Wahlen vorgenommen. Darauf wurde der Magistratsantrag auf Erhöhung der Marktgebühren angenommen; dadurch ist eine Angleichung der Gebühren, die von den Produzenten erhoben werden, an diejenigen, die die Händler zu zahlen haben, erreicht worden. Schließlich sprach sich die Versammlung noch für den Magistratsantrag aus, wonach die Anleihe von 336 000 Złoty, die bei der Landeswirtschaftsbank als kurzfristig erhoben wurde, in eine langfristige umgewandelt wird.

* **Fordon,** 26. April. Diebe stahlen in der Nacht zum Sonntag in dem Wasser des Besitzers A. Schmidt, Kl. Kämpe 4, ausgestellte Fischsäcke. Als Täter kamen die Gelegenheitsarbeiter Wutkowski sen. und Kamiński in Frage, welche man am Wasser beobachtet hatte. Eine sofort durchgeführte Haussuchung war ergebnislos. Als ihnen der Diebstahl auf den Kopf zugesagt wurde, gestand Kamiński und verriet auch den Versteck des Diebsgutes, einen Pfeiler der hiesigen Weichselbrücke. Die Diebe wurden dem Gericht übergeben.

* **Mogilno,** 26. April. Im Dorfe Niestronno hiesigen Kreises drangen Diebe nachts nach Oeffnung der Eingangstür mittels Nachschlüssels in die dortige Parochialkirche und stahlen aus der Sakristei einen vergoldeten Altarkelch von bedeutendem Wert, worauf sie das Tabernakel aufbrachen und aus diesem eine gleichfalls vergoldete Büchse mit den Hostien stahlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

n. **Ostrowo,** 25. April. Durch brennende Kohlen, die aus dem Ofen herausfielen, entstand in der Wohnung des Artmański, Markt 6, ein Feuer, bei dem ein Sofa und andere Möbel und Hauseinrichtungen verbrannten. Während des Löschens zog sich der Eigentümer der Wohnung einige Brandwunden im Gesicht zu Die Feuerwehr löschte den Brand in 15 Minuten

n. **Raschkow,** 26. April. Am Mittwoch vormittag entstand im staatlichen Walde im Reviere der Försterei Lakaciny, Kr. Adelnau, ein Brand, der ein Gebiet von rd. 4 Hektar umfaßte, aber keinen größeren Schaden anrichtete, da er nur eine kleine Schonung und abgeholztes Gelände vernichtete.

* **Wollstein,** 25. April. Am Sonntag wurde in Wygoda der Förster Ludwik Tark von Wilddieben angeschossen. Als Täter wurden die Brüder Ludwik und Józef Kosztrzewa aus Rakwitz ermittelt und verhaftet.

* **Znin,** 26. April. In der Nacht zum Dienstag ist in die katholische Kirche in Ryszewko eingebrochen und ein vergoldeter Kelch gestohlen worden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 26. April. Die Goldene Hochzeit feierte vorgestern der Altsitzer Gottlieb Kickbusch in Pastwisko, geboren am 20. 7. 1852, mit seiner Ehegattin Hermine, geb. Heinrich, geb. am 1. 3. 1852. Nachdem Superintendenturverweser Bandlin das Jubelpaar eingesegnet hatte, überreichte er ein Gedenkblatt des Konsistoriums und ein Glückwunschschreiben des Generalsuperintendenten. Alle verheirateten Kinder, zahlreiche Enkelkinder, sowie viele Verwandte und Bekannte waren zu der schönen Feier erschienen.

* **Graudenz,** 26. April. Am heutigen Freitag beging ein bekannter deutschstämmiger Bürger, der Rentier Adolf Schulz, seinen 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist in Dorf Schwetz im Landkreise geboren. Er war 25 Jahre Besitzer des Gutes Arnoldsdorf im Kreise Briesen, das er im Jahre 1899 verkaufte und nach Graudenz verzog. Im Kreistag Briesen war er dreißig Jahre tätig. Hier in Graudenz war er zehn Jahre landwirtschaftlicher Sachverständiger der Fortifikation, fünfzehn Jahre vereidigter Landgeschworener und gerichtlicher Sachverständiger für Grundstücksabschätzungen. Sch. ist Veteran des Krieges 1870/71 und Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Im Weltkriege fielen zwei seiner Söhne und ein Schwiegersohn.

* **Thorn,** 26. April. Bewußtlos aufgefunden wurde am Mittwoch auf der Leibitscher Chaussee ein Motorradfahrer, der mit seinem Fahrzeuge verunglückt war. Durch das vorüberfahrende Auto des Herrn Rosenthal aus Lipie bei Argenau wurde der Bewußtlose in das Thorner städtische Krankenhaus eingeliefert. Es handelt sich um den Graudenzer Bürger Cyryl Sobolewski, der dort in der Sienkiewicza 27 wohnhaft ist.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 25. April. Der 36 Jahre alte, bei der Warschauer Starostei beschäftigte Schreiber Stanislaus Zabielski lebte mit seiner 27jährigen Ehefrau in ständigem Unfrieden. Dienstag früh kam es zu einem äußerst heftigen Auftritt zwischen den Eheleuten, da Zabielski des Nachts wieder in betrunkenem Zustande nach Hause gekommen war. Als seine Frau ihm Vorhaltungen machte, geriet er in Wut und gab aus einem Revolver sechs Schüsse auf seine Ehefrau ab, die auf der Stelle getötet wurde. Hernach stellte er sich der Polizei. Die Nachbarn drohten den Täter, als er von der Polizei zur Wache geführt wurde, zu lynchen.

* **Lodz,** 26. April. Vorgestern abend wurde der Mitinhaber des in der Koscielna-Straße 1 gelegenen Mehlgeschäfts Boruch Weiß im Augenblick, als er seine in der Konstantynowska-Straße 12 gelegene Wohnung aufsuchen wollte, überfallen. Weiß bemerkte, als er den Hausflur betrat, einen auf der Erde liegenden Mann. Bei Anblick dessen zog sich Weiß zurück, erhielt aber mit einem stumpfen Gegenstand einen heftigen Schlag auf den Kopf. Er verlor jedoch die Geistesgegenwart nicht und begann um Hilfe zu rufen. In dem Augenblick erhielt er einen zweiten Schlag, so daß er blutüberströmt zu Boden stürzte. Auf die Hilferufe des Überfallenen eilten Hausbewohner herbei, bei deren Anblick die Täter die Flucht ergriffen. Die Hausbewohner nahmen die Verfolgung auf, doch gelang es den Tätern zu entkommen. Die Nachforschungen der Polizei nach den Verbrechern verliefen bisher erfolglos. Erwähnenswert ist, daß Weiß bei einer Firma als Kassierer angestellt ist und eine bedeutende Summe Geldes bei sich hatte.

n. **Wielun,** 26. April. Vom Grenzposten angeschossen wurde am Dienstag im Bereiche des Dorfes Gola der 19jährige Stefan Lis, der auf nicht gesetzliche Weise die Grenze von Deutschland nach Polen überschreiten wollte. Obwohl der Grenzposten ihn zum Stehen aufforderte, entfernte er sich eiligst am Flußufer entlang, worauf der Posten erst einen Schreckschuß und, als das keinen Erfolg hatte, einen zweiten Schuß auf den Ueberläufer abgab. In den linken Lungenflügel getroffen, brach Lis zusammen und starb nach wenigen Stunden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 23. April. Jan Gorzeniak und Jan Sobieraj, Angestellte der Firma Dziabanowski u. Komp. bestahlen diese und verkauften das gestohlene Gut an den Hehler Andrzej Piasecka. Das Gericht verurteilte die geständigen Diebe zu je 6 Monaten, den leugnenden Piasecki zu 3 Monaten Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

L. Kl. in B. Uns ist eine derartige Verfügung nicht bekannt; wir konnten auch an den dafür in Frage kommenden Stellen von einer solchen nichts erfahren.

Wettervoraussage für Sonntag, 28. April.

= **Berlin, 27. April. Für das mittlere Norddeutschland: Wolkig, zeitweise etwas aufheiternd, ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen wenig geändert, westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Süden ziemlich heiter und warm, im Norden noch etwas unbeständig bei wenig geänderten Temperaturen.**

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Wieviel Eimer Wasser enthält Ihr Waschkessel?** Das ist eine Frage, auf die nicht immer gleich die richtige Antwort gegeben werden kann. Die Hausfrau hat es wohl „im Gefühl", wieviel Wasser sie nehmen muß, und bemißt danach die Menge Persil. Wenn man aber bedenkt, wie außerordentlich wichtig es für ein wirtschaftliches Waschen ist, die Waschlauge in der richtigen Zusammensetzung zu bereiten, dann sollte sich jede Hausfrau einmal die kleine Mühe machen, den Wasserinhalt ihres Waschkessels zu ermitteln. Man füllt hierzu den Kessel eimerweise gut halb voll und hat dann ein für allemal die denkbar leichteste Einteilung. Auf je 3 Eimer Wasser kommt ein Paket Persil. Ein Waschkessel also, der — gut zur Hälfte gefüllt — 6 normalgroße Eimer Wasser faßt, erfordert bei Bereitung der Lauge 2 Pakete Persil.

Geschichten aus aller Welt.

Der sparsame Magistrat von Konstantinopel.

(h) **Stambul.** Was sollte man nur mit dem alten Plunder der alten Epoche beginnen? Mit den 15 000 Hausnummer-, 8000 Straßen-, 5000 Automobil- und 3800 Bootsschildern aus Emaille, die nach der Einführung der lateinischen Schrift in der ganzen Türkei gegen neue eingetauscht werden mußten. Dieses gewichtige Problem beschäftigte die ehrwürdigen Stadtväter von Konstantinopel nach der ergebnislos verlaufenen Auktion, auf der die Emailletäfelchen an die meistbietenden Interessenten versteigert werden sollten. Es meldeten sich leider nicht nur keine meistbietenden, sondern überhaupt keine Kunstsammler, und eigenartigerweise blieben der Versteigerung selbst die Altwarenhändler fern. Da war guter Rat teuer. Endlich wartete einer nach langwierigen Debatten mit der epochalen Idee auf, man möge die Schilder in das Meer versenken. Dieser Magistratsbeschluß sollte mit Begeisterung angenommen werden, da fiel es aber einem anderen Stadtverordneten ein, daß dieses Versenkungsmanöver leider Geld kosten würde. Und diese Ausgabe könne sich die Stadt nicht leisten. Die sparsamen Herren von Konstantinopel sahen dies ein und verwarfen den netten Gedanken. Eigentlich schade: auf diese Weise hatte man für historische Funde kommender Generationen vorgesorgt! Vielleicht kommen aber die Meeresforscher des 21. Jahrhunderts doch noch auf ihre Rechnung, denn der Magistrat beschloß, die veralteten Schilder dem zu schenken, der die Unkosten der Versenkung mit übernimmt. Ob sich ein derartiger „Lokalpatriot“ findet?

Neues Dorado für Scheidungslustige.

(k) **Mexiko-City.** Der mexikanischen Regierung scheint daran gelegen zu sein, Scheidungslustige von dem Ehejoch zu befreien, denn sie führte neuerdings ein gar vereinfachtes Verfahren ein. Haben es nämlich die trennungslustigen Gatten sehr eilig, ihre Freiheit wieder zu erlangen, werden sie (natürlich gegen entsprechendes Honorar) von dem entgegenkommenden Scheidungsrichter bereits auf dem Bahnhof der mexikanischen Grenzstation erwartet. Die Ehe wird in einer stillen Ecke der Bahnhofswirtschaft im Handumdrehen getrennt; man sagt sich freundlich auf Nimmerwiedersehen, und kann mit dem nächsten fahrplanmäßigen Zuge das Land wieder verlassen. Im vergangenen Kalenderjahre wurden angeblich nicht weniger als rund zweimal hunderttausend Ehen auf diese Weise gelöst!

Eigenartigerweise scheint aber für die mexikanische Regierung nicht, wie man annehmen könnte, die Einnahme aus den Gebühren ausschlaggebend zu sein. Die Gebühren sind nämlich minimal und auf Wunsch wird seit dem 1. Dezember sogar Ratenzahlung bewilligt; eine Einrichtung, die auf diesem Gebiete bisher nirgends existierte. Was die Mexikaner mit der Förderung der Scheidungen bezwecken, bleibt demnach ein Rätsel, das zu lösen späteren Generationen vorbehalten bleibt...

Der Tiger und der Pater.

— **Paris.** Clemenceau, der „Tiger“, ist bekanntlich einer derjenigen, die am eifrigsten dafür propagieren, daß die Ordensgesellschaften in Frankreich abgeschafft werden. Ein ironischer Zufall des Schicksals wollte es aber, daß sein Nachbarhaus von einer Ordensgesellschaft bewohnt war. Doch nicht nur die Anwesenheit dieser religiösen Sekte ärgerte ihn, sondern auch ein Baum, der sich im Garten der Gesellschaft befand und so unglücklich gewachsen war, daß seine Schatten ausgerechnet auf den Schreibtisch Clemenceaus fielen, der schon nicht mehr gut sieht. Der greise Tiger beklagte sich bei einem Freunde über diesen Zustand, und man riet ihm, dem Vorsteher der religiösen Sekte zu schreiben, den Baum entfernen zu lassen. Clemenceau lehnte diesen Rat schroff ab mit dem Hinweis, nie mit religiösen Gesellschaften in Briefwechsel treten zu wollen.

Wie groß war daher seine Ueberraschung, als eines Morgens sein Arbeitszimmer betrat und helle Sonnenstrahlen auf seinen Schreibtisch fielen. Der Baum war fort. Freude und Dankgefühl übermannte ihn. Er nahm einen Bogen und schrieb an den Ordensführer:

„Mein Vater! Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen für die Freude danken soll, die Sie mir erwiesen haben. Ich bin Ihnen sehr dankbar, vor allem aber fühlen Sie sich, bitte, nicht durch die Anrede „Mein Vater“ beleidigt, aber Sie haben mich das Licht der Welt erblicken lassen.“

Prompt traf die Antwort ein:

„Mein Sohn! Was tut man nicht alles für den Vater des Sieges, der Frankreich gerettet hat. Der Dienst, den ich Ihnen erwiesen habe, ist sehr gering, Sie übertreiben. Fühlen auch Sie sich nicht durch die Anrede „Mein Sohn“ getroffen, aber habe ich Ihnen nicht das Himmelreich erschlossen?“

Sträflinge als Wohltäter

(p) **Bukarest.** In Tirgul-Ocna (Rumänien) gibt's eine recht ausgezeichnete Sträflingskolonie. Ihre Mitglieder haben jetzt, Zeitungsmeldungen zufolge, eine Sammlung zur Unterstützung der hungernden, notleidenden Bevölkerung Beßarabiens veranstaltet, was rund 25 000 Lei einbrachte. Sträflinge als Wohltäter der „freien Bürger“: das dürfte wirklich noch nicht dagewesen sein! Die phantastische, aber als authentisch verbreitete Meldung über die schier übermenschliche Selbstlosigkeit der bedauernswertesten aller Menschenkinder versetzt in Erstaunen und stellt die Verhältnisse Rumäniens in ein eigenartiges Licht.

Eine erfolgreiche Botschafterkonferenz.

(a) **Neuyork.** Auch Washington hat trotz aller Demokratie sein Zeremoniell, das genau so steif und unangreifbar ist wie das des spanischen Hofes in seinen besten Zeiten. Da hat es nun neulich einen schweren Konflikt gegeben, der um ein Haar sogar internationale Verwicklungen zur Folge gehabt hätte. Der neugewählte Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Curtes, ist Witwer. Seinem Haushalt steht seine Schwester vor, deren Eingliederung in die Rangordnung erhebliche Schwierigkeiten machte. Die Frau des Vizepräsidenten steht nach alter Tradition unmittelbar hinter der Frau des Präsidenten. Sie ist die „zweite Dame des Landes“ und hat infolgedessen bei offiziellen Gelegenheiten den Vortritt sogar vor den Damen des diplomatischen Korps. Aber was ist nun, wenn der Vizepräsident keine Frau hat? Eine beliebige Repräsentantin seines Haushalts hätte selbstverständlich kein Recht auf besondere Berücksichtigung. Sie würde irgendwo ganz am Ende der Kette stehen; jedoch seine Schwester, das ist ein Fall, der in den Annalen noch nicht vorgesehen war. Der damalige Staatssekretär Kellogg, der gleichzeitig den Oberzeremonienmeister spielt, hat eine Verfügung getroffen, daß die Schwester von Herrn Curtes hinter den Frauen der Botschafter rangiert. Er hat aber damit begreiflicherweise die Dame nicht zufriedengestellt, die nun ihrerseits ihrem Bruder die Hölle heiß machte und Genugtuung verlangte. Das war nun wieder schwierig zu machen, weil der Doyen des diplomatischen Korps inzwischen von der Meinung des Staatssekretärs verständigt war und eine nachträgliche Aenderung der Rangordnung von den Botschaftern oder vielmehr von ihren Frauen als Beleidigung empfunden werden konnte. Eine der ersten Aufgaben des neuen Staatssekretärs des Aeußern war es also, dieses welterschütternde Problem zu lösen und der Schwester des Vizepräsidenten gefällig zu sein, ohne den Botschaftern wehe zu tun. Er hat da, bei unverkennbar beachtenswerte diplomatische Talente an den Tag gelegt. Er hat vorsichtig vorgefühlt und schließlich das Ergebnis gezeitigt, daß die in Washington beglaubigten Botschafter zu einer eigenen Konferenz zusammentraten, auf der sie in formvollendeter Weise im Namen ihrer Frauen auf das Recht des Vortritts verzichteten. Auf diese Weise ist in Washington wieder einmal das Kapitol gerettet worden.



Der Privatleopard.

Von Wolf Durian.

> Entzückender, junger Leopard, stubenrein, zahm, ist in nur tierliebende Hände wegen Reise abzugeben.

Der Dichter.

Es war einmal (tatsächlich) in Berlin ein Dichter und eine reiche Dame, die ihn an seinen Werken schätzte; also eine Mäzenin. Die Mäzenin wollte eines Tages dem Dichter, von dem sie morgens beim Sonntagskaffee wiederum ein ergreifendes Gedicht in der Zeitung gelesen hatte, eine Freude bereiten.

Wie leicht kann eine reiche Dame einem Dichter eine Freude bereiten: paar Hundertmarkscheine in einem kultivierten Briefumschlag mit einem Tupf Parfüm, so daß er träumen kann, und anonym, damit er sich nicht bedanken muß.

Aber die Mäzenin hatte eine extravagante Meinung über den einen und wahrscheinlich über alle Dichter; sie übersandte ihrem Dichter in einer Kiste einen jungen, aber lebendigen Leoparden.

Der Dichter war, wie man sich denken kann, nicht sehr beglückt. Er war, als der Leopard ankam, im Begriff, seinen Koffer zu packen. Er wollte in eine verlockende südliche Landschaft reisen. Den kultivierten Briefumschlag hätte er sofort einstecken können.

*

Die Seelenfreundin.

Auch dieser Dichter hatte eine solche. Seelenfreundinnen zeichnen sich aus durch Opferwillen und Edelmut.

Mit der Leopardenkiste erschien der Dichter bei seiner Seelenfreundin und seufzte.

„Oh, er ist süß,“ sagte die Seelenfreundin und nahm den kleinen Leoparden auf den Arm, „also wie eine Katze.“

„Tausend Mark!“ sagte der Dichter erbittert.

Daraufhin setzte die Seelenfreundin den Leoparden auf den Boden, wo er anfing, an der Ecke eines Bucharateppichs zu kauen.

„Verkaufen sollst du ihn für mich,“ sagte der Dichter, sich verabschiedend, und bei der Tür wiederholte er: „Für tausend Mark.“

Dichter lieben runde Summen.

Und da es eine echte Seelenfreundin war, bot er weder Spesen noch Prozente.

Am nächsten Morgen gab die Seelenfreundin eine Anzeige in der Zeitung auf, taufte den Leoparden vorläufig August, erwarb ein dekoratives Halsband und wartete.

Der Mann mit dem Feldstecher.

Er erschien um acht Uhr dreißig und klingelte. Er war alt und klein, und um den Ueberzieher hatte er den Feldstecher gehängt. Zwanzig Minuten lang, auf einem Plüschstuhl im Salon, schilderte er sein Leben: Bürostube, grau in grau. Von morgens neun bis abends. Die Kollegen, einer wie der andere. Dann kam er auf das Innenleben zu sprechen. Abends erwachte es in ihm. Die graue Maske fiel ab. Er blickte hinab auf die Straße, aber statt der Kastanienbäume standen da Phönixpalmen und statt der Tauben und Spatzen hüpften Pelikane und Kolibris umher, und Maharadschas nebst Lieblingsfrauen lustwandelten durch den smaragdgrünen tropischen Abend (statt abgehetzten Berlinern). Kurzum (die Zeit wäre leider bemessen): dieser Leopard, laut Anzeige in der Zeitung, hätte es ihm angetan! O nein, er wollte ihn nicht sehen, er hätte eine deutliche Vorstellung von ihm. Was er kosten solle?

„Tausend Mark,“ sagte die Seelenfreundin.

Das eben hätte er befürchtet, sagte der Mann. Seinerseits hätte er an einen Tausch gegen diesen Feldstecher gedacht, einen durchaus vorzüglichen Feldstecher, von dem er sich nur schweren Herzens trennen könne. Nein?

Zehn Minuten vor neun wandte sich der Mann mit dem Feldstecher der grauen Hälfte seines Lebens wieder zu.

*

Der Schlächtermeister.

Lieber Gott, ob das der „ganze“ Leopard wäre? Nee, käme überhaupt nicht in Frage. Als „Einbrecherschreck“ hätte er sich gedacht, auf sein Wochenendgrundstück nach Werder. Erledigt.

*

Der Dompteur.

Jetzt Besitzer eines Konfitürengeschäfts, aber glauben Sie, meine Dame, das Herz hier in der Brust schlägt noch für den alten herrlichen Beruf. Auge in Auge mit dem Raubtier, mit der zähnefletschenden Bestie. Die Peitsche knallt.

Ja, damals hätte er noch einen Schnurrbart getragen. —

Ratenzahlungen zeitlebens bot er für den Leoparden — in Bonbons, in Sahnekaramellen, Schokolade. Schade!

*

Die Diva.

Im Persianermantel [illegible] der Schulter. Sie spielte mit August eine entzückende Szene. August wurde [illegible], wurde gekitzelt, wurde in die Höhe geworfen, wurde am Schwanz gezogen. Er wurde sodann — gepudert! Das war ihm zuviel. Er haute. Der Strumpf der Diva war zerfetzt...

„ein feiner Blutstreif sickerte über das wundervoll geschwungene, vielbewunderte Bein, und es war wieder nichts...“

*

Happy end

... schrieb die Seelenfreundin betreffend August, den Privatleoparden, an den Dichter: „Ich habe mich nun entschlossen, wenn er auch schrecklich teuer ist, ihn (August) für mich selbst zu kaufen.“ Womit der Privatleopard versorgt, der Dichter befriedigt und diese Geschichte zu Ende ist.

Kunst und Wissenschaft.

— **Die medizinische Fakultät der Universität Halle a. d. Saale am internationalen ärztlichen Fortbildungskurs in der Hohen Tatra.** Der Verein Zipser Aerzte veranstaltet vom 19. bis 23. Mai 1929 in den Kurorten der Hohen Tatra einen internationalen ärztlichen Fortbildungskurs, an dem die medizinische Fakultät der Universität in Halle a. d. Saale mitwirken wird. Namentlich werden die Professoren, Anton, Geh. Rat Bennecke, Brugsch, Budde, Clausen, Goebel, Hülse, Kochmann, Kürten, Pietrusky, Pönitz, Seel, Volkmann und Weißbach Vorträge halten. Aus der Tschechoslowakei wird Prof. Hynek von der Preßburger Universität am Fortbildungskursus vortragen. Der fünf Tage dauernde Kursus wird abwechselnd in Alt- und Neuschmecks, Tatralomnitz, Weßterheim, Matlarenau und Tschirmersee stattfinden An den Kursus schließt sich ein dreitägiges Ausflugsprogramm in die Städte Zips, in die polnische Tatra, zur Dobschauer Eishöhle, sowie in das Hernad- und Dunajeztal an. Die Teilnehmer erhalten Reise- und Visavergünstigungen. Teilnehmergebühr 100 Tschech. Kronen, tägliche volle Pension auch für Familienmitglieder 50 Tschech. Kronen. Nähere Auskünfte erteilt Dr. Alfons Kiß in Kesmark, Slowakei.

— **Reinhardts Pläne für die neue Spielzeit.** M. Reinhardt, aus Amerika zurückgekehrt, wird, nachdem Dr. Klein aus dem Reinhardt-Konzern ausgeschieden ist, sich selbst wieder energisch um seine Berliner Theater kümmern. An Uraufführungen beabsichtigt er für die nächste Spielzeit die neuen Werke von Unruh, Kaiser, Bruckner und Arnold Zweig. Die Uraufführung von Gerhart Hauptmanns „Spuck“, die für Mai geplant war, ist im Einverständnis mit dem Dichter gleichfalls auf den Herbst verschoben worden. Bernard Shaw hat die Uraufführung seines eben vollendeten Werkes Reinhardt überlassen.

Büchertisch.

—* **Die neue Musik.** Im „Handbuch der Musikwissenschaft“, dessen Lieferungen seit einiger Zeit in den Kreisen der musikalisch-literarischen Welt berechtigtes Aufsehen erregten, ist ein Werk im Entstehen, das in einzigartiger Weise eine Zusammenfassung der Musikkultur aller Zeiten bringt, und zwar in wissenschaftlich-genauer und doch stets allgemeinverständlicher Form. Dem ersten Band ist jetzt der zweite gefolgt, eine universelle Darstellung der „Modernen Musik seit der Romantik“ von Prof. Dr. Hans Mersmann-Berlin. Schon jetzt kann man sagen, daß dem Werke ein gleich großer Erfolg beschieden sein wird. Vereinigt es doch in seltener Weise wissenschaftliche Erkenntnisklarheit mit künstlerischer Formkraft und fesselndem Stil. Je mehr sich die moderne Musik aus ihrer ersten chaotischen Anfangszeit zu einer Periode bewußter Gestaltung und formender Kraft durchringt, desto mehr Boden gewinnt sie und desto mehr rückt sie in den Brennpunkt des Interesses. Um so empfindlicher machte sich bisher das Fehlen eines allgemeingültigen, von berufener Hand geschriebenen Werkes bemerkbar, das in gleicher Weise dem schaffenden Musiker und dem hörenden Musikliebhaber eine zuverlässige Einführung in die Gestaltungsprobleme und geschichtlichen Fragen der zeitgenössischen Musik bieten konnte. Diesem Mangel ist jetzt abgeholfen. Prof. Dr. Hans Mersmann ist einer der besten Kenner moderner Musik und besitzt in hohem Maße die Gabe, die Fülle musikwissenschaftlicher Einzelheiten, die alle das Ergebnis genauester Forschung sind, zu einem groß gesehenen Gesamtbild der Musik der Gegenwart zusammenzufassen. So ist hier ein Werk entstanden, das man als das wertvollste musikliterarische Dokument der Neuzeit bezeichnen darf, das nicht nur eine historische Uebersicht über das bisher Gewordene gibt, sondern das den innersten Kern unserer Musik aufdeckt und zugleich überall die Beziehungen zur Vergangenheit klarlegt. Der Verlag hat es wieder verstanden, ein Schmuckstück für jede Bibliothek zu schaffen. Tadelloses Papier, eine Fülle ausgewählter Notenbeigaben, 118 Doppeltondruckabbildungen und 10 prächtige Farbendrucktafeln nach Originalen erster Meister bilden ein willkommenes Anschauungsmaterial.

Diskussion über den sozialistischen Schulentwurf.

Warschau, Mitte April. Der Krakauer „Czas“ behandelt in Anlehnung an den Gesetzentwurf der P. P. S. über das Minderheitsschulwesen das Problem der Minderheitsschule in folgendem Artikel, den wir kommentarlos wiedergeben wollen:

„In dem Augenblick, da in Genf die Diskussion über die nationalen Minderheiten begann und man eine gesteigerte Agitation der Deutschen in dieser Frage wahrnehmen konnte, eine Agitation, die sich gegen Polen und Frankreich richtete, in diesem Augenblick hat die Parlamentsgruppe der P. P. S. einen Gesetzentwurf über das Schulwesen für die nationalen Minderheiten eingebracht. Es handelt sich hier um den Versuch der Lösung eines schwierigen und heiklen Problems, ein Versuch, der auf breiter Plattform unternommen wird und zu einem gewissen Teile vernünftig und praktisch gedacht ist, aber, wie alle Handlungen der P. P. S. getragen ist von dem Geiste einseitiger und engstirniger Doktrin. Doch wollen wir uns erst einmal die grundlegenden Bestimmungen des sozialistischen Entwurfs näher ansehen. Aus dem ersten Teil führen wir einen grundlegenden Abschnitt an.

Art. 1. Vorliegendes Gesetz verfolgt den Zweck, Grundsätze für eine Schulorganisation festzulegen, die den nationalen Minderheiten eine volle und freie Entwicklung ihrer Kultur und ihrer nationalen Eigenheiten sichern.

Art. 2. Die Vorschriften vorliegenden Gesetzes betreffen das weißrussische, litauische, deutsche und ukrainische Schulwesen. Die Angelegenheit des jüdischen Schulwesens wird durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.

Art. 3. In Gebieten, in denen die betreffende nationale Minderheit einen beträchtlichen Prozentsatz der Bevölkerung bildet, wird in polnischen Schulen die Erlernung der Sprache dieser nationalen Minderheit eingeführt.

Art. 4. Der grundlegende Typ einer Staatsschule für Kinder der in Art. 2 aufgeführten Nationalitäten ist eine Schule mit der Muttersprache als Unterrichtssprache, eine Schule, in der der Unterricht sowie die inneren und äußeren Amtshandlungen in der Muttersprache der Kinder vor sich gehen und deren Programm die der Kultur des betreffenden Volkes eigenen Merkmale berücksichtigt. Ausnahmen dieses Grundsatzes sind zulässig, sofern sie im vorliegenden Gesetz vorgesehen werden.

Art. 5. In allen Volks- und mittleren Schulen, sowohl allgemein bildenden als auch Berufsschulen, Staats- und Privatschulen, in denen die Unterrichtssprache nicht die polnische ist, gilt der polnische Unterricht der polnischen Sprache, der polnischen Geschichte und jeglicher Wissenschaften über Polen als obligatorisch.

Die Erlernung der zweiten Sprache in Volksschulen kann in den im vorliegenden Artikel als auch in Art. 3 vorgesehenen Fällen nicht früher als in der dritten Klasse beginnen.

Art. 6. Falls es im vorliegenden Gesetz nicht anders eingeräumt ist, gelten in Minderheitsschulen dieselben Bestimmungen, die das polnische Schulwesen betrifft.

Nach dieser Anführung fährt das Blatt fort:

Das Gesetz betrifft also sämtliche nationalen Minderheiten in Polen mit Ausnahme der Juden. Es ist der erste Schritt zu einer gefährlichen Schablone, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das litauische und weißrussische Schulwesen ganz anders behandelt werden muß als das deutsche und ukrainische (ruthenische), was übrigens die Urheber des Entwurfs in weiteren Abschnitten des Gesetzes offenbar berücksichtigen. Diese allgemeinen Bestimmungen führen eigentlich keine neuen Reformen ein, weil so organisierte Minderheitsschulen, wie sie der Entwurf vorsieht, bereits in Polen bestehen, vielleicht mit Ausnahme der Amtssprache. Es liegt auch kein Anlaß zu besonderen Kommentaren vor. Erheblich weiter geht der zweite Teil des Entwurfs, der der Organisation der Schulbehörden gewidmet ist und eine völlige Schulselbstverwaltung für jede nationale Minderheit, von den Unterstaatssekretariaten beim Kultusministerium angefangen bis zu den niedrigsten Stufen der Schulverwaltung, schafft. Nach § 12 sollen alle Schulbeamten, vom Unterstaatssekretär angefangen, der betreffenden Nationalität angehören. Schon die Schaffung von vier nationalen Staatssekretariaten (ein litauischer Staatssekretär für einige hundert Kinder!) muß ernste Zweifel wecken. Das ist eine förmliche Kultivierung und Entfaltung des nationalen Separatismus, namentlich wenn man bedenkt, daß diese überflüssigen Würdenträgerposten bestimmt in die Hände ehrgeiziger Politiker und Agitatoren kämen, die aus ihren Büros Zentren antipolnischer Propaganda (Andere Argumente haben diese Patrioten nicht! Red.) machen würden. Wenn wir nationale Kuratoren, Inspektoren, Direktoren usw. hinzufügen, so entsteht eine ungeheure Belastung des Budgets, die zum großen Teil auf die Schultern der polnischen Steuerzahler fallen wird. Der Entwurf sagt nämlich nirgends, daß die Kosten des betreffenden Schulwesens jede Nationalität selbst zu tragen habe.

Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit dem Schulnetz des Volksschulwesens und führt als Neuheit das Schulkataster ein. Die Grundlage für die Bildung des Schulnetzes ist das Schulkataster, das auch die Rubrik der Nationalität enthalten wird. Das Schulkataster wird von Organen der territorialen Selbstverwaltung geführt, und die Kartothek soll nach Jahrgängen im Bereich jedes Jahrgangs nach der Nationalität, eingerichtet sein. Die Organe, die das Kataster führen, haben nicht das Recht, die von den Eltern oder Vormündern angegebene Nationalität der Kinder anzuzweifeln. Das Recht der Benutzung des Schulkatasters haben alle Schulselbstverwaltungen, die in dem betreffenden Gebiet oder einem Teile tätig sind.

Die Antragsteller führen also für die Schuljugend das nationale Kataster ein, ein Gedanke, der zu Zeiten Galiziens entstand und auf jegliche Wahlen im östlichen Teil des Landes angewandt werden sollte. Das nationale Kataster könnte zweifellos die Nationalitätenkämpfe mildern, aber es schafft, abgesehen von den großen Schwierigkeiten der Ersteinführung, eine Verknöcherung des nationalen Besitzstandes, die bei unseren Verhältnissen durchaus unerwünscht ist, namentlich in den nordöstlichen Gebieten, wo die Bezeichnung der nationalen Zugehörigkeit in sehr vielen Fällen geradezu unmöglich ist und wo zu oft die Entscheidung von politischen Rücksichten abhängen würde.

Weitere Bestimmungen organisieren das mittlere Schulwesen auf denselben nationalen Grundlagen wie das Volksschulwesen, rufen eine ruthenische Universität in Lemberg ins Leben, spätestens zu Beginn des Schuljahres 1930/31, unterwerfen das Privatschulwesen der nationalen Schulverwaltung, heben die zweisprachigen Schulen auf und verleihen der ruthenischen Universität das Recht der Benutzung wissenschaftlicher Sammlungen und der Laboratorien akademischer Staatsschulen in Lemberg.

Um Angaben über die Nationalität von Schulkindern zu erlangen, soll in ganz Polen eine Zählung der schulpflichtigen Kinder durchgeführt werden.

Das sind die Hauptbestimmungen des Entwurfs, den die Verfasser selbst eine „Wegsuche“ nennen. Die Haupteinwände, die bei der Erörterung des Entwurfs aufkommen, sind folgende:

1. Der Entwurf bemüht sich, das Problem des Schulwesens der Nationalitäten schablonenmäßig zu lösen, was durchaus falsch und undurchführbar ist. Das Gesetz über das Schulwesen der Nationalitäten kann in solchem Umfange weder auf das Häuflein der in Polen wohnhaften Litauer, noch auf die Weißrussen oder auf die Deutschen angewandt werden, die vorwiegend in kleinen Kolonien über ganz Polen verstreut sind.

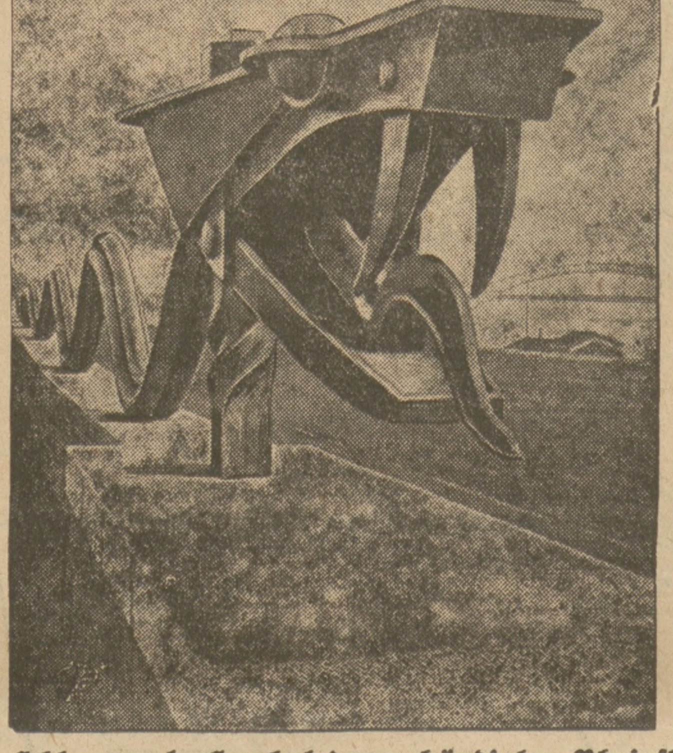
2. Die Ausschaltung der Ingerenz der polnischen Behörden auf das Schulwesen der Nationalitäten zieht vom staatlichen Gesichtspunkt eine ernste Gefahr (?) nach sich, und die Schaffung von vier vollständig unabhängigen Schulverwaltungen ist eine bedrohliche Untergrabung der Einheitlichkeit des Staates. (!!)

3. Der Entwurf legt den polnischen Steuerzahlern empfindliche Lasten auf und führt überhaupt eine übermäßige Belastung des Staatsbudgets ein. (!)

4. Der Entwurf bewirkt für längere Zeit eine erhebliche Herabsetzung des kulturellen Niveaus des Schulwesens, indem er es in die Hand von Männern legt, die zum pädagogischen Beruf durchaus unvorbereitet sind. (Das ist eine sehr kühne Behauptung! Red.)

5. Das Tempo, in welchem die Antragsteller ihre Ideen verwirklichen wollen, ist so schnell, daß eine völlige Desorganisierung des Schulwesens und ein allgemeines Verwaltungschaos die Folge (?) sein kann.

Das sind Einwendungen, die sich beim ersten Lesen des sozialistischen Entwurfs aufdrängen. Wenn wir ihn aber als „Wegsuche“ beurteilen, so enthält er gewisse Gedanken und Grundsätze, die tiefergehend zu erwägen sind und eine Grundlage für eine breitete und nützliche Diskussion bilden können.“



Die Schlange als Symbol der gebändigten Rheinfluten.

Beim Abschluß der letzten Bauarbeiten am Hochwasserschutz im Stadtgebiet von Düsseldorf wurde ein Erinnerungszeichen an das vollbrachte Werk der Bändigung der Hochwasserfluten des Rheins in Form einer Schlange aufgestellt. Unser Bild zeigt das merkwürdige Schlangendenkmal im Kaiser-Wilhelm-Park von Düsseldorf.

Journalisten.

Von Joseph Roth.

Der Nachtredakteur Gustav K.

Gustav K. war ein Nachtredakteur.

Das Blatt erschien jeden Morgen um drei Uhr. Jede Nacht um elf Uhr dreißig erschien der Nachtredakteur.

Er war frisch rasiert, frisch gewaschen, ausgeruht, nach Seife duftend und Menthol. Ein vorausgeeilter Teil des nächsten Morgens.

Er schien die Müdigkeit der anderen nicht zu begreifen. Erfrischt von seiner — Morgenwanderung durch die nächtlichen Straßen, betrat er ahnungslos die Gesellschaft der Erschlafften, klopfte den Stehenden auf die Schultern, den Sitzenden auf die Knie und wunderte sich, daß sie zusammenfielen, morsche Gerüste.

Er schien sich für den Gesundesten zu halten. Ja, es war, als ob er sich jede Nacht aufs neue seine eigene Stärke absichtlich demonstrierte, um sein schwächliches Aussehen, seine mageren Glieder, sein blaßgelbes Gesicht zu dementieren.

Zwei Stunden später war auch er verwandelt. In zweimal sechzig Minuten hatte er einen zwölfstündigen Arbeitstag zurückgelegt.

In seinem dünnen Angesicht flossen die Schatten der Sorgen mit den zufälligen fetten Spuren der Druckerschwärze zusammen, die ein achtloser Finger hinterlassen hatte. Die gescheitelten dünnen schwarzen Haare standen wie Drähtchen und winzige Spirälchen. Die Ränder der Fingernägel waren auf einmal schief geschnitten, wenigstens schienen die lila Flecken unaufhörlich nachgespitzter Tintenstifte die Unregelmäßigkeit der Nagelformen sichtbar zu machen. Als wäre die Arbeit am Schreibtisch ein unfehlbares Haarwuchsmittel, begann der Bart des Nachtredakteurs, kaum eine Stunde, nachdem er rasiert worden war, üppig und grauschwarz aus den Poren der Wangen zu dringen. Die weißen Manschetten klebten am Handgelenk, dahin war ihr halbgesteifter Glanz. Der Knoten der Krawatte wurde locker, schob sich zwischen die Wände des „Steh-umlege-Kragens“ und ließ ein glänzendes goldenes Knöpfchen sehen, an dem nicht nur der Kragen und das Hemd, sondern auch die ganze Kleidung des Mannes, ja er selbst zu hängen schienen. Erhob sich Gustav K. aus seinem Lehnstuhl, so sah man plötzlich die Holzwolle aus einem Loch im dünnen Lederbezug dringen — und zwar mit einem solchen Ungestüm, daß man glauben konnte, das Loch wäre früher nicht dagewesen, sondern erst von der Wirbelsäule des Redakteurs ausgebohrt worden. Er selbst ging mit vorgeneigtem Oberkörper und lockeren, seitwärts schlendernden Beinen die Stiege zur Setzerei hinauf. Er erinnerte an einen Lahmen, der die Krücken abgelegt hat. Oben in der Setzerei lehnte er sich mit aufgestützten Ellenbogen an einen der langen metallbeschlagenen Tische, einen Kopierstift zwischen den Lippen, den er hin- und hergleiten ließ wie eine natürliche Fortsetzung der Zunge. Der Bleistift begleitete so die Bewegungen der Augen, die einen Bürstenabzug lasen. An der und jener Stelle blieben sie haften, und auch der Bleistift stand still. Manchmal löste sich die Hand von der Wange, der Ellenbogen vom Tisch. Gustav K. ergriff ein Stück Papier, zerknüllte es langsam, formte es zu einem Ball und schleuderte es einem der ahnungslosen Setzer zu, der eine erschrockene Bewegung machte. Das war ein Witz gewesen. Es war als hätte sich der Nachtredakteur nur überzeugen wollen, ob er noch zielen könne. Einen Augenblick nur hatte sein Angesicht den Ausdruck einer knabenhaften Verspieltheit gezeigt. Man konnte ihn sehen, wie er in kurzen Höschen vor dreißig Jahren am Ufer eines Wassers kleine Steinchen in die Wellen schleuderte.

Er wurde sofort wieder ernst. Er vergaß nicht einen Augenblick, daß er die „ganze Verantwortung“ für „das Blatt“ trug und daß er unaufhörlich Gefahr lief, eine falsche Nachricht für eine richtige zu halten, eine richtige für falsch, eine wichtige für belanglos, eine Kleinigkeit für wichtig. Er kannte die ganze Welt, obwohl er nur einen kleinen Teil von ihr gesehen hatte. Wenn ein Telegramm aus Peru meldete, eine Brücke wäre eingestürzt, so schien es Gustav K., weil er mit Peru so vertraut war, daß der Einsturz der Brücke wichtig genug sei, in „Borgis“ gesetzt zu werden. Kam ein Bericht über Heuschrecken im Kaukasus, so hätte Gustav K., weil er die Heuschrecken so genau kannte und den Kaukasus, am liebsten einen Aufsatz von einem Naturforscher gebracht. Für ihn gab es keine geographische Ferne. Er beschwerte „das Blatt“ mit fünfzig überflüssigen Nachrichten. Hielt ihm der Chefredakteur im nächsten Abend vor, daß die Nachricht über den General Correira in Mexiko niemand etwas angehe, so erwiderte Gustav K.: „Sie täuschen sich! Der General Correira hat eine außergewöhnliche Laufbahn! Im Jahre 1874 geboren, ist er 1894 schon Oberst der Truppen von Vera Cruz, und der nächste Aufstand machte ihn zum Kommandanten der Hauptstadt. Sogar seine Feinde achten ihn. Und jetzt hat er eine schwere Rippenfellentzündung . . .!“ Ging es schon nicht an, die Rippenfellentzündung in „Petit“ zu bringen, so erschien sie wenigstens in „Nonpareille“ unter den „Vermischten Nachrichten“. Eine Tollwut unter den Hunden von Konstantinopel hatte Anspruch auf zehn Zeilen auf der dritten Seite, links oben, weil die Hunde in Konstantinopel eine Gefahr für die ganze Menschheit werden konnten. „Unter Umständen“.“ — „Unter Umständen“ — pflegte Gustav K. zu sagen — „kann so eine Tollwut die Matrosen großer Dampfer ergreifen.“ Es gab also nichts „Unwichtiges“. Wenn der Nachtredakteur eine Nachricht über ein kleines Ereignis in einem weit entfernten Lande schon in den Papierkorb getan hatte, so bückte er sich nach fünf Minuten, holte das zerknüllte Papier hervor, glättete es und wandelte es künstlich wieder in den Zustand einer eben eintreffenden, noch unbekannten Nachricht. Er zwang sich, sie zu vergessen, um sie hierauf noch einmal zu erfahren. Noch einmal tauchten die alten Argumente gegen ihre Veröffentlichung auf; und noch einmal warf er sie weg.

Aber wahrscheinlich tat sie ihm noch lange leid. Und fand er sie am nächsten Tage in einem anderen Blatt, so empfand er Gewissensbisse über seine Gleichgültigkeit der Zeit und ihren Ereignissen gegenüber, und er beneidete seinen Kollegen, der die Nachricht „ins Blatt“ gebracht hatte. Ja es ist anzunehmen, daß er in solchen Augenblicken beschloß, beim „Umbruch“ der folgenden Nummer vorsichtiger mit den kleinen und vermischten Nachrichten umzugehen. Aber saß er dann wieder vor dem aufgehäuften „Material“, las er die Berichte aus der näheren Umgebung, so erinnerte er sich mit einem wehen Schrecken an die unbarmherzige Wirklichkeit einer in Nationen, Staaten, Länder, Städte aufgeteilten Welt und an die Tatsache, daß er selbst der Redakteur eines bestimmten national bestimmten Blattes war, das in einer bestimmten Stadt erschien. Daß es also Grenzen gab zwischen nahen und fernen Ereignissen und daß „der Leser“ kein Kosmopolit war, dem die ganze Erde ein gleichmäßig interessantes Angesicht bot, sondern ein festgesessener Mensch, den der Nachbar mehr interessierte als der Ausbruch des Vesuvs. Und er sortierte die Ereignisse, wie es seine Pflicht war, nach nahen und fernen, nach Garmond, Borgis, Petit und Nonpareille, und die nächsten Dinge bekamen die größten Schriften.

Gegen drei Uhr morgens wusch er sich die Hände an der Wasserleitung in der Setzerei, langsam, gründlich, mit Streusand und scharfer Seife. Dann warf er noch einen Blick in den halberblindeten Spiegel, fuhr mit den Fingern über das Haar und wischte mit einem Taschentuch die schwarzen Flecken aus seinem Angesicht. Er erinnerte an einen Schauspieler, der sich abschminkt. Im Sommer war, wenn er die Straße betrat, der Himmel schon klar. Die ersten Amseln begannen zu flöten. Die Milchwagen ratterten. Die Bäckerjungen flatterten weiß von Haus zu Haus. Gustav K. begab sich in ein Kaffeehaus in der Nähe des großen Marktes. Es öffnete sich sehr früh, der Händler wegen. Ueber dem Büfett brannte trüb und gelb die Lampe, ein schon gestorbenes Licht von gestern. Der Redakteur, dem gestern nachts bereits der heutige Morgen gewesen war, erinnerte heute morgen an die gestrige Nacht. Er saß zwischen den rüstigen ländlichen Frauen und Männern, die nach Rüben und Karotten rochen, doppelt bleich, zehnfach einsam, der intellektuelle Repräsentant der Stadt, der echteste aller Städter: ein Redakteur. Er entfaltete das erste der Morgenblätter, und sofort vertrieb die Druckerschwärze den Geruch der Rüben und Karotten. Es war der Geruch der Stadt. Er erinnerte an den des schmelzenden Asphalts und des Terpentins und des Pechs, mit dem die Straßen ausgebessert wurden. Gustav K. wartete auf die anderen Morgenblätter, fand in ihnen kleine Nachrichten, die er selbst nicht „gegeben“ hatte, und ging verärgert zur Haltestelle der Straßenbahn. Mit dem ersten Wagen, der frisch und munter aus der Garage kam, fuhr er nach Hause.

Nur einmal im Monat, am dreißigsten, kam er am hellen Mittag in die Redaktion, um auf den weißen Umschlag zu warten, in dem der kümmerliche Rest seines Gehalts lag. Auf dem Umschlag stand der Name Gustav K. unversehrt neben der schwerverletzten, durch Subtraktionen mißhandelten Summe. Gustav K. war sauber, rasiert, feucht gekämmt, wie um Mitternacht. Aber ernst und nicht zu kräftigen Späßen aufgelegt. Ein rebellischer Geist erfüllte ihn. War es die ungewöhnliche Stunde, zu der er das Bett verlassen hatte? War es das geringe Gehalt, dessentwegen er aufgestanden war? — Um die Mittagsstunde eines jeden dreißigsten verkündete Gustav K. kommunistische Grundsätze. Er verfluchte die demokratische Gesinnung des Blattes. Er nannte den Chefredakteur einen „Lakaien der Finanz“. Er schwor, nächstens sozialistische „Kuckuckseier“ ins Blatt zu legen. Und nach einem Monat zu kündigen. Ja er trat mit dem weißen Umschlag in der Hand in das Konferenzzimmer, wo einige Redakteure saßen, und sagte: „Ich kündige, meine Herren!“ Niemand sah auf. Alle hatten es schon zwanzigmal gehört. „Ich arbeite nicht mehr in diesem Schweinestall!“ — fuhr Gustav K. fort.

Da ereignete es sich manchmal, daß einer sagte: „Haben Sie gelesen, wie uns die Sozialdemokraten heute angreifen?“

„Wo steht das?“ — sagte der Nachtredakteur. „Diese Bande! Sehen Sie, wie schlecht sie das Blatt aufmachen! Daß überhaupt jemand dieses Blatt liest! Das sind keine Journalisten! Das sind . . .“, und Gustav K. suchte lange nach einem beleidigenden Ausdruck, bis er endlich die schimpflichste aller Bezeichnungen fand: „Parteipolitiker sind sie!“ . . .

Und er steckte den Umschlag in die Tasche.

(Frankf. Ztg.)

Arbeitsmarkt

Gesucht vom 15 Juni bis 15. August aufs Land (herrschaftl. Haus) **eine junge deutsche Lehrerin,** möglichst katholisch. Täglich zwei Stunden Unterricht, außerdem Konversation mit jungen Mädchen, die deutsch sprechen. Neben freier Station und Reisekosten 100 zł monatlich. Zeugnisabschr. u. Empfehl., die nicht zurückgesandt werden bitte einsenden an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **740**.

Zur Aushilfe
für 6—8 Wochen perfekte deutsch und polnisch sprechende
Stenotypistin
gesucht. Off. an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **726**.

Evgl. Assistenzarzt
zum 1. Juli für die chirurgische Station gesucht.
Evangl. Diakonissen-Anstalt
Poznań, Grunwaldzka 49.

Büfett-Fräulein
sofort gesucht.
Conditorei L. Hirschlik
Poznań, Pocztowa 33.

Vertrauensposten!
Alleinstehendes Fräulein oder Frau in mittleren Jahren **gesucht als Stütze** in kleinem Landhaushalt. Gute Schulbildung und tadelloses Betragen Bedingung. Gehaltsansprüche, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild einsenden an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **A. E. H G. 743.**

Selbständige Kontoristin
für die Eisenbranche gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **748.**

Tüchtiger
Kaufmann
der Textilwarenbranche als **Abteilungsleiter** gesucht.
Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
POZNAŃ, Wjazdowa 3.

Zuverlässiger
Wächter
per sofort gesucht.
Fabryka sera
Curt Netzband,
Poznań, św. Rocha 9/10.

Fräulein
deutsch u. polnisch in Wort u. Schrift, für Verkauf u. Korrespondenz gesucht. Off. m. Gehaltsanspr. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **722.**

Landmaschinen
Kaufmann, erste Kraft, 20 Jahre Branchetätigkeit,
Mitte 30er, evgl., verh., routinierter Verkäufer, erfahr. Büroleiter, z. Zt. in ungekünd. Position,
sucht sich zu verändern.
Gesucht wird verantwortungsreiche Tätigkeit im Innenbetriebe oder auf der Reise. Antritt nach Uebereinkunft. Staatsang.: Danzig. Angeb. erb. unter **G. 10** an Anzeigenbüro **H. Schmidt, Danzig** Holzmarkt 22.

Administrator
verh. evgl., poln. Staatsbürger, der poln. Sprache mächtig erstkl. Acker- u. Viehwirt, der eine größere Begüterung bewirtschaftet und langjähr. Zeugnisse besitzt sucht ab 1. Oktober oder auch früher Stellung, evtl. größere Verwaltung, auch mit Kautionsstellung. Angeb. erbitte an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. **744.**

Stellengesuche

Junger Sattler- u. Tapezierergehilfe
20 Jahre alt, mit gut. Zeugn. sucht **Stellung**. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6, u **727.**

Konditor-Gehilfe,
20 J., sucht per sofort od. später Stellung. Angeb. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unt. **728.**

Diener
unverheir., militärfrei, m. 6 j. Prax., gute Zeugn. vorh. sucht ab 1.5. od. spät. Stellg. Gefl. Off. an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **732.**

Kriegsinvalide, verh., vertr. m. Zentralheiz. u. sämtl. Reparatur., sucht einen Portierposten i. bess. Ha. s. v. sof. o. sp. evtl. Wohnungstausch. Gefl. Off a. Ann.-Exp. Kosm. Poznań Zwierzyn. 6, u **738**

48 jährige, alleinstehende, anständige und sparsame Frau, der polnisch. Sprache schwach mächt., kann einen kl. Haush. selbst. führ., sucht ab 1. Mai entspr. Stellg. Off an Kosmos Pozn., Zwierzyn 6, u. **716.**

Wer engagiert jüd. Mädchen zur Hilfe im Haushalt und Geschäft?
Gefl. Zuschr. an d. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **M. C. 747** erb.

Ankäufe u. Verkäufe

Landwirtschaft,
100 Morgen guter Boden, gute Gebäude, dicht an der Chaussee und Bahnstation, totes u. lebendes Inventar komplett, umständehalber sofort zu verkauf. **Klingbeil, Sarbka,** pow. Czarnków.

Privatwirtschaft,
148 Morg., hypothekenfrei, **sof. zu verk.** Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierz. 6, u. **735.**

Zu verkaufen umständehalber
Landwirtschaft,
Größe 107 Mrg., einschl. 30 Mrg. Wald u. 6 Mrg. Wiese. Lebendes u. totes Inventar vollzählig vorh. Nur ernste Reflekt. kommen in Frage. **Emma Schulz, Kroteczek,** pow. Czarnków

Feldscheune
29 m lang. 20 m breit, Stielhöhe: 6,50 m ist enteignungshalber auf Abbruch ohne Fundament zu verkauf. Gesundes Bauholz! Taxe 10 400 zł. Anfragen an Bauberatungsstelle **Welage** Architekt **Klette,** Rogoźno erbeten.

Man beachte:

Angeboten, die auf Grund von Chiffre-Anzeigen erfolgen, sind niemals Originalarbeiten oder sonstige wertvolle Unterlagen beizufügen, da wir keinerlei Gewähr für die Wiedererlangung bieten können.

Alleinige Anzeigenannahme f. d. Posener Tageblatt
Kosmos, Sp. z o. o.,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Klaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21**

Generalvertretung der Kölner Akkumulatorenwerke
Gottfried Hagen A.G., Köln a. Rhein
AKKUMULATOREN
für Radio und Auto aller Wagentypen sowie sämtliche Ersatzteile.
Reparaturwerkstatt! Ladestation!
H. Maske G. m. b. H.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 32, Tel. 75-25.

Schuhe
eigener Erzeugung, in neuesten Fassons, zu Konkurrenzpreisen empfiehlt
DURLIK, Skład obuwia
ul. Dąbrowskiego 35/37.
Auf Wunsch Maßarbeit.

Damen-Mäntel — Kleider — Kostüme
Billig in großer Auswahl

Magazin u. Fabrik für Damenbekleidung
Władysław Reichelt
Poznań, Stary Rynek 90 gegenüber dem Eingang zum neu. n Rathause.

LOSE
zur 1. Klasse der 19. Staats-Lotterie
kaufen alle in der volkstümlichsten und glücklichsten Staatl. Lotterie-Kollektur Westpolens
W. KAFTAL i Ska.
Katowice, św. Jana 16
Filiale: Król. Huta, ul. Wolności 26
Filiale: Bielsko, Wzgórze 21
P. K. O. 304761

Haupttreffer:
Zł. 750000
außerdem 92 500 Gewinne im Gesamt-Riesen-Betrage von:
28 272 000 Złoty!!
Jedes zweite Los muß unbedingt gewinnen!
Preise der Lose:
¼ Los 10.— zł., ½ Los 20.— zł., ¹⁄₁ Los 40.— zł.
In den vorigen Ziehungen fielen bei uns Gewinne im Riesenbetrage von
18 000 000 Zł.
Tausende Bereicherte und welche ihr Glück bei uns gefunden haben, sind ein lebender, unwiderlegbarer Beweis unserer gewinnreichen, glückbringenden Beliebtheit und Verbreitung. Wir können ohne Bedenken die Behauptung wagen, daß, wer mit Geduld die Reihenfolge abwartet,
in unserer Kollektur immer gewinnen muß!!
Infolge der großen Nachfrage nach unseren gewinnreichen Glückslosen, muß man sich mit Bestellungen beeilen. Orig. Spielplanlisten kostenlos.

Bestellschein
an die Kollektur W. Kaftal i Ska., Katowice, ul. św. Jana 16 b. Hiermit bestelle ich für die 1. Staatl. Klassen-Lotterie
.... ¼ Lose à 10 zł.
.... ½ Lose à 20 zł.
.... ¹⁄₁ Lose à 40 zł.
Den Betrag werde ich nach Erhalt der Lose mittels der durch die Kollektur beigefügten Zahlkarte überweisen.
Genaue Adresse: ....
Name und Vorname: ....

Billigste Einkaufsquelle!
Poznań Wrocławska 3. **W. GROSZKIEWICZ** Krotoszyn Rynek 8.
Wollstoffe für Herren und Damen, Seiden, Gobeline Tischwäsche, Leinwand, Inletts, Gardinen, Läufer Steppdecken, sowie Kopftücher eigener Fabrikation.
En gros! En détail!

Die **Konfektionsgeschäfte** von
K. Fruk
Poznań, Wodna 1 Rogoźno, St. Rynek
sind in ganz Großpolen wegen der Güte ihrer Stoffe, des erstklassigen Schnitts, der guten Ausführung und der billigsten Preise unter allen billigen Geschäften, bekannt und empfehlen für die **Sommersaison Tausende fertiger und nach Maß ausgeführter Anzüge u. Mäntel für Herren, Knaben und Kinder aus Bielitzer Stoffen.**
Garantiert reelle Bedienung! Christl. Unternehmen!
Für die Herren Beamten besonders günstige Zahlungsbedingungen!



Engros **Schuhwaren** Detail
in größter Auswahl für Herren, Damen u. Kinder kauft man gut u. billig bei
Telesfor Szubarga
Stary Rynek 35, Eingang ul. Ratuszowa



Kleidung für **jeden** Beruf, für Schwerarbeiter z. Säen von Kunstdünger. Einzelverkauf:
B. Hildebrandt, Poznań
ul. Pocztowa 33, Tel. 1471.
Mechanische Fabrik für Berufsbekleidung.



Milchtransportkannen von 5—20 Liter, landw. Bedarfsartikel wie **Spaten, Gabeln, Harken, Baubeschläge, Nägel, Tisch- u. Dezimalwaagen, Ketten, Emaillewaren, Haus- u. Küchengeräte** sowie **Stahlwaren** empfiehlt zu billigsten Preisen
Arnold Asch, Poznań,
Telefon 3150. Wielka 6. Gegr. 1881.

Die schönste Bubikopfpflege
zuverlässiges
Haarfärben und Dauerwellen
nur durch erste Kraft empfiehlt
Friseur-Monopol-Friseur
Gustaw Schipper,
ul. Sew. Mielżyńskiego 21. Telephon 1511.
Neuheit: Augenbrauen u. Wimpern färben nur mit echtem Henné.



Brennscheren, Kämme, Bürsten, Manikürartikel, Parfümerien
billigst
St. Wenzlik, Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 19.

Schuhe
bester eigener Erzeugung, Maßarbeit und fertige, zu mäßig. Preisen, sowie Schuhe mit Gummisohlen fertigt an und bessert aus
Musiał, św. Marcin 78.

Verkaufe: aus Zwinger v. Beskidenland
2 eingetragene, prächtige, schwarze Cocker-spaniel-Rüden von Merkury's Reputation, 7 Monate und kleine eingetr. schwarze Hündin, 1½ Jahre, bes. für Dame geeignet. **Baronin Else Reitzenstein, Pawłowice, G. Śląsk,** Pszczyna.

Achtung!
Lautsprecher, trichter- oder tellerförmige, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt zu mäßigen **Preisen** und in großer **Auswahl**
Witold Stajewski
Poznań, Stary Rynek 65.

Möbel
Spiegel u. Polsterwaren
empfiehlt billigst
J. HILSCHER, Poznań
Górna Wilda 56 und Żydowska 34 (fr. Judenstr.)
Gegr. 1904. Tel. 3122.

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode. Ratten tötet m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Maleckiego 15 II.

Mit d. Drachen in der Hand Geht der Maler übers Land.

Die besten und dauerhaftesten **Lacke, Emaillen, Farben,** nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

Gutgehende Bäckerei u. Konditorei
im Zentrum der Stadt Posen mit 4 Zimmerwohnung an Deutschen zu verkaufen. Preis 13 000 zł.
Leon Petz, Poznań, ul. Grobla 22.

Zementdachsteine!
Großen Posten Falzsteine u. Biberschwanz-Kronensteine (Modell Gaspary) garantiert fest. Station Szamocin und Kobylec.
Einen Posten Zementrohre auch für Drainage verkauft billig
Spiekermann, Szamocin.

Damen-Mäntel,
Frühjahrs-Neuheiten. Reiz. Façons u. Stoffarb. empf. fert. auch Maßanf. zu konkurrenzlosen Preisen **ul. Wielka 14** I. Etage.

Neue Waschanstalt
Plätterei, Gardinenspannerei nimmt sämtliche Aufträge zu niedrigsten Preisen entgegen.
Sierpińska, Piekary 3.

Germanenbad
Waldsanatorium b. Bad Landeck Bahnst. Olbersdorf, für ehron. Kranke und Erholungsbedürftige. Herrliche Gebirgslage. — Billige Preise. — Arzt im Hause. Keine Kurtaxe.



Herzbad Reinerz
in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100 000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Katarrhen der Atmungsorgane, bei Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung.

Polens Wirtschaftskonjunktur im März.

≡ Die im Februarbericht des Warschauer Instituts für Konjunkturforschung zum Ausdruck gebrachte Ansicht, dass der März die Lage in der Eisenindustrie und mithin auch die Lage der Wirtschaftskonjunktur klären werde, ist durch die tatsächliche Entwicklung nicht voll bestätigt worden. Infolge der im März anhaltenden Kälte hatte das Wirtschaftsleben immer noch unter dem Einfluss der atmosphärischen Faktoren zu leiden. Der Stand der Eisenbestellungen beim Hüttensyndikat war im 1. Quartal d. Js. immer noch um 14.3 Prozent schlechter, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Gegen den Vormonat hat sich der Stand allerdings um 17 Prozent gebessert. Der Index der Eisenproduktion im März belief sich auf 146 Prozent, d. i. ungefähr der Stand vom März d. Vjs. Die Eisenindustrie, wie überhaupt alle Zweige, die Produktionsgüter erzeugen, haben i. J. 1928 ihre Produktion in ungewöhnlich starkem Ausmass ausgebaut. Der Index für die Erzeugung von Produktionsgütern stellt sich 1928 um 24 Prozent höher als i. J. 1927, während der Index für die Erzeugung von Konsumgütern sich nur um 7.5 Prozent höher stellte. Das Ausmass der Produktion von Konsumgütern im 1. Quartal d. Js. steht der Produktion in der gleichen Zeit d. Vjs. um nichs nach. Der Index der Eisenbahnverladungen, der in gewissem Grade die Vorbereitungen der Industrie für ein kleineres oder grösseres Ausmass der Produktion in den nächsten Monaten charakterisiert, stellte sich im März auf 117.2 (gegen 103.1 Prozent im Februar). Er war aber um 6 Prozent niedriger als im März d. Vjs. Auch der Index der Bauindustrie und der Produktionszweige, die mit dieser Industrie zusamenhängen, ist niedriger als i. Vj. Aber selbst wenn das wirkliche Ausmass der Baubewegung im weiteren Verlauf der gegenwärtigen Saison ebensogross sein sollte wie in der abgelaufenen Saison, so wird sich das Ausmass der Produktion in den mit dem Baugewerbe verknüpften Zweigen zweifellos in engen Grenzen bewegen. Die vorangegangene Saison war von Anfang an auf eine bedeutende Produktion eingestellt. Die Bewertung der Konjunkturmöglichkeiten war durchaus optimistisch. Daher das Ausmass der Erzeugung und die vielen falschen wirtschaftlichen Dispositionen. Gegenwärtig ist die Bewertung pessimistisch. Die wirtschaftlichen Dispositionen der Produktion sind überaus vorsichtig und nüchtern. So stellt sich der Index der Eisenbahntransporte für Baumaterialien im März nur auf 109 Prozent (gegenüber 170.3 Prozent im März d. V.). Bei dieser Veränderung spielt der Waggonmangel in diesem Jahr nur zum Teil eine Rolle. Im Zusammenhang mit der Verschlechterung der Konjunktur steht sicherlich der Rückgang der Einfuhr im März. Die Einfuhr in diesem Monat war geringer als in einem jeden Monat im Vorjahr. Die saisonmässige Abnahme der Arbeitslosigkeit hat im laufenden Jahre später als normal eingesetzt, und der Grad der Verringerung war etwas schwächer als im Vorjahre. Am 13. d. Mts. war die Zahl der Arbeitslosen um 4 Prozent höher als im Vorjahre. Voller Widersprüche ist die Entwicklung der Preise. Normalerweise fallen die Preise während eines Konjunkturrückganges. Indessen macht sich gegenwärtig eine rückläufige Preisbewegung nicht bemerkbar; im Gegenteil zeigt sich eine gewisse Festigkeit. Die Preise für gewisse Waren sind sogar gestiegen, z. B. für Kohle, Zement. Die Zahlungsfähigkeit hat sich infolge der finanziellen Anspannung verschlechtert. In den Jahren 1927/28 war das System der langfristigen Wechsel und Prolongierungen allgemein in Anwendung. Gegenwärtig sind die im Entstehen begriffenen Konventionen der Produzenten und Grossisten bemüht, die Laufzeit der Wechsel zu beschränken. Diese Beschränkungen liessen sich aber infolge Verschlechterung des Absatzes nicht immer einhalten. Die Zahl der bei der Bank Polski protestierten Wechsel ist im März auf 5 Prozent gestiegen. Das ist seit Februar 1926 eine nicht dagewesene Erscheinung. Nach den bei den Notaren angemeldeten Protesten zu urteilen, hat das Tempo der Protestzunahme aber inzwischen abgenommen. Die Aktienkurse haben Ende März den niedrigsten Punkt seit dem Februar 1927 erreicht. Die Rentabilität der Pfandbriefe hat im März etwas zugenommen. Irgendwelche Erscheinungen für eine Entspannung der Lage auf dem Geldmarkte machten sich aber nicht bemerkbar. Die Lage in der Landwirtschaft war weiterhin unbefriedigend. Die Schwierigkeiten der Landbevölkerung im Zusammenhang mit dem Preisrückgang für Pflanzen- und tierische Produkte und dem Mangel an Futtermitteln sind trotz einer Preisbesserung auch im März nicht gewichen. Trotzdem ist mit einer Reduzierung der Frühjahrssaaten nicht zu rechnen. Auch dürfte die Verwendung von Kunstdünger keine Einschränkung erfahren. Gewisse Industriezweige, die für die Landwirtschaft arbeiten, werden aber kaum auf eine Besserung der Kaufkraft ihrer Kundschaft vor der neuen Ernte rechnen können. Die allgemeine Wirtschaftskonjunktur, so schliesst der von der „Epoka" veröffentlichte Institutsbericht, ist in die Phase eines leichten Rückganges eingetreten, doch ist die Phase der Belebung, die bis Ende des vorigen Jahres anhielt, noch nicht als völlig beendet anzusehen. Direkte Krisenerscheinungen haben sich bisher nicht gezeigt. Die normale Frühjahrsbesserung dürfte auch den Verlauf des gegenwärtigen Konjunkturrückganges mildern.

≡ **Polens Zuckerverbrauch** belief sich in den Monaten Oktober 1928 bis Februar 1929, also in den ersten 5 Monaten der laufenden Kampagne, auf 148 575 to gegenüber 138 046 to in der Vergleichszeit des Vorjahres. Er hat also wieder eine Steigerung erfahren, ohne freilich die schlechte Lage der Industrie, die als Ausgleich für ihre Exportverluste eine Erhöhung der Preise für den heimischen Konsum anstrebt, verbessern zu können. Als Massstab dafür, in welcher Weise der Inlandsverbrauch in den letzten Jahren gestiegen ist, seien hier die in den Kampagnen 1924/25 bis 1927/28 in Polen selbst konsumierten Zuckermengen angegeben: 1924/25: 252 881 to, 1925/26: 267 255 to, 1926/27: 309 060 to, 1927/28: 346 999 to.

≡ **Der Termin für Anmeldungen zur Umrechnung von Spareinlagen**, die bei der Postsparkasse durch Vermittlung staatlicher Institutionen in vollwertigen Valuten eingezahlt wurden, ist nach einem soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 23) veröffentlichten Gesetz bis zum 30. Juni 1930 verlängert worden. Dasselbe gilt für die Erbringung des Nachweises, dass die Einzahlung in vollwertiger Valuta erfolgt ist.

Märkte.

Warschau, 26. April. Notierungen der Produktenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 35—35.50, Weizen 50—50.50, Braugerste 36—36.25, Grützgerste 33.50—34.50, Einheitshafer 36—36.50, Viktoriaerbsen 69—82, Felderbsen 47—54, Wicke 53—55, Peluschken 43.50—45.50, roter Klee 180—230, weisser 240—300, Seradella 60—63, Blaulupine 26—27.50, Gelblupine 36—39, Weizenmehl 65proz. 73—74, Roggenmehl 70proz. 50—52, Roggenkleie 24.50—25, mittlere Weizenkleie 28—28.50, bessere Sorten 30—31, Leinkuchen 49—49.50, Rapskuchen 36—37. Stimmung ruhig.

Kattowitz, 26. April. Exportweizen 47—48, Inlandsweizen 44.50—45.50, Inlandsroggen 35—36, Exportroggen 39—40, Inlandshafer 35—36, Exporthafer 40—40.50, Gerste 35—40, Leinkuchen franko Bestimmungsstation 53—54, Sonnenblumenkuchen 51—52, Weizenkleie 29—30, Roggenkleie 27—28, Heu 27—28, Stroh 9.50—10.50. Tendenz ruhig.

Getreide. Posen, 27. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	47.25—48.25
Roggen	32.50—33.00
Mahlgerste	32.50—33.50
Braugerste	33.50—35.50
Hafer	31.50—32.50
Roggenmehl (70% nach amtl. Typ	47.00
Weizenmehl (65%)	65.50—69.50
Weizenkleie	26.00—27.00
Roggenkleie	24.75—25.75
Sommerwicke	43.00—45.00
Peluschken	40.00—42.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	64.[illegible]—69.00
Folgererbsen	55.00—60.00
Speisekartoffeln	7.[illegible]5—7.65
Fabrikkartoffeln	6.00—6.3
Leinkuchen	52.00—53.00
Seradella	65.00—7[illegible].00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	35.00—37.00
Rapskuchen	43.[illegible]0—44.00
Sonnenblumenkuchen	43.00—45.00
Soyaschrot	49.00—51.0[illegible]

Gesamttendenz: ruhig; gelbe und besondere Sorten Kartoffeln über Notiz.

Lublin, 26. April. Die Lubliner Handels- und Landwirtsgenossenschaft notiert: Roggen 35, Weizen 49, Gerste und Hafer je 35 zł für 100 kg. Tendenz ruhig.

Wilna, 26. April. Grosshandelspreise für 100 kg im Waggonhandel franko Wilna: Roggen 37, Sammelhafer 38—39, Saathafer 42—43, Grützgerste 39, Braugerste 41, Roggenkleie 29, Weizenkleie 29, Leinkuchen 50—51. Tendenz schwach.

Berlin, 27. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 226—228, Mai 236—236.50, Juli 244—243. Tendenz: Stetig. Roggen: märk. 206—209, Mai 218 bis 217.50, Juli 226—225.50. Tendenz: Stetig. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192 bis 202. Tendenz: Ruhig. Hafer: märk. 202—208, Mai 212.75, Juli 222—219.30. Tendenz: Ruhig. Mais: Mixed 214—215. Tendenz: Stetig. Weizenmehl: 25.25 bis 29.50. Tendenz: Ruhig. Roggenmehl: 27—28.75. Tendenz: Ruhig. Weizenkleie: 14.75. Tendenz: Matt. Roggenkleie: 14.20—14.40. Tendenz: Matt. Viktoriaerbsen 43—50. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25.50—26.75. Ackerbohnen: 22—24. Wicken: 28—30. Lupinen, blau: 16.50—17.50. Lupinen, gelb: 22—24.50. Seradella, neue: 54—60. Rapskuchen: 19—19.20. Leinkuchen: 22.20—22.40. Trockenschnitzel: 13.40—13.60. Soyaschrot: 19.80—20.60. Kartoffelflocken: 18—18.60.

Ostdevisen. Berlin, 27. April. Auszahlung Warschau 47.20—47.40, grosse Złotynoten 47.025—47.425, 100 Reichsmark 210.97—211.86.

Produktenbericht. Berlin, 27. April. Am Produktenmarkte hat sich die Situation gegen gestern kaum verändert. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt weiter recht klein. Inlandsweizen wird am Platze in der Hauptsache zu Futterzwecken aufgenommen, während die Mühlen ihren geringen Bedarf zumeist in Auslandsweizen decken. Roggen hat gleichfalls bei stetigen Preisen nur kleines Konsumgeschäft. An den überseeischen Terminmärkten hatte sich die im Verlaufe vorübergehend festere Stimmung bis zum Schluss behaupten können, und auch die Cifofferten für Auslandsweizen wiesen kaum Veränderungen auf. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen und Mairoggen zu gestrigen Schlusspreisen ein, während Juliroggen ¼ Mark fester eröffnete. Die Anfangspreise wurden jedoch infolge der enttäuschenden Liverpooler Meldungen bald wieder Brief genannt. Mehl wird zu unveränderten Preisen in der Hauptsache für den laufenden Bedarf gekauft. Für Hafer und Gerste hat sich die Marktlage kaum verändert.

Berlin, 26. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 226—228, Mai 236, Juli 244. Tendenz: Schwächer. Roggen: märk. 206—209, Mai 217¾, Juli 225.5. Tendenz: Schwächer. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202. Hafer: märk. 202—208. Mais: mixed 214—215. Weizenmehl 25¼—29.5. Roggenmehl: 27—28.85. Weizenkleie 14¾. Roggenkleie: 14.20—14.40. Viktoriaerbsen: 40—50. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25.5—26¾. Ackerbohnen: 22 bis 24. Wicken: 28—30. Lupinen: blau 16.5—17.5. Lupinen: gelb 22—24.5. Seradella: neue 54—60. Rapskuchen: 18.5—18.80. Leinkuchen: 22.20—22.40. Trockenschnitzel: 13.4—13.60. Soyaschrot: 19.80—20.60. Kartoffelflocken 18—18.60.

Vieh und Fleisch. Berlin, 26. April. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 2332 Rinder (darunter 524 Ochsen, 610 Bullen, 1198 Kühe und Färsen), 2300 Kälber, 4394 Schafe, 9732 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 57—60, b) 53—56, c) 49—51, d) 42—47. — Bullen: a) 53—54, b) 49—52, c) 46 bis 48, d) 42—45. — Kühe: a) 43—48, b) 35—41, c) 28—33, d) 22—26. — Färsen: a) 53—56, b) 48 bis 52, c) 42—46. — Fresser: 43—48.

Kälber: a) —, b) 75—87, c) 58—73, d) 42—55.

Schafe: a) (Stallmast) 70—72, b) 65—68, c) 53—62, d) 38—48.

Schweine: a) —, b) 74, c) 73—74, d) 72—73, e) 70 bis 71, f) —, g) 66—67.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen glatt, Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schweinen ziemlich glatt.

Warschau, 26. April. Am heutigen Schweinemarkt war das Geschäft belebt, bei steigenden Preisen. Gezahlt wurden für 1 kg Lebendgewicht 2—2.85 zł loko städt. Schlachthaus bei einem Auftrieb von 1100 Stück.

Fische. Warschau, 26. April. Notierungen im Grosshandel für 1 kg franko Warschau: Karpfen lebend 5.50, also im Verhältnis zur letzten Woche unverändert. Marktpreise für 1 kg in Złoty: Karpfen lebend 6—6.50, tot 4.50—5, Lachs 10—12, Aal 9—10, Eiszander 5—5.50, Schleie lebend 6—6.50, tot 4.50—5, Hecht lebend 8—9, tot 4.50—5, kleine Fische 1—1.50. Die Nachfrage im Kleinhandel ist verhältnismässig gut, was grösstenteils auf die jüdischen Feiertage zurückzuführen wäre. Für fast alle Fischsorten die Preise um ½—1 zł gestiegen.

Butter. Lemberg, 26. April. Am hiesigen Buttermarkt ist die Tendenz fallend bei sehr schwacher Nachfrage. Prima Tafelbutter im Grosshandel 5.80—6, im Kleinhandel 6.20—6.40 zł für 1 kg.

Kattowitz, 26. April. Die schwache Haltung des Berliner Buttermarktes hat sich auch auf den hiesigen Markt übertragen. Die Ausfuhr Posener Ware nach Deutschland ist stark zurückgegangen, der dortige Ueberschuss richtet sich jetzt hauptsächlich nach hier. Bei dem starken Angebot sind die Preise leicht gefallen. Erste Sorte 6.30 im Grosshandel, im Kleinhandel 7.20 zł für 1 kg.

Eier. Lemberg, 26. April. Am hiesigen Inlandsmarkt sind die Eierpreise auf rund 20 Dollar gestiegen, während die Exportpreise mit 22.25—22.50 Dollar loko Grenze unverändert geblieben sind. Tendenz im allgemeinen behauptet.

Kattowitz, 26. April. Im Zusammenhang mit den jüdischen Feiertagen ist die Nachfrage hier etwas stärker. Die Zufuhren sind jedoch vollkommen ausreichend. Beste Sorten 195—200 zł für 1 Kiste im Grosshandel.

Oele und Fette. Kattowitz, 25. April. Die Nachfrage nach ausländischem Schmalz hat wieder etwas nachgelassen, da Butter billiger zu erhalten ist. Notiert wird für 100 kg loko Lager: Amerik. Schmalz 37.80 Dollar, holl. Schmalz 36.50. Von diesen beiden Sorten wird amerik. Schmalz immer noch bevorzugt, obwohl die holländische Ware weitaus billiger ist.

Thorn, 26. April. Die Firma Längner & Illgner notiert für 1 kg einschl. Fass franko Thorn: Leinöl im Waggonhandel 1.90 zł, in kleineren Mengen 2.10 zł.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 26. April. Die an und für sich schon kleinen Umsätze gingen heute auf ein Minimum zurück. Die Logen der Börsenmitglieder waren meistens leer und die anderen Besucher machten entweder Politik oder sangen Wiegenlieder. An Geschäftsabschlüsse dachte jedoch niemand. Nur Bank- und Metallaktien wurden hier und da zu behaupteten oder ermässigten Kursen genannt. In allen anderen Aktiengruppen herrschte vollkommene Stille. Bank Polski 50 gr höher, Metallaktie Ostrowieckie 3 zł gefallen. Warschauer Kohlenaktien sogar um 7½ zł ermässigt. Am Markt für festverzinsliche Werte waren die Staatspapiere bei sehr kleinen Umsätzen zum grössten Teil behauptet. Zu leiden hatten, wie gewöhnlich, die sehr empfänglichen Prämienanleihen. Das starke Angebot dieser Werte hatte weitere Rückgänge zur Folge. Auch andere private Pfandbriefe angeboten und teilweise im Kurse gefallen. Auch am Devisenmarkt ist das Geschäft wieder zurückgegangen. Ein grosser Teil der Devisen wurde heute gar nicht gekauft und konnte deshalb nicht zur Notiz gelangen. Die Tendenz war im grossen und ganzen uneinheitlich.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91, Goldrubel 4.59, Czerwoniec 1.80 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nicht amtliche Devisen: Belgien 123.88, Belgrad 15.68, Budapest 155.40, Bukarest 5.295, Oslo 237.85, Helsingfors 22.42, Spanien 128.50, Holland 358.38, Kopenhagen 237.85, Riga 171.25, Stockholm 238.25, Danzig 173.06, Berlin 211.45, Montreal 8.85, Sofia 6.44.

Fest verzinsliche Werte.

	26. 4.	25. 4.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	83.00	84.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
5% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	84.75	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	102.00	103.00
% Stabilisierungsanleihe	92.00	—

Industrieaktien.

	26. 4.	25. 4.		26. 4.	25. 4.
Bank Polski	167.00	166.50	Węgiel	70.00	—
Bank Dyskont.	123.00	123.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	20.00
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	34.00	34.00
Puls	—	—	Modrzejów	23.00	23.00
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	91.00	94.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski.	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	12.50
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: noch behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	26. 4. Geld	26. 4. Brief.	25. 4. Geld	25. 4. Brief
Amsterdam	—	—	357.52	359.32
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.175	43.39	43.18	43.39
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.78	34.95	34.78	34.95
Prag	26.34	26.46	26.33	26.46
Rom	46.64	46.88	46.62	46.86
Stockholm	—	—	—	—
Wien	124.98	125.60	124.98	125.60
Zürich	171.25	172.11	171.27	172.13

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: uneinheitlich.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 27. April für 1 Dollar 8.90 zł, 1 engl. Pfund 43.10 zł, 100 schweizer Frank 170.70 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.80 zł und 100 Danziger Gulden 172.55 zł.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	27. 4.	26. 4.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	64.25G	65.00B
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.25B	93.25B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	46.25G	46.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	102.00G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Bank Polski	—	164.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow	—	—
Bk. Przemył.	—	+	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar	78.50B	78.50B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	105.0 +
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	40.00G	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Danziger Börse.

Danzig, 26. April. Devisen: London 25.01, New York 5.1585—5.1715, Berlin 121.997—122.303, Warschau 57.70—57.85. Noten: Złoty 57.73—57.88. Im Privathandel wird gezahlt: 100 Danziger Gulden 173.06, New York 5.16, der Złoty zum Dollar 8.93.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. April, 13 Uhr. Um sich heute ein richtiges Bild von der Börsentendenz machen zu können, muss man zunächst die Vorgänge zwischen gestern Schluss und dem offiziellen Beginn der heutigen Börse betrachten. Ist ein Vergleichen der gestrigen Schlusskurse mit den heutigen Kursen an und für sich schon schwierig, da man bei den Terminpapieren den Report bei Ultimo Mai berücksichtigen muss, so muss man andererseits wissen, dass auf Grund der Devisenvorgänge gestern nachmittag und an der Frankfurter Abendbörse neue erhebliche Preiseinbussen eingetreten waren. Obgleich New York ebenfalls einen schwachen Verlauf genommen hatte und Tagesgeld drüben einen Satz von 16 Prozent erreichte, beurteilte man heute vormittag die Lage schon wesentlich beruhigter und schritt zu Deckungen. Es machte einen guten Eindruck, dass die deutschen Banken sich nicht an dem irregulären Devisengeschäft beteiligten und auch für ihre Kundschaft im Freiverkehr keine Dollars und Pfunde handelten, so dass die Erklärung der Reichsbank, den heutigen Dollarkurs wieder auf 4,2175 festzusetzen und jede Nachfrage zu befriedigen, die Freiverkehrskurse auf den gestrigen Mittagstand drücken konnte. Eine Unregelmässigkeit in der Tendenz und eine allgemeine Unsicherheit hielten natürlich zunächst noch an. Auffällig schwach eröffneten Reichsbank, dagegen lagen Kaliwerte, Elektroaktien, Berger und Polyphon höher. Schles. Gas und Bergmann wurden heute exkl. Dividende gehandelt. Neben Deckungen der Spekulation zeigte das Ausland eher Kaufneigung, wobei einerseits die niedrigen Kurse, andererseits die billige Mark Anreiz gegeben haben dürfte. Der Verlauf gestaltete sich allgemein fester und für Spezialwerte fester. Mit Ausnahme von Chadeaktien konnten die meisten Papiere 1—3 Prozent und zum Teil bis 5 Prozent gewinnen. Anleihen erholt. Ausländer geschäftslos. Pfandbriefe bei grossem Angebot flau, zahlreiche Minus Minuszeichen, Kursrückgänge bis zu 2 Prozent. Devisen hatten erhebliche Nachfrage, die von der regulierenden Stelle befriedigt wurden. Der Dollar wurde amtlich auf 4,2180 festgesetzt, Geld war noch nicht allzu angespannt, aber weiter verknappt. Tagesgeld 5½—8 Prozent, Monatsgeld 8¼—9½ Prozent, Geld über Ultimo 8½—10 Prozent, Warenwechsel ohne Umsatz. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 7⅜ Proz. erhöht.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4.
Dt. R.-Bahn	88.25	88.75	Goldschmidt	85.00	84.62
A.G.f.Verkehr	160.50	160.50	Hbg. Elk.-Wk.	136.50	140.00
Hamb. Amer.	114.12	116.12	Harpen. Bgw.	129.00	133.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	113.62	115.00
Hansa	143.25	145.50	Holzmann	112.00	116.00
Nordd. Lloyd	108.25	110.50	Ilse Bgbau.	210.00	212.00
Al.Dt.Kr.Anst.	126.87	128.00	Kali. Asch.	227.00	229.00
Barmer Bank	—	128.25	Klöcknerw.	98.25	99.75
Berl.Hls.-Ges.	208.00	211.00	Köln-Neuess.	—	112.50
Com.u.Pr.-Bk.	184.50	185.50	Löwe, Ludw.	199.00	200.00
Darmst. Bank	254.00	256.00	Mannesmann	107.75	109.00
Deutsch.Bank	162.00	163.00	Mansf. Bergb.	126.00	126.50
Disc.-Ges.	153.75	153.50	Metallwaren	129.00	128.25
Dresdner Bk.	159.50	159.00	Nat. Auto-Fb.	27.50	29.50
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	80.75	82.75
Schulth. Patz.	280.00	283.00	Oschl. Koksw.	100.00	99.00
A. E. G.	160.87	163.50	Orenst. u. Kop.	85.00	89.00
Bergmann	202.50	210.00	Ostwerke	229.37	234.00
Berl. Msch.-F.	67.50	71.50	Phönix Bgbau	91.00	91.00
Buderus	68.25	71.25	Rh.Braunkoh.	265.75	270.25
Cop. Hisp. Am.	448.50	444.00	Rh. Elek.-W.	156.00	157.00
Charl. Wasser	108.12	106.50	Rh. Stahlwk.	109.25	112.75
Conti Caoutch.	157.50	158.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	55.00	54.00	Rütgerswerke	85.25	85.00
Dessauer Gas	198.75	199.00	Salzdetfurth	360.00	357.50
Dt.Erdöl-Ges.	112.00	—	Schl. Elek.-W.	182.50	190.50
Dt. Maschinen	49.00	50.00	Schuckt. & Co.	228.50	229.00
Dynam. Nobel	108.00	109.50	Siem.&Halske	361.50	364.00
El. Lief.-Ges.	151.00	152.00	Tietz, Leonh.	272.00	276.00
El. Licht u.Kr.	204.00	200.37	Transradio	138.25	141.50
Essen. Steink.	114.00	117.75	Ver.Glanzstoff	420.00	421.00
I. G. Farben	234.00	237.50	Ver. Stahlw.	—	89.75
Felten u.Guill.	131.50	133.75	Westeregeln	230.25	232.75
Gelsenk. Bgw.	124.00	128.00	Zellst. Waldh.	249.00	252.00
Ges. f. el. Unt.	211.00	210.00	Otavi	64.75	65.00

	27. 4.	26. 4.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.50	52.62
" " 60-90 000	52.50	52.62
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	9.30	10.00

Industrieaktien.

	27. 4.	26. 4.		27. 4.	26. 4
Accumulator.	—	155.25	Laurahütte	66.00	67.75
Adlerwerke	50.00	50.25	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	175.00	180.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	320.50	327.00	Nordd. Wollk.	157.00	158.00
Berger, Tiefb.	381.00	380.00	Pöge, Eltr.-W.	55.75	57.75
Dt. Kabelwk.	56.00	—	Riedel	—	—
DtWollw.	—	—	Sachsenwerke	—	116.00
Dt. Eisenhd.	75.25	75.75	Sarotti	—	—
Feldmühle	193.00	203.00	Schl.Bgb.u.Zk	121.50	125.25
Hohenlohe	87.50	87.50	Schl. Textil	27.00	27.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	278.50	284.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	160.62			

Tendenz: unregelmässig.

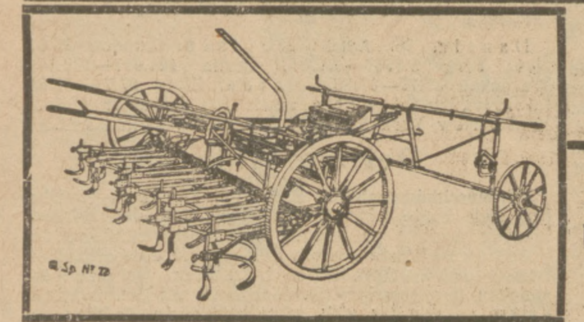
Amtliche Devisenkurse.

	27. 4. Geld	27. 4. Brief	26. 4. Geld	26. 4. Brief
Buenos Aires	1.772	1.776	1.771	1.775
Canada	4.182	4.190	4.181	4.189
Japan	1.898	1.902	1.898	1.902
Konstantinopel	2.070	2.074	2.065	2.069
London	20.45	20.49	20.452	20.492
New York	4.2140	4.2220	4.2135	4.2215
Rio de Janeiro	0.503	0.505	0.501	0.503
Uruguay	4.066	4.074	4.036	4.044
Amsterdam	169.43	169.77	169.31	169.65
Athen	5.453	5.465	5.455	5.465
Brüssel	58.545	58.665	58.52	58.64
Danzig	81.75	81.91	81.73	81.89
Helsingfors	10.598	10.618	10.593	10.613
Italien	22.125	22.165	22.095	22.135
Jugoslawien	7.413	7.427	7.410	7.424
Kopenhagen	112.41	112.66	112.38	112.60
Lissabon	18.85	18.89	18.85	18.89
Oslo	112.37	112.59	112.35	112.57
Paris	16.485	16.525	16.475	16.515
Prag	12.473	12.493	12.475	12.495
Schweiz	81.19	81.35	81.14	81.30
Sofia	3.047	3.053	3.042	3.048
Spanien	60.74	60.86	60.49	60.61
Stockholm	112.60	112.82	112.58	112.80
Budapest	73.45	73.60	73.44	73.58
Wien	59.22	59.34	59.19	59.31
Kairo	20.98	21.02	20.98	21.02
Reykjawik (100 Kronen.)	92.38	92.56	92.38	92.56
Riga	81.00	81.16	80.96	81.12

Ostdevisen. Berlin, 26. April. Auszahlung Warschau 47.175—47.375, grosse Złotynoten 47.025—47.425, 100 Reichsmark 211.08—211.98.

Der Złoty am 26. April 1929. Zürich 58.25, New York 11.25, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Mailand 214, London 43.30, Bukarest 1878, Prag 378⅜.

Sämtliche Börsen- und Marknotierungen sind ohne Gewähr.



„Korona Patent“

Die beste und billigste Hackmaschine der Gegenwart. Prima Referenzen. Hunderte im Betriebe.

Erfinder und alleinige Fabrikanten

NITSCHE & SKA

Maschinenfabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1-3.



Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben
erteilt
Knaflewska, Kantaka 1,II

Saatkartoffeln
v. Kameke's „Parnassia“, krebsfest,
v. Kameke's „Arnika“, krebsfest,
sofort lieferbar
Saatzucht Lekow, Kotowiecko, pow. Pleszew (Wlkp.).

HORCH

8 Zylinder



Die Wagen, die Ihnen grösste

Betriebssicherheit

bieten!

6 Zylinder

Harley-Davidson-Motorräder in allen Stärken.

Sämtliche Autozubehörteile auf Lager.

Verlangen Sie Offerten.

DAKLA-Automobile, Poznań

św. Marcin 54 — Telephon 2141.

Merino-Fleischschaf-Stammschäferei Rataje, pow. Wyrzysk,

anerkannt durch die Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań.

Bock-Auktion

am Sonnabend, dem 25. Mai 1929, nachmittags 2 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung stehen Wagen auf Station Runowo-Krainskie zur Abholung bereit.

Autobusverbindung Osiek-Łobżenica-Rataje zu allen Zügen.

Zuchtltg.: Schäfereidir. **Witold Alkiewicz,** Poznań, Jackowskiego 31

Gräflich von Limburg-Stirum'sche Güterverwaltung.

Eisenbahnstation Runowo-Krainskie (Strecke Nakło—Chojnice und Osiek (Strecke Nakło—Piła) Post Łobżenica (Lobsens).

Die Eröffnung
unserer von Grund aus umgebauten, vergrößerten und modernisierten

Frühstücksstube

findet am Sonntag, dem 28. April 1929, um 12 Uhr mittags statt.

Bracia Dawidowscy
Sp. Akc.
Poznań, Gwarna 17.
Telefon 37-80, 24-50 u. 53-57.

Wir empfehlen zur Lieferung von unserem Lager Posen in **allen Arbeitsbreiten** und **mit jeder gewünschten Messerausrüstung**

Hebelhackmaschinen
Original „Siedersleben-Saxonia“
ferner
Hackmaschinen
Original „Schmotzer“,
Original „Hey-Pflanzenhilfe“,
Original „Dehne“, sowie

Blattmesser
A-Messer
Winkelmesser
Meisselmesser

in allen Breiten, für alle in Frage kommenden Systeme in **Original-Ware** bzw. in ausländischer Ware aus bestem Messerstahl.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Seltene Gelegenheit

Minerwa 12/50 PS. 6 Pers. Allwetter
Steyer 12/40 PS. 6 Pers. Torpedo
Fiat 9/31 PS. 6 Pers. Limousine
Tatra 4/14 PS. 6 Pers. Droschke
fahrbereit, gute Zahlungsbedingungen

Towarzystwo Ludowy i Sprzedaży Samochodów S. A.
dawn. **AUSTRO-DAIMLER**
Oddział w Poznaniu
ul. Dąbrowskiego 7 - Tel. 7558, 7665
Eigene Werkstätten und Garagen

Teppiche
K. Kużaj
27 Grudnia 9
K. K. P.

Bettfedern und Daunen
Fertige Betten
empfiehlt billigst



EMKAP
Poznań, Wrocławska 30.
Größtes Betten-Spezialgeschäft am Platze
Hyg. Bettfedernreinigung.

Nur Fahrzeuge von Weltruf befriedigen ihre Besitzer.

Besichtigen Sie unsere Qualitätsmarken



BRZESKIAUTO SP. AKC.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29. — Tel 6323, 6365.

Hauptexpedition, Reparaturwerkstätte, Karosseriefabrik } ul. Dąbrowskiego 29 | Chauffeurschule, Großgarage } ul. J. Wujka 8. Ausstellungssalon ul. Gwarna 12.

Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager. Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung.

Aga-Limousine
4—6-sitzig, fast neu, **preiswert zu verkaufen.**
H. Liko, Poznań ul. Wielka 20 Tel. 1354.



Schuhe bester Qualität zu niedrigsten Preisen kauft man bei der Firma **J. SKRZYPCZAK, Poznań**
früh. Górna Wilda 47 u. Gołębia **jetzt nur Stary Rynek 56.**

Pelze Geh-, Sport- u. Fahrpelze
nehme schon jetzt Aufträge f. d. nächste Saison z. niedrig. Preisen an. Eigene Werkstatt.
Magazyn Futer i Odzieży
B. Hankiewicz,
Poznań, Wielka 9.
Eingang ul. Szewska.

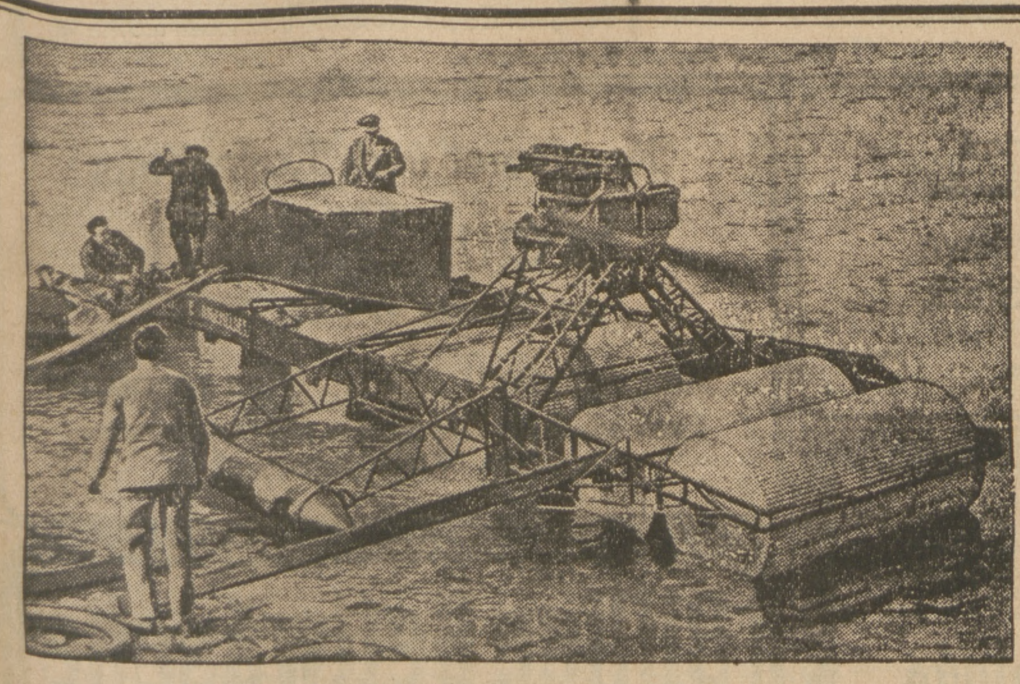
Wieviel Demütigungen und Qualen der polnische Bürger in fremden Konsulaten ausgesetzt ist, bis man ihm ein Visum erteilt, darüber haben die polnischen Blätter bereits Ströme von Druckerschwärze vergossen. Es hebt natürlich das Ansehen des polnischen Staates nicht im geringsten, wenn selbst ein kleiner Beamter eines fremden Konsulats, wie dies oft vorgekommen ist, dem visumsuchenden Menschen grob, mißtrauisch oder gar höhnisch entgegentritt und sich verschiedene Schikanen und Anzüglichkeiten leistet.

Doch kehren wir jetzt zum zweiten Argument, den polnischen Kurorten, zurück. Die Perle der polnischen Kurorte ist neben Zakopane Krynica in der Krakauer Wojewodschaft. Vor kurzem hat ein hoher Würdenträger, dem die unerhörte Teuerung in Krynica vorgehalten wurde, erklärt, der Staat habe als Besitzer dieses Kurortes von jedem Kurgast keinen größeren Gewinn als 50 Zloty. Man kann wohl annehmen, daß jeder Kurgast, der sich für zwei bis drei Wochen nach Krynica begibt, 1000 zl mit sich nimmt und auch verbraucht. Gewinnt der Staat dabei nur 50 Zloty, so verteilt sich der Rest auf die Taschen der Pensionats-, Café- und Ladenhausbesitzer. Da für die letzten Jahre eine Durchschnittszahl von 30 000 Kurgästen jährlich in Krynica angegeben wird, verdienen die erwähnten Gewerbetreibenden an den Gästen allein 28,5 Millionen jährlich. Daß diese Berechnungen so ziemlich stimmen, geht auch schon daraus hervor, daß der Steuerbehörde in Nowy Sącz, die für Krynica zuständig ist, empfohlen wurde, die Steuern von dieser Einnahmehöhe zu bemessen.

Was macht andererseits die Regierung als Eigentümer des Kurortes für den Gesundheitszustand in Krynica? So gut wie gar nichts, denn bis heute gibt es dort keine Wasserleitung, und der Typhus ist dort ständiger Gast.

Wenn der Regierung an der Entwicklung der polnischen Kurorte liegt und sie wünscht, daß die Bürger nicht zu Gesundheitszwecken nach dem Auslande reisen, so muß sie auch alle Verbesserungen tun, so daß der leidende Kurgast nicht das Gefühl hat, in einem inländischen Kurort zu weilen, aus dem er am liebsten noch vor Beginn seiner Kur ins Ausland entfliehen möchte.

eb.



Wasserfahrzeug mit Propeller.

Der Wiener Konstrukteur Karl Eigelsreiter hat ein neuartiges Wasserfahrzeug gebaut, das aus einem System rotierender Hohlzylinder besteht und durch einen 200 PS Flugzeugmotor angetrieben wird. Dieser Tage fanden bereits die ersten erfolgreichen Probeversuche mit dem neuen Wasserfahrzeug statt.

Aus der Republik Polen.

Nur 5 Jahre.

Warschau, 26. April. Das Appellationsgericht hat das Urteil gegen Wojciechowski, der seinerzeit das Attentat auf den Chef der sowjetischen Handelsmission, Lizarew, unternahm, von 10 auf 5 Jahre schweren Kerker herabgesetzt.

Die Reise nach Paris.

Warschau, 26. April. Der Sejmmarschall Daszyński reist heute nacht nach Paris ab, um am Sonntag der Enthüllung eines Mickiewicz-Denkmals beizuwohnen. Als Vertreter der Regierung soll sich der Justizminister Car nach Paris begeben, und zwar in Begleitung eines Vertreters des Kultusministeriums, des Departementsdirektors Potocki. Die Teilnahme literarischer Gruppen Polens und von Vertretern der polnischen Universitäten wird sehr zahlreich sein.

Polens Reiterei.

Nizza, 25. April. (Pat.) Die polnischen Offiziere, die an den hiesigen Reiterwettkämpfen teilnehmen, wurden auf den Panzerkreuzer „Queen Elizabeth" eingeladen. Auch das 24. Bataillon der Alpenschützen, das in der Zeit der Abstimmung in Oberschlesien Freundschaftsbande zur polnischen Armee anknüpfte, bewirtete die polnischen Reiter mit einem Frühstück. Oberst Skotnicki, der Führer der Reitermannschaft, hielt eine Ansprache und überreichte dann Erinnerungsfähnchen der polnischen Kavallerie, was die Gastgeber erwiderten.

Ein Dementi.

Posen, 26. April. Dem **„Kurjer Poznański"** wird aus Warschau gemeldet: Dieser Tage erschien ein halboffizielles Dementi zu den Gerüchten über angebliche Veränderungen auf Wojewodenposten oder in anderen höheren Verwaltungsstellen. Dieses Dementi betrifft Gerüchte über die Wojewodschaftsämter in Bialystok, Lublin, Kielce und Lodz. Danach sollte den Posten des Wojewoden in Bialystok der Vizewojewode Major Kirtiklis, in Lublin Oberst Stamirowski, in Lodz oder Kielce der frühere Minister Miedziński übernehmen. Letzterer hat den ihm angebotenen Posten ausgeschlagen.

Ein Preis.

Wilna, 26. April. (A. W.) Die Wilnaer Stadtverordnetenversammlung hat einen Preis in Höhe von 1500 Zloty für das beste literarische Werk in weißrussischer, litauischer und jüdischer Sprache ausgesetzt. Der Preis wird alle zwei Jahre ausgeworfen. Es ist dies der erste literarische Preis in Polen, der von einer Stadt nur für Werke, die in Minderheitssprachen verfaßt sind, ausgeschrieben wird.

Eine neue Verordnung des Finanzministers.

Warschau, 27. April. (Pat.) Gestern ist eine Verordnung des Finanz- und des Justizministers über dem Geldwucher unterzeichnet worden. Nach dieser Verordnung ist die Höchstgrenze für Vermögensvorteile bei Kreditoperationen von 12 auf 13 Prozent heraufgesetzt worden. Dieser Satz findet einheitliche Anwendung auf sämtliche Bankunternehmen. Die in der Presse gebrachten Informationen, daß bei Kreditgenossenschaften im Wege der Ausnahme 15 Prozent in Anwendung kamen, entsprechen nicht den Tatsachen. Unwahr ist auch die Mitteilung, daß die Staatsbanken für eigene Kreditoperationen 15 Prozent verlangt hätten. Zugleich wird von den Staats- und den Privatbanken der Zinsfuß für Einlagen erhöht.

Kostenloses Einreisevisum.

Posen, 27. April. Nach einer Warschauer Meldung des „Kurjer Poznański" hat der Direktor des Konsulardepartements im Außenministerium, Łukasiewicz, den polnischen Konsulatsstellen die Weisung gegeben, daß sie Ausländern, die sich zur Landesausstellung begeben, kostenlos das Einreisevisum nach Polen erteilen.

Herr Mlynarski fährt nach Wien.

Warschau, 27. April. Wie verlautet, wird der bisherige Vizepräsident der Bank Polski, Dr. Mlynarski, nach Ablauf seiner Kadenz im September nicht mehr auf seinen Posten reflektieren. Zugleich erfahren polnische Blätter, daß Herr Mlynarski wegen der gegenwärtigen Finanzkonjunktur seine geplante Reise nach Paris, London und Neuyork aufgegeben habe und sich nur als Privatmann nach Bukarest und Wien, einer Einladung der dortigen Finanzkreise folgend, begeben werde.

Proteste.

Thorn, 27. April. (A. W.) Am Sonntag findet auf dem Theaterplatz eine Kundgebung gegen die „deutschen Gelüste auf Pommerellen" statt. Es sprechen Herr Konkiewicz, Direktor des Westmarkenvereins aus Posen, der Redakteur Sacha vom „Slowo Pomorskie" und Professor E. Baliński.

Kundgebung in Bromberg.

Bromberg, 26. April. (Pat.) Heute fand auf Betreiben des Westmarkenvereins eine Kundgebung gegen das Vorgehen Dr. Schachts statt, der in Paris angeblich die Frage einer Revision der Westgrenzen Polens berührte. Die Versammelten nahmen eine Entschließung an, in der feierlich festgestellt wird, daß das polnische Volk fest entschlossen ist, gegen die unbegründeten Ansprüche der Deutschen auf polnische Länder vorzugehen. Die polnische Regierung wird aufgefordert, sich den deutschen Gelüsten energisch entgegenzustellen. Das polnische Volk wird niemals auf Verhandlungen über die Grenzfrage eingehen, und alle Bemühungen in dieser Richtung bedeuten eine bewußte Störung des Weltfriedens und eine Gefahr für die Normierung der politischen Beziehungen in Europa. Indem die Entschließung betont, daß das polnische Volk niemals zulassen werde, daß auch nur ein Fußbreit polnischer Erde abgetreten wird und alle Gelüste der Deutschen entschlossen zurückwies, wendet sie sich an das ganze Volk mit dem warmen Appell, sich in nationaler Hinsicht angesichts der deutschen Vergeltungsbestrebungen zu konsolidieren und die polnischen Staatsbehörden in ihrer Aktion auf internationalem Boden zu unterstützen. Die Beteiligung an der Versammlung war sehr zahlreich.

Sitzung der Konservativen.

Warschau, 27. April. In einer Sitzung des Vollzugskomitees der Konservativen wurde u. a. der Regierungsentwurf in Sachen der Kontrolle über den Umsatz mit Ländereien erörtert und als ein der Landwirtschaft ungünstiger Entwurf kritisiert.

Tagung der Statistiker.

Warschau, 27. April. Gestern begann hier ein zweitägiger Kongreß der polnischen Statistiker. Dem Präsidium des Kongresses gehört auch der Direktor des Statistischen Amtes von Posen, Herr Zaleski, an. Auf der Tagung wird eine Vereinheitlichung der Kommunalstatistik und die Volkszählung im Jahre 1930 besprochen.

Deutsches Reich.

Glück im Unglück.

Berlin, 27. April. (R.) In Kassel stieß ein vollbesetzter Autobus gegen eine Stützungsmauer, durchbrach die Rüstung und blieb in etwa 10 Meter Höhe über dem Abgrund hängen, ohne das Gleichgewicht zu verlieren, so daß die 20 Insassen sämtlich unversehrt geborgen werden konnten.

Die Hohenwestedter Bauernunruhen vor Gericht.

Neumünster, 27. April. (R.) Im Prozeß wegen der Unruhen, die sich im März vor dem Gerichtsgefängnis in Hohenwestedt abspielten und die Befreiung eines vor einigen Tagen Verhafteten zur Folge hatten, sind 10 Angeklagte, meistens Bauern, zu Gefängnisstrafen von einem bis 4 Monaten verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Anlagepflicht von Sparkassengeldern.

Berlin, 27. April. (R.) Zur Milderung der schwierigen Kassenlage des Deutschen Reiches denkt man, wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, in parlamentarischen Kreisen an einen Gesetzentwurf, der die Sparkassen und andere öffentlichen Geldinstitute verpflichten soll, einen Teil ihrer Gelder in Anleihen des Reiches und ihrer Länder zu verwenden.

Die Urabstimmung der Metallarbeiter.

Berlin, 27. April. (R.) Gestern hat in Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller die angekündigte Urabstimmung über den Lohnschiedsspruch stattgefunden. In den späten Abendstunden lagen dem Metallarbeiterverbande erst die Ergebnisse aus 174 von 274 Betrieben vor.

Aus anderen Ländern.

Aufgehobene Zölle.

London, 27. April. (R.) Die Regierung des britischen Gliedstaates Australien hat die Zölle aufgehoben, die zum Schutz gegen die Einfuhr nach dem Kriege in Australien eingeführt worden waren. Von den Zöllen war insbesondere die Einfuhr aus Deutschland und Oesterreich betroffen worden.

Unglück.

London, 27. April. (R.) Bei London ist ein Omnibus während eines Schneesturmes umgestürzt. 15 Personen wurden verletzt, 4 davon schwer.

Amerikanischer Besuch.

Wien, 27. April. (R.) Ueber einen Besuch amerikanischer Industrieller in Südslawine berichten südslawische Blätter. Die Amerikaner wollen die industriellen Verhältnisse Südslawiens kennen lernen. An der Reise nehmen 20 amerikanische Industrielle teil unter der Führung eines bekannten amerikanischen Finanzmannes.

Der Krieg in Afghanistan.

London, 27. April. (R.) Ueber die Haltung des afghanischen Stammeshäuptlings Nadir Khan gegenüber Amanullah wird nunmehr aus englischer Quelle gemeldet, daß Nadir Khan sowohl Amanullah bekämpfen wolle, wie auch den gegenwärtigen afghanischen Machthaber Habibullah. Nadir Khan verfolge mit seinem Marsch auf Kabul den Zweck, die Hauptstadt vor der Ankunft Amanullahs einzunehmen. Nach der Eroberung Kabuls wolle Nadir Khan seinen Neffen, einen Stiefsohn Amanullahs, auf den Thron setzen. In afghanischen Kreisen werden die Aussichten Nadir Khans auf einen Erfolg im Augenblick als gering bezeichnet.

Grenzzwischenfälle in Syrien.

Paris, 27. April. (R.) Von der türkisch-syrischen Grenze in Vorderasien werden verschiedene Grenzzwischenfälle gemeldet. Syrische Stämme griffen einen türkischen Stamm an. Die Angreifer verfügten über Automobile und Lastwagen und nahmen mehrere hundert Stück Vieh mit. In dem Kampf ließen die Syrier mehr als 40 Tote zurück. Weiter wird berichtet, daß eine türkische Abteilung in syrisches Gebiet eingefallen und eine Ortschaft geplündert habe. Die Eindringlinge seien unweit der Grenze nach vierstündigem Kampf aufgerieben worden. Die Verluste der französischen und syrischen Streitkräfte, welche die Türken zurücktrieben, sollen 8 Tote und dreizehn Verwundete betragen haben.

Die Gärung in Indien.

London, 26. April. (R.) In Indien droht der Ausbruch eines neuen großen Lohnstreikes in den Baumwollspinnereien. 200 000 Spinnereiarbeiter wollen nach einem Beschluß ihrer Gewerkschaft heute in den Generalstreik treten. Die Gewerkschaften hatten von den Unternehmern verlangt, daß mehrere stillgelegte Spinnereien wieder in Betrieb genommen und die entlassenen Arbeiter wieder eingestellt werden. Diese Forderung war von den Unternehmern abgelehnt worden.

Der 1. Mai in Spanien.

Madrid, 27. April. (R.) In Spanien hat die Regierung Kundgebungen am 1. Mai verboten. Dagegen hat sie Arbeitsruhe an diesem Tage gestattet, ausgenommen in der öffentlichen Verwaltung und in den lebenswichtigen Betrieben.

Bauernaufstände.

London, 27. April. (R.) Ueber Bauernaufstände in Sibirien und im südrussischen Gliedstaat Ukraine glaubt ein englisches Blatt berichten zu können. Die aufständischen Bauern seien von Soldaten der russischen Armee zusammengetrieben und mit Maschinengewehren beschossen worden. Viele Bauern seien nach Rumänien geflohen, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Von dem halbamtlichen russischen Nachrichtenbüro wird dazu erklärt, daß die Meldung über einen Aufstand in Sibirien und über Bauernunruhen in der Ukraine vollständig erfunden sind.

Streik in Indien.

London, 27. April. (R.) In Indien ist der erwartete Streik der Spinnereiarbeiter gestern ausgebrochen. In der Hauptstadt Bombay haben bisher 60 000 Mann die Arbeit niedergelegt.

Der Rundfunk in Frankreich.

Paris, 26. April. (R.) Mit der Regelung des französischen Rundfunkwesens hat sich gestern ein französischer Kabinettsrat befaßt. Der von dem zuständigen Ministerium vorgelegte Gesetzentwurf über das Rundfunkwesen wurde von der Regierung gebilligt. Der Gesetzentwurf läßt sowohl staatliche wie private Sendestationen bestehen und stellt die Regelung der Steuern und Abgaben für Funkhörer dem obersten Rundfunkrat anheim, der demnächst geschaffen werden soll.

Die letzten Telegramme.

Danziger Einreiseverbot gegen Max Hölz.

Danzig, 27. April. (R.) Der hiesige Polizeipräsident hat die Teilnahme des Kommunistenführers Max Hölz an einer von Kommunisten am 1. Mai geplanten Kundgebung verboten. Falls er in das Danziger Staatsgebiet einreisen sollte, wird er über die Grenze abgeschoben werden.

Die Gründe für die Vertagung des Redaktionsunterausschusses der Reparationskonferenz.

Paris, 27. April. (R.) Ueber die Gründe der Vertagung der Vollsitzung des Redaktionsunterausschusses der Reparationskonferenz berichtet Havas: Da der erste Delegierte, Sir Josiah Stamp, der den Vorsitz im Redaktionsunterausschuß führt, erst vorgestern aus London zurückgekehrt war, hielt man es für erforderlich, die vorbereitenden Arbeiten für die Abfassung des Berichts noch gestern und heute fortzusetzen. Die Vollsitzung des Redaktionsunterausschusses zur Prüfung dieses Berichtes wird wahrscheinlich am Montag stattfinden.

Weitere Verschiebung der Sitzung des Redaktionsunterausschusses.

Paris, 27. April. (R.) Ueber die Arbeiten der Sachverständigen berichtet die Morgenpresse, daß die Sitzung des Redaktionsunterausschusses, als der Siebenerkommission, die den Bericht über die Arbeiten der Konferenz fertig stellen soll, nicht heute, sondern am Montag vormittag 11 Uhr stattfinden wird.

Die Opfer der Wirbelsturmkatastrophe in Amerika.

Atlanta (Georgia), 27. April. (R.) Bei dem Wirbelsturm sind nach den letzten Meldungen 71 Personen ums Leben gekommen. Mehrere hundert sind verletzt und Hunderte obdachlos.

Der Aufstand in Mexiko.

Mexiko, 27. April. (R.) Das Heer der Aufständischen in der Provinz Sonora befindet sich in vollem Rückzug. Die Bundesreiterei besetzte die Stadt Novojoa.

Plötzlicher Tod des englischen Gesandten in Stockholm.

Stockholm, 27. April. (R.) Bei einem Festessen, das gestern abend zu Ehren der Teilnehmer der hier tagenden schwedisch-englischen Industriekonferenz stattfand, wurde der englische Gesandte, Sir Tudor Vaughan, während einer Rede von einem tödlichen Herzschlag getroffen.

Reservistenkundgebung in Frankreich.

Paris, 27. April. (R.) Die kommunistische „Humanité" behauptet, im Reservistenlager von Oberhoffen herrsche seit einigen Tagen große Erregung, sowohl wegen der Reservistenübungen an sich, wie auch wegen der schlechten Behandlung und Ernährung. Am 23. April hätten die Reservisten des 31. Dragonerregiments manifestiert und einen Vorgesetzten sogar tätlich angegriffen. Nach dem Blatt sind 6 der Manifestanten festgenommen und ins Militärgefängnis von Hagenau eingeliefert worden.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner. Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, nach schwerem Leiden heute aus einem arbeitsreichen Leben in die himmlische Heimat abzurufen unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Lehrerin Martha Krause

im 55. Lebensjahre.

Hans Krause, Postrat in Hamburg **u. Frau Ella**
Kurt Krause, Pfarrer in Lessen, Kr. Graudenz
u. Frau Eva nebst Kindern.

Posen, den 26. April 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. April, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Evgl. Diakonissenhauses in Posen aus statt.

Nachruf!

Mit harter Hand reißt der Tod unerbittlich Lücke um Lücke in unsere Reihen.

Gestern hat sein Machtspruch unsere liebe Kollegin, die treue Lehrerin an unserer Schule

Fräulein Martha Krause

in sein ernstes, stilles Reich gefordert.

Ein Leben in Aufopferung, Gewissenhaftigkeit und treuester Pflichterfüllung ist erloschen. Eine Seele hat aus aller Unrast und allem Streit dieser Erde in den ewigen Frieden heimgefunden.

Ihr Andenken bleibe in Ehren!

Das Kollegium der Deutschen Volksschule
Posen.

J. A.: **O. Nitsche**



Verein Deutscher Sänger

Unser Mitglied
die **Lehrerin**

Frl. Martha Krause

ist verstorben.

Wir werden ihr für ihr warmes Interesse an unserem Verein ein ehrendes Gedenken bewahren.

Beerdigung: Dienstag nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Evgl. Diakonissenhauses.

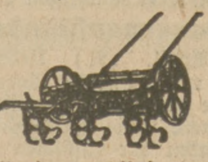


Buschrosen
kräftig, in schönsten Farben mit Namen
12 Stück für 25.— zł.
Edel-Dahlien
großbl. in Sorten
10 Stück für 18.— zł.
Gladiolen
großbl. Prachtmischung
25 Stück für 6.— zł.
Porto und Verpackung frei.
Pfirsiche, Aprikosen sämtl. Baumschul- u Gartenartikel
empfiehlt
Fr. Gartmann,
Gartenbau und Samenhandlung
Poznań, Wielkie Garbary 21
Illustr. Preisliste gratis!

„Harder“ Hackmaschine

Type E, für Mittel- und Kleinbesitz
$1^1/_2$ u. $1^3/_4$ m breit, ohne u. mit Vorderwagen.

Gebaut nach dem bewährten „Harder“-Parallelogramm-System



Nicht zu vergleichen mit den vorwiegend mit Rücksicht auf Billigkeit konstruiert. Hebel-Hackmaschinen.

Automatisch parallel zum Boden gesperrter Hackrahmen
Diagonal-Einzel- und Gesamtfederbelastung der Hackmesser.
Parallelogramme in auswechselbaren Messinglagern.

Trotz aller Vorzüge nicht teurer wie Hebel-Hackmaschinen.

Besichtigen Sie vor Kauf einer anderen Hackmaschine die „Harder“ E auf meinem Lager in Poznań.

Generalvertreter für Polen:
HUGO CHODAN
früher Paul Seler
Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Starke Maultiere, Rappstute, Bernhardiner scharfer Hofhund, stark. Arbeitswag., Arbeitsgeschirre, Holzrückwagen, Wuchtladen, Bau- u. Holzverladewinden, Getreidesäcke, Schrotmühlen, Roßwerk, Häckselmaschine, Rübenschneider, Handkahn, eichene Speichen, Birken-, Buchen-, Ahorn-, Erlen-Bohlen u. Bretter ausverkäuflich.
Eggebrecht-Wieleń,
pow. Czarnków.

Damen-Hüte

in eleg. Ausführung zu mäßigen Preisen empfiehlt
E. Reimann, Poznań ul. Półwiejska 38 (Halbdorfstraße).
Trauerhüte vorrätig.
Umpreßhüte werden angenommen.

Wohnungen

Vermiete während der Ausstellung eleg. **Zimmer** für 2 Personen, elektr. Licht, Badebenutzung.
Słowackiego 27, I r.
Zieliński.

Möbliertes Zimmer

m. zwei Betten mögl. 2 Dam. evtl. Ehepaar, św. Marcin, ab 1. Mai z. verm. Offert. an Ann.-Exp. Kosmos, Poznań Zwierzyniecka 6, unt. **739.**

Hallo! Glückliche Lose Hallo!

zur 1. Klasse der 19. Staatslotterie sind bei mir zu haben. Ziehung am 23. und 24. Mai 1929 **Jedes zweite Los gewinnt.** Der Höchstgewinn im Glücksfall **750 000** zł. Preis $^1/_4$ Los nur 10.— zł, $^1/_2$ Los 20 zł, $^1/_1$ Los 40 zł. Die Bestellungen werden sofort ausgeführt und das Einzahlungsblankett auf PKO. zum Los beigefügt. **St. Jankowski,** Staatslotterie-Koll. **Bydgoszcz,** ul. Długa 1, Tel. 14-34. PKO. Nr. 209 580 Zu haben sind auch Lose der See-Liga, wobei man eine freie Fahrt nach Kopenhagen und Stockholm gewinnen kann.

2 Zimmer-Wohnung mit Küche vermiete für die Zeit d. Pos. Landesausstellg. Beding.: Bezahlg. i. voraus. Anfr. bei Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **742.**



Ab Montag — **KINO METROPOLIS** — **Ab Montag**

der neueste und beste polnische Film nach dem Roman von G. ZAPOLSKA u. d. Titel:

„Polizeimeister Tagiejew“

Regie: **Juljusz GARDAN**

in den Hauptrollen: **Bogusław Samborski, Zbyszko Sawan, Jerzy Marr, Eugenjusz Bodo, Marja Bogda, Nora Ney u. Lili Romska.**

Beginn der Vorführungen um 5, 7 u. 9 Uhr. Vorverkauf von $11^1/_2$ — $1^1/_2$ Uhr. Telef. 11-55.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

Statt Karten!
Als Verlobte empfehlen sich

Meta Schiewe
Oswald Stark

Malewo — Jasień
April 1929.

Konditorei und Kaffeehaus

Paul Siebert

św. Marcin 47 - Tel. 35-86.

Neu renoviert! Neu renoviert!

Nach gründlicher Renovierung und Neuausstattung sämtlicher Räume wieder eröffnet.

Heute früh entschlief sanft nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Kaluża

im 27. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Familie **Kaluża.**

Poznań, den 27. April 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. d Mts., von der Leichenhalle des St. Matthäi-Friedhofes aus statt.

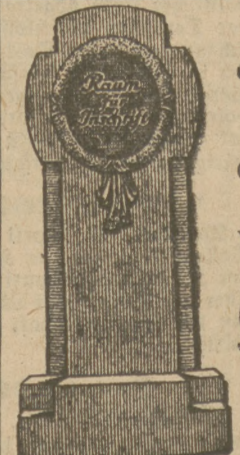
Billige Bettwäsche

Komplett aus Madapolam mit Klöppelverzierung

Steppdecken-Manschette **32.—**
Kopfkissen-Bezug **9.75**
Kleiner Kopfkissen-Bezug **5.50**
47.25

sowie bessere aus Nansuk und Opal empfiehlt billigst

S. KACZMAREK
ul. 27 Grudnia 20.



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten



Fussbodenbretter

gehobelt u. gespundet, **Fußbodenleisten, Türbekleidungen, Profilleisten, Treppenhandgriffe, Kiefern-Balken, Kanthölzer, Schalbretter, Latten,** besäumte u. unbesäumte **Bohlen** u. **Bretter, Felgen, Speichen,** sowie **Laubholzschnittmaterial** empfiehlt zu Konkurrenzpreisen

Leon Żurowski
Holzhandlung u. Holzbearbeitungsfabrik
Poznań, ul. Raczyńskich 3/4 (am Bernhardinerplatz.) Telefon 1087.

Gut erhaltene Eisenbehälter

von 3 bis 18 cbm Inhalt fassend, sofort zu **kaufen** gesucht. Off. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **745.**

Automobile!

Fiat, Mod. 509
4/20 HP, 4 sitz., offen,
Fiat, Mod. 501
6/21 HP, 4 sitz., offen,
Fiat, Mod. 503
6/30 HP, 4 sitz., geschl.,
Fiat, Mod. 503
6/30 HP, 6 sitz., Coupé,
Fiat, Mod. 505
9/31 HP, 6 sitz., Coupé,
Super-Fiat
19/75 HP, 6 sitz., offen,
Opel, 6 zyl.
12/60 HP, 6 sitz., geschl.,
Opel, 6 zyl.
7/34 HP, 4 sitz., geschl.,
Chenard & Walcker
6/30 HP, 6 sitz., offen,
Overland
10/30 HP, 4 sitz., offen,
Protos
10/30 HP, 6 sitz., offen,
Austro-Daimler
17/60 HP, 6 sitz., offen,
Praga
15/50 HP, 6 sitz., offen,
in gebrauchtem, jedoch einwandfreiem Zustande bieten als günstige Gelegenheitskäufe aus eigenem Lager

„Brzeskiauto“
Sp. Akc.
Poznań
ul. Dąbrowskiego 29
Telephon 63-23, 63-65.

Danzig-Langfuhr!

Verkaufe meine **Kunst- u. Bauglaserei** m. Lad., Ware u. Einricht., mit elektr. Betrieb, ca 25 Jahre am Platze, krankh., **sofort.** Nähere Auskunft erteilt
B. Hildebrandt,
Poznań, ul. Pocztowa 33.

Garten-Etablissement

Ogród wycieczkowy, Swarzędz (fr. Marco)
großer, schattiger Garten, Seestrand, Badeanstalt Tennisplatz, Kegelbahn, Parkettsaal, Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, warme Speisen zu jeder Zeit. Günstige Bahn- sowie jede paar Minuten Autobus-Verbindung. Vorher angemeldete größere Gesellschaften haben besondere Begünstigungen.

Eine

3-4 Zimmerwohnung,

möglichst mit Balkon, evtl. Garten, mit allen Bequemlichkeiten, in Posen oder Vorstadt sofort bzw. zum 1. Juni gesucht. Zahle Miete im voraus. **Ingenieur Templin, Łódź,** ul. Kilińskiego 101.

Zur
Konfirmation
empfiehlt:
Die neuen
Gesangbücher
:•:
Konfirmations-Karten
:•:
Montblanc
Füllhalter
B. Manke
Poznań, Wodna 5.
Tel. 51-14.

Milchkannen
Pflugschare
u. Streichbretter
Dezimalwagen
Schaufeln u. Gabeln
Hufeisen u. Hufnägel
Stacheldraht
Drahtgeflecht
empfiehlt
Jan Deierling
Eisenhandlung
POZNAŃ, Szkolna 3.
Tel. 35-18 Tel. 35-43

Wagenpferde

Goldfüchse oder Rappen, nicht unter 1,70 groß, 5 bis 6 Jahre, direkt vom Besitzer **zu kaufen gesucht.** Off. mit Preis an d. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **746.**

Suche
Abnehmer
für **Kotelett u. Wurstwaren.** Prima frische Qualität. Nur Kassareflektanten wollen sich wenden an die **Gesch. der Wollsteiner Ztg., Wolsztyn.**

Wegen Todesfall ist
ein Getreide-, Mehl- und Umtauschgeschäft
mit guter Kundschaft zu **verkaufen.** Erforderlich zur Übernahme 15000 zł. Angeb. unter **St. 500** an **Kurt Stephan, Rawicz, Rynek 11.**